

Mit Rucksack und Zelt ins Heilige Land



Der Priester Johannes Schwarz (*Foto: privat*) pilgerte zu Fuß von Liechtenstein nach Jerusalem und wieder zurück. Besonders faszinierte ihn die Stille in den Bergen und die Einsamkeit in der Wüste. **Seite 5**

Papst: Kein Blatt vor den Mund nehmen



Bei der Synode im Herbst will Papst Franziskus auf sie hören: Rund 300 Jugendliche – darunter Magdalena Hartmann und Thomas Andonie (*Foto: KNA*) – diskutierten im Vatikan. **Seite 7**

Frauenbund ist „Schatz innerhalb der Kirche“



Bei der Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes rief Präsidentin Maria Flachsbarth (*Foto: Lukesch*) dazu auf, verstärkt für die Rechte der Frauen einzutreten. **Seite IV**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Erinnern Sie sich noch? Es war vor fünf Jahren und ein noch früherer Ostertermin. Der 31. März 2013 wartete für Millionen Gläubige in aller Welt mit einer Überraschung auf. Die Live-Übertragung des päpstlichen Segens „Urbi et orbi“, zu der man sich um 12 Uhr am heimischen Fernsehgerät versammelt hatte, fiel deutlich kürzer aus als sonst.

Franziskus, wie sich der neue, erst vor knapp zwei Wochen gewählte Papst nannte, fackelte nicht lange. Er ließ die Ostergrüße in 50 und mehr Sprachen, durch die sich seine Vorgänger Johannes Paul II. und Benedikt XVI. unermüdlich gequält hatten, kurzerhand ersatzlos weg. Fünf Jahre ist das nun her. Manches an Form und Stil hat sich verändert, seit der „Papst vom anderen Ende der Welt“ ins Gästehaus des Vatikan einzog. Das, worauf es ankommt, dauert fort: Christus, Sieger über den Tod, ist auferstanden. Allen, die ihm nachfolgen, ist er der Weg zum Ewigen Leben. Kurz, aber prägnant kommt dies mit den Worten zum Ausdruck, die in allen Sprachen der Welt das Gleiche bedeuten und die Ihnen Verlag und Redaktion von Herzen wünschen: Frohe Ostern!



Ihr
Johann Buchart,
Geschäftsführer

Während die wachhabenden Soldaten vor Schreck zu Boden stürzen, steigt Jesus aus dem Grab empor. Im Ölgemälde von Jacopo Tintoretto (1518 bis 1594) wird er dabei von Engeln getragen. Als die Jünger schließlich das Grab aufsuchen, finden sie es leer vor. Die Marterwerkzeuge, mit denen Jesus gefoltert wurde, erhielten im Mittelalter eine neue Bedeutung: Wie Bischof Rudolf in seinem Ostergruß schreibt, wurden sie zu Waffen Christi („Arma Christi“), den Insignien seines Königreichs, umgedeutet. **Seite 3**

Von Engeln getragen



PATER NIKODEMUS SCHNABEL ÜBER JERUSALEM:

Kein christliches Disneyland

Was Heilig-Land-Pilger tun können, um ihre Glaubensgeschwister zu stärken

„Genug ist genug – Stoppt die Verfolgung der Kirchen“, war auf großen Transparenten an der Grabeskirche in Jerusalem zu lesen. Die Kirche selbst blieb zu Beginn der Fastenzeit zweieinhalb Tage verschlossen. Die zuständigen Kirchenführer hatten sich zu diesem Schritt entschlossen, um gegen Maßnahmen der Stadt Jerusalem, Kommunalsteuern für Kirchenbesitz einzutreiben, zu protestieren. In ihren Augen handle es sich um eine „systematische Kampagne gegen die Kirchen und die christlichen Gemeinschaften im Heiligen Land“. Pater Nikodemus Schnabel ist selbst Christ und lebt in Jerusalem. Der Benediktiner der Dormitio-Abtei spricht im Interview über die Lage der Christen.

► Zu Beginn der Fastenzeit demonstrierten Jerusalemer Christen vor dem verschlossenen Portal der Grabeskirche.

Foto: KNA



Pater Nikodemus, die Grabeskirche zu schließen, war eine drastische Maßnahme. Warum haben sich die Kirchenführer dazu entschlossen?

Ich empfinde die Schließung der Kirche als Hilfeschrei. Ich verstehe, wenn Leute irritiert sagen: Was für eine drastische Maßnahme! Ich muss aber sagen: Bitte berücksichtigt die Mentalität hier vor Ort! Herzlich willkommen im Orient. Am 14. Februar hatten alle Kirchenoberhäupter eine Erklärung abgegeben. Es hat keinen Menschen interessiert. Im Orient muss man etwas schrill und laut sagen, um gehört zu werden. Sie wurden gehört, sie haben ihr Ziel erreicht: Es wird neu verhandelt.

Die frühere Knesset-Abgeordnete Naomi Chazan erklärte kürzlich, die Heilige Stadt sei ein „Labor für die Kontrolle und Entrechtung der Palästinenser“. Wie sehen Sie das?

So weit würde ich nicht gehen. Es gibt nie Schwarz-Weiß. Jerusalem ist voller Grautöne. Das Zitat ist von einer jüdischen Israelin. Niemand ist so selbstkritisch wie viele jüdische Israelis. Das zeigt: Wir haben eine sehr gesunde und wache Zivilgesellschaft. Aber es gibt Strömungen – die sind zum Glück nicht in der Mehrheit, aber sie sind nicht zu leugnen und auch politisch repräsentiert –, die ganz klar rassistisch, christenfeindlich und islamophob sind.

Menschenrechtsorganisationen bearbeiten jährlich hunderte Fällen von abgerissenen Häusern, verwei-

gerten Baugenehmigungen, Enteignungen und Schwierigkeiten bei der Kinderregistrierung oder der Familienzusammenführung von Palästinensern ...

Diese Fälle sind nicht zu verleugnen. Die Kirche bemüht sich, rechtlich Beistand zu leisten. Bei den Christen kommt, da sie wenige sind, die große Gefahr der Selbst-Ghettoisierung hinzu. Christen sagen: Wir kommen im internationalen Diskurs nicht vor. Stichwort: Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem. Sehr holzschnittartig hieß es, die jüdische Welt, die Israelis freuen sich, und die muslimische Welt ist in Aufruhr. Die Christen sagen: Entschuldigung, das ist auch unsere heilige Stadt! Werden wir eigentlich auch mal wahrgenommen? Die Trump-Pence-Regierung, die sich sehr stark als christlich gebärdet, tut so, als ob die Verlegung der US-Botschaft Konsens und Wille der Christen sei. Die einheimischen Christen sagen: Was erlaubt ihr euch, in unserem Namen zu sprechen?

Welche Folgen hat das?

Eine Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung hat ermittelt: Von Angehörigen der drei Religionen ist niemand so bereit auszuwandern wie die Christen. Über 50 Prozent haben schon mit dem Gedanken gespielt. Die Christen wünschen sich, dass sie wahrgenommen werden, dass sie authentisch zu Wort kommen! Dass eben nicht andere für sie sprechen. Dass man mit ihnen

spricht und fragt: Wie geht es euch? Wie seht ihr das?

Was können die Heilig-Land-Pilger tun?

Jerusalem nicht wie ein christliches Disneyland behandeln! Dass man sich nicht nur die heiligen Orte und Steine anguckt, betet, Kerzen anzündet, sondern dass man auch mit Christen spricht. Es ist ganz wichtig, dass die Christen spüren: Unsere Stimme wird gehört.

Schätzungen zufolge soll es nur noch etwa 8000 palästinensische Christen in Jerusalem geben, nicht einmal ein Prozent der Stadtbevölkerung. Sind Christen gerade in Jerusalem eine aussterbende Spezies?

Die palästinensischen Christen werden definitiv immer weniger,

weil sie am wenigsten Kinder bekommen, weil sie die mobilsten und bestausgebildeten sind. Sie gehen, weil sie gehen können.

Wie können Christen aus Europa angesichts der Notlage helfen?

Erstens zuhören, sich wirklich informieren, und wenn man ins Land kommt, das Gespräch suchen. Das Zweite ist, für die Christen zu beten. Das Dritte ist die finanzielle Unterstützung. Da gibt es viele gute Initiativen, zum Beispiel vom lateinischen Patriarchat, den Franziskanern oder vom Deutschen Verein vom Heiligen Lande. Ich gönne jedem Christen Rom, Lourdes und Fátima, aber unser Glaube hat seinen Ursprung im Heiligen Land. Ihm gegenüber wünsche ich mir seitens der Christen eine weniger gelangweilte Haltung.

Was ist Ihr Osterwunsch für die Christen des Heiligen Landes?

Mein großer Wunsch für die Christen ist – wir feiern ja Leben, Sterben, neues Leben –, dass sie Mut haben, Sauerteig zu sein. Dass sie sich nicht in selbstgewählte Ghettos zurückziehen, dass sie sich nicht verstecken. Dass sie mutig in die Zukunft schauen und mit Selbstvertrauen im Heiligen Land bleiben. Ich möchte mit ihnen da bleiben. Mein größter Wunsch ist: eine richtig große Portion Gottvertrauen, Mut, Lust auf Zukunft. Das wünsche ich mir selbst auch.



▲ Pater Nikodemus Schnabel.

Foto: Dormitio-Abtei Jerusalem

Interview: Johannes Zang

Revolution der Liebe

Wort von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer zum Osterfest 2018

Die Osterbotschaft hat es schwer, gegen die Meldungen über Terror, Krieg und Flüchtlingsproblematik durchzudringen und sich Gehör zu verschaffen. Der Lärm der Waffen und der erregten Diskussionen über die Konsequenzen drohen die zarten Stimmen der Auferstehungszeugen zu übertönen.

Interessanterweise kennt die christliche Frömmigkeit, die aus den biblischen Berichten und der Betrachtung des Heilswerks Christi schöpft, auch das Thema der „Waffen“, aber in einer paradoxen Verwendung, die so recht die Revolution markiert, die mit Ostern geschehen ist.

Ich meine die seit dem Mittelalter gepflegte, im Barock sehr beliebte und bis auf den heutigen Tag immer neue auch künstlerische Darstellungen findende Verehrung der „Arma Christi“, der Waffen Christi.

Dazu gehört beispielsweise die Lanze, mit der nicht er gekämpft oder gar zugestoßen hat, sondern mit der man ihm am Kreuz die Seite geöffnet hat, auf dass Blut und Wasser herausströmten.

Dazu gehören ebenfalls die Säule, an die man ihn gefesselt hat und die Geißeln, mit denen nicht er andere geschlagen, sondern mit denen man ihn schon vor der Kreuzigung fast zu Tode gemartert hat.

Waffen Christi sind auch die Nägel und der Hammer, womit man ihn ans Kreuz genagelt hat, und die Dornenkrone, die man ihm zum Spott auf das Haupt gedrückt hat.

Als Zeichen des Spottes und der Verhöhnung wurden auch der



▲ Arma-Christi-Relief an einer Hauswand, Roter Herzfleck 2, Regensburg. Foto: Mohr

Mantel, das Schilfrohr-Zepter und der Ysopstengel mit dem Essigschwamm, den man dem dürstenden Jesus reichte, zu Waffen Christi. Nicht zuletzt gehören auch das Säckchen mit den 30 Silberlingen, um die ihn ein Jünger verraten und verkauft hat, und der krähende Hahn, der den Petrus an sein gebrochenes Versprechen erinnerte und

seiner Schwachheit überführte, zu den Arma Christi.

Das Hauptstück freilich ist das Kreuz selbst, an das der Herr sich schlagen und an dem er sich zu Tode martern ließ. Das Kreuz, der Galgen der Antike, Folterwerkzeug und Hinrichtungsinstrument in einem.

Es gibt in Regensburg ein kleines aber sehr schönes steinernes Relief mit den Arma Christi am Haus Roter Herzfleck 2 in der Nähe des Alten Rathauses, aber auch sonst ist das Motiv in Kirchen oder auch an Feldkreuzen gerade im Bayerischen Wald recht beliebt. Maria Baumann, Leiterin der Diözesanmuseen, schreibt dazu in ihrer Serie „Denkmal!“. „Das Arma Christi-Relief wird bekrönt von der Inschrift: ‚Sit nomen Domini Benedictum‘, übersetzt ‚Der Name des Herrn sei gepriesen‘ (Psalm 113,2). Es ist nicht mehr genau zu klären, wann das Relief an dem Haus angebracht wurde. In jedem Fall aber hat der damalige Besitzer sein Haus damit unter Gottes Obhut gestellt. Die ‚Arma Christi‘ wurden im Mittelalter als die Insignien des Königreichs Christi verehrt. Das Christusmonogramm [IHS] wird oft als Haussegen an Fassaden angebracht. So steht das Täfelchen mit seiner Fülle von heili-

gen Zeichen wie ein Schutzmedaillon über dem Eingang.“

In der Benennung und Verehrung der Leidenswerkzeuge als „Arma Christi“ kommt tatsächlich die ganze Wucht der christlichen Botschaft, insbesondere der Friedensbotschaft von Ostern zum Tragen.

Die Liebe ist die wahrhaft siegreiche Macht der Geschichte. Dieser Sieg ist nicht erkämpft, sondern erlitten.

Gleichwohl bleiben es die „Arma Christi“, die Waffen Christi. Der Begriff ist in seiner Paradoxalität doch sehr präzise. Denn damit ist festgehalten: Liebe ist nicht die Schwächlichkeit des Nicht-anders-Könnens. Aus freiem Willen hat er sich dem Leiden unterworfen, so beten wir im Hochgebet. Die passio (Erleiden) ist zunächst actio, Aktion der Liebe, der erbarmenden Liebe des Vaters zum Sohn und beider zu den Menschen, die nicht anders als durch die Annahme des Kreuzes den Kreislauf von Hass und Vergeltung durchbrechen wollte. Vom Kreuz herab noch entschuldigt er seine Peiniger und lässt den Hass der Welt an sich ausatoben.

Die österliche Siegesfahne freilich trägt das Zeichen des Kreuzes, das geschlachtete Lamm erlöst die Schafe, und auch der Auferstandene trägt als Identitätsmerkmale die Wundmale an Händen, Füßen und Seite.

Das Kreuz, vom Herrn aus einem Marterwerkzeug zum Zeichen der Liebe, des Erbarmens und des Segens gemacht, wurde gerade auch deshalb zum Inbegriff der abendländischen Kultur.

Die in ihm sich ausdrückende Kultur der Liebe und des Erbarmens müsste eigentlich der Exportschlager Europas sein.

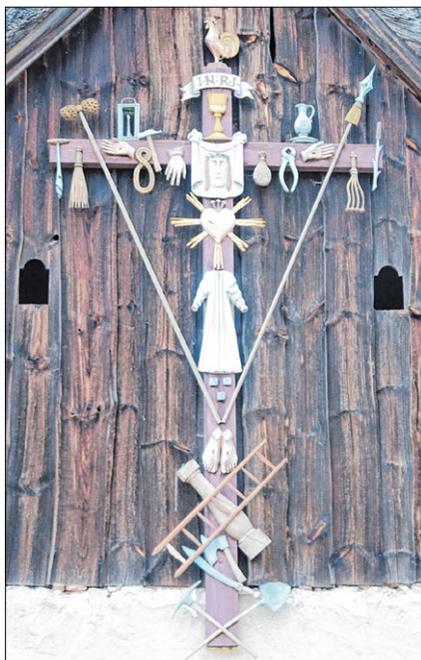
Muss es uns nicht besorgt stimmen, dass Europa derzeit so ziemlich alles exportiert, auch leider echte Waffen? Das hingegen, was zu seinen Fundamenten gehört, das Kreuz, die Ehrfurcht vor dem Heiligen, den christlichen Glauben, eher verschämt verschweigt, wenn nicht gar aggressiv bekämpft?

Im Kreuz ist Hoffnung, im Kreuz ist Leben, errungen durch die Waffen der Liebe. Halleluja!

So wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein frohes und nachdenklich stimmendes Osterfest!

+ R. Voderholzer

Bischof von Regensburg



▲ Zwei Kreuze in der Oberpfalz mit den Arma Christi: an einem Stadel in Perschen (links) und ein Wegkreuz in Oberkonhof bei Altendorf (rechts). Fotos: Mohr

Kurz und wichtig



Religionsbeauftragter

Der CDU-Politiker Markus Grübel (Foto: privat) wird Beauftragter der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit. Der 58-Jährige soll in diesem Amt dem Recht auf uneingeschränkte Ausübung des Glaubens Aufmerksamkeit verschaffen. Unions-Fraktionschef Volker Kauder (CDU) hatte angekündigt, dass die Stelle des Beauftragten im CSU-geführten Entwicklungsministerium angesiedelt werden soll. Der Abgeordnete des Wahlkreises Esslingen ist seit 2002 im Bundestag. Er wirkte seit 2013 als Parlamentarischer Staatssekretär im Verteidigungsministerium. Er war bis 2012 Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken und gehört dem Kolpingwerk an.

Notlage in Venezuela

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat fordert von der Bundesregierung und den Vereinten Nationen eine offizielle Anerkennung der Notlage in Venezuela. So könne der Druck auf die venezolanische Regierung erhöht werden, einen Korridor für die überlebensnotwendigen Lebensmittel- und Medikamentenlieferungen zu öffnen. Venezuela leidet seit Jahren unter einer katastrophalen Versorgungslage und hoher Kriminalität.

Ordensfrau als Leiterin

Papst Franziskus hat die Ordensfrau Annunziata Remossi zur Büroleiterin in der vatikanischen Kongregation für das Ordensleben ernannt. Bislang war die Italienerin Referentin in der Behörde. Nun hat sie dort nach dem Präfekten, dem Sekretär und Untersekretär den vierthöchsten Posten inne. Erst vor einigen Wochen hatte der Papst die spanische Ordensfrau Carmen Ros Nortes in die Leitung der vatikanischen Behörde für Ordensangelegenheiten berufen.

Junge Messbesucher

In Deutschland besuchen nur sechs Prozent der jungen Katholiken wöchentlich die Messe. Das geht aus einer Studie der Londoner St. Mary's University Twickenham und des Institut Catholique Paris hervor. Ähnlich niedrig seien diese Zahlen in Belgien, Ungarn, Österreich, Frankreich und Litauen. In Polen besuchten hingegen 47 Prozent der Katholiken zwischen 16 und 29 Jahren wöchentlich die Messe. In Portugal seien es 27 Prozent, in Tschechien und Irland 24 Prozent.

Youcat für Senioren

Nach dem Vorbild des Jugendkatechismus Youcat (über fünf Millionen verkaufte Exemplare in 72 Sprachen) plant Papst Franziskus eine ähnliche Ausgabe für Senioren. Wie aus für gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen im Vatikan zu erfahren war, will der Papst das Projekt am Ostersonntag direkt vor dem Segen „Urbi et orbi“ vorstellen. Der Katechismus mit dem Titel „Senecat“ (für „senior catechism“) soll auch älteren Gläubigen neue Zugänge zum Glauben eröffnen. „Für die Neuevangelisierung ist man nie zu alt“, soll Franziskus sein Engagement für das Buch begründet haben. Für die Fußball-WM soll es einen Footcat geben, für Angler einen Fishcat.

FINANZSKANDAL IN EICHSTÄTT

Bischof im Vatikan angezeigt

Hanke sieht Vorgehensweise trotz Beschwerde bestätigt

EICHSTÄTT (KNA/red) – Der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke hat die Anzeige gegen seine Person im Vatikan begrüßt. Mehrere Katholiken aus dem Bistum haben ein Schreiben an die Kleruskongregation gerichtet. Sie werfen Hanke im Zusammenhang mit dem Finanzskandal der Diözese eine „schwerwiegende Verletzung der Sorgfaltspflicht“ vor und fordern eine Untersuchung.

In dem Beschwerdeschreiben würden „Behauptungen über meine Person endlich greifbar, die bislang als Gerüchte anonym in Umlauf gebracht wurden“, heißt es in einer auf der Bistumshomepage veröffentlichten Erklärung Hankes: „Nun ist es mir möglich, an geeigneter Stelle diese Behauptungen klarzustellen.“

Die Beschwerdeführer um den ehemaligen Vorsitzenden der inzwischen nicht mehr existenten Diözesangruppe „Wir sind Kirche“, Walter Hürter, werfen dem Bischof schwerwiegende Verletzungen seiner Amtspflichten vor, die der Vatikan durch eine unabhängige Kommission wie im Fall des Limburger Bischofshauses überprüfen solle.

Hanke erinnert nun daran, „dass ich es war, der von den ersten Verdachtsmomenten an die bedingungslose Aufklärung des

Finanzskandals verlangte und im vergangenen Jahr die Entscheidung traf, Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft zu stellen“. Er setze weiterhin „auf bedingungslose Transparenz und Aufklärung, unter anderem durch die Staatsanwaltschaft“.

Zum Inhalt der in der fünfseitigen Anzeige ausgeführten Vorwürfe äußerte sich der Bischof nicht. Unter anderem sehen die Beschwerdeführer bei Hanke eine „direkte Verantwortlichkeit“ für die Einstellung des stellvertretenden Finanzdirektors, von dem sich das Bistum 2016 trennte. Der Mann sitzt mittlerweile in Untersuchungs-Haft. Er und ein ebenfalls verhafteter Geschäftspartner sollen seit 2014 mit großteils ungesicherten US-Immobilienarlehen der Diözese einen Vermögensschaden von bis zu 50 Millionen Euro zugefügt haben.



▲ Bischof Gregor Maria Hanke wertet die Anzeige positiv. Foto: KNA

Über Gott und die Welt

K wie Kirchenzeitung: Was uns von anderen unterscheidet

Ein Politikmagazin berichtet über Politik, eine Sportzeitung über Sport, eine Tageszeitung hat von allem ein bisschen. Und eine Kirchenzeitung wie die unsere? Sie schreibt natürlich über kirchliche Themen. Doch dabei belässt sie es nicht.

Wie bei jeder anderen Zeitung ist das Kerngeschäft einer Kirchenzeitung die Berichterstattung. Unsere Zeitung informiert unter anderem über aktuelle Ereignisse und Vorgänge im Vatikan, über Papstreisen und -ansprachen sowie über Entwicklungen in Politik und Gesellschaft, die besonders Christen bewegen.

Wichtig ist dabei, die Vielzahl der Informationen aus katholischer Sicht einzuordnen, um den Lesern Orientierung zu geben. Diese Aufgabe übernehmen unsere Kommentatoren, die vorwiegend aus dem kirchlichen Umfeld kommen.

Die Arbeit der Redaktion ist mit einem Anspruch verbunden: die Botschaft Jesu Christi und der römisch-katholischen Kirche zu vermitteln. Daher bieten wir auch Inhalte, die den Lesern dabei helfen sollen, ihren Glauben zu vertiefen. Wir stellen etwa jede Ausgabe einen Heiligen vor und veröffentlichen die Sonntagslesungen sowie Gedanken dazu. Zudem geben wir mit „Glauben leben“ und „Die Bibel leben“ Impulse, den Alltag aus dem Glauben heraus zu gestalten. ma



Gedenken an Anschlagsoffer

Bischof Alain Planet spricht Mitgefühl aus und lobt Einsatzkräfte

BRÜSSEL/TRÈBES (KNA/red) – Der Bischof von Carcassonne-Narbonne, Alain Planet, ist tief bestürzt über die tödliche Geiselnahme in Südfrankreich.

„Tragische Ereignisse haben unser Departement überschattet“, teilte er mit. Die katholische Gemeinschaft wende sich an die Opfer und ihre Familien und spreche allen ihr Mitgefühl aus. Die Spezialkräfte, die die

Geiselnahme beendeten, seien ein Vorbild für selbstlosen Einsatz.

Vergangenen Freitag war ein mutmaßlicher Anhänger der Terrormiliz „Islamischer Staat“ in der südfranzösischen Gemeinde Trèbes in einen Supermarkt eingedrungen. Er schoss um sich und nahm mehrere Geiseln. Vier Menschen kamen ums Leben. Ihnen und ihren Angehörigen gedachte das Bistum in der Palmsonntagsmesse.



Johannes Maria Schwarz auf dem Aragats, dem höchsten Berg in Armenien. Wegen der tiefen christlichen Tradition des Landes nahm er einen Umweg in Kauf.

NACH JERUSALEM - UND ZURÜCK

Über Umwege ins Heilige Land

Mit Zelt und Rucksack pilgerte der Priester Johannes Schwarz durch 26 Länder

15 Monate, 26 Länder, 14 000 Kilometer. Der Geistliche Johannes Maria Schwarz machte sich 2013 mit Rucksack, Zelt und Videokamera auf den Weg von Liechtenstein nach Jerusalem. Seine Leidenschaft für das Pilgern sei aufgekommen, als er mit 20 den Jakobsweg gegangen ist, erzählt der heute 39-jährige Priester. „Ich wollte sehen, was passiert, wenn ich mich auf nichts mehr verlassen kann. Also zog ich los, ohne Rucksack und ohne Geld.“

15 Jahre später, nachdem er neun Jahre in einer Liechtensteiner Bergpfarrei als Kaplan tätig war, entschloss sich Schwarz, einen noch viel längeren Weg anzutreten. „Ich hatte das Gefühl, dass es viel Arbeit auch neben der Pfarrei gibt. Also habe ich den Bischof um ein Sabbatjahr gebeten.“ Die Auszeit wurde dem gebürtigen Linzer gewährt. Am 1. Mai 2013 begann seine Pilgerreise.

Videoaufnahmen zeigen, wie die Gemeinde sich von ihrem Kaplan verabschiedet. Die ersten Kilometer in Richtung Heiliges Land brauchte Johannes Schwarz nicht alleine zu gehen, denn die Ministranten begleiteten ihn bis zur Grenze.



▲ Das schwere Gepäck transportierte Schwarz mit seiner Schubkarre.

Fotos: privat

Verfolgt man seinen Weg auf der Landkarte, wundert man sich vielleicht über den ein oder anderen Umweg, den der Priester auf sich genommen hat. „Für mich war es in diesem Sabbatjahr nicht wichtig, nach Jerusalem zu kommen. Sondern ich habe mich auf den Weg gemacht für ein einfaches, reduziertes Leben, Stille und Begegnungen mit Menschen“, erklärt er. Seine Route führte ihn oft in die Berge, die Natur, um die Stille zu erleben, „die im Alltag oft verloren geht“.

Gepäck für die Messfeier

In den ersten Wochen machten dem Pilger vor allem die Wetterverhältnisse zu schaffen. „Es gab zu dieser Zeit kaum einen Tag, an dem ich nicht nass geworden bin“, erinnert er sich. Treuer Begleiter für Schwarz war in den 15 Monaten sein „Carrix“, eine Schubkarre, in der er schweres Gepäck transportierte. „Ich hatte alles dabei, um die Heilige Messe zu feiern. Ein Messbuch, Kelch, Hostien, Messwein und ein Messgewand.“ Sein Zelt hatte ganz besonderen Ansprüchen gerecht zu werden: Es musste hoch genug sein, um darin kniend die Eucharistie zelebrieren zu können.

Über Österreich, die Slowakei, Moldawien, die Ukraine und Russland gelangte er in die Türkei. Von dort aus nahm er einen Umweg über Georgien nach Armenien. „Gerade dieses Land mit einer so tiefen christlichen Tradition wollte ich unbedingt besuchen“, erzählt Schwarz.

Die Pilgerreise war nicht nur von vielen wertvollen Begegnungen mit Menschen und der tiefen Stille, sondern auch von zahlreichen Abenteuer

ern geprägt. In der Südtürkei wurde der Geistliche beispielsweise einer Militärkontrolle unterzogen, da er für einen Dschihadisten auf dem Weg nach Syrien gehalten wurde. Alle Schwierigkeiten heil überstanden, stattete er, bevor er über Syrien

nach Jordanien weiterreiste, Antiochia einen Besuch ab. Hier wirkten einst Petrus und Paulus, und die Christen wurden dort erstmals als Christen bezeichnet.

Faszination Wüste

Als besonders intensiv beschreibt der Pfarrer die anschließende Zeit in der Wüste. „Die Wüste hat mich fasziniert. Diese Stille, diese Einsamkeit, diese Leblosigkeit. Und trotzdem ist sie lebendig“, erzählt er begeistert. Drei Monate verweilte er schließlich in Jerusalem, wo er mit vielen Menschen darüber sprach, was Pilgern eigentlich bedeutet. Mit vielen Antworten und Fragen trat er den Heimweg an, für den er eine andere Route – über Griechenland, Italien und Frankreich – wählte.

Seinen Weg ins Heilige Land und auch den Rückweg schildert Johannes Schwarz in zwei Bänden mit dem Titel „Tagebuch eines Jerusalem-pilgers“. Eine ganz persönliche Einsicht hat der Priester von seiner langen Reise mitgenommen: „Für das Pilgern muss man nicht aufbrechen in fremde Länder. Wenn wir uns den täglichen Herausforderungen des Weges stellen, dann beginnt Pilgern hier, in der Straße, in der wir leben.“

Katharina Zöpfl



Die zwölf Apostel

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Um das Lösungswort zu erhalten, müssen Sie am Ende die Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringen.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 50) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 20. April 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

15. Rätselfrage

Welcher Jünger Jesu gehörte nicht zu den 12 Aposteln?

H Thaddäus

E Paulus

T Jakobus der Jüngere



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

Für Verantwortliche in der Wirtschaft: Die Weltwirtschaft möge sich dahingehend wandeln, dass es strukturell keine Benachteiligten mehr gibt.



BIENNALE IN Venedig

Kapellen des Vatikan bei Architektur-Schau

Venedig (KNA) – Erstmals nimmt der Vatikan an der Architektur-Biennale in Venedig teil. Der Beitrag des Heiligen Stuhls zu der internationalen Ausstellung hat das Thema „Vatican Chapels“ und besteht aus zehn Kapellen auf einem zwei Hektar großen Grundstück auf der Insel San Giorgio Maggiore. Unter den Architekten aus Europa, Amerika, Asien und Australien ist der Brite Norman Foster, der die Kuppel des Berliner Reichstagsgebäudes und die Londoner Millennium Bridge entworfen hat.

Biennale-Präsident Paolo Baratta würdigte das Projekt als Auseinandersetzung mit Architektur als Punkt der Begegnung zwischen Individuum und Gemeinschaft. Die 16. Architektur-Biennale steht unter dem Titel „Freespace“ und dauert vom 26. Mai bis 25. November. 65 Nationen sind in Venedig vertreten. Außer dem Vatikan sind sechs weitere Staaten erstmals präsent, darunter Saudi-Arabien, Pakistan und der Antillen-Staat Barbuda.

An der Kunst-Biennale, die alle zwei Jahre abwechselnd mit der Architektur-Biennale stattfindet, nahm der Heilige Stuhl erstmals 2013 mit einem eigenen Pavillon teil. 2017 verzichtete der Vatikan auf eine Teilnahme.

Rücktritt wegen „Fake News“

Brief Benedikts XVI. nur teilweise veröffentlicht – Dario Viganò gibt Amt ab

ROM – Eine überraschende Entscheidung: Mitten in der Medienreform des Vatikans hat der Leiter des päpstlichen Sekretariats für die Kommunikation, Dario Edoardo Viganò, seinen Rücktritt eingereicht. Grund für diesen Schritt sind die kritischen Einwände über die „partielle“ Veröffentlichung eines Briefes des emeritierten Papstes Benedikt XVI.

Wie in der vergangenen Ausgabe berichtet, hat Benedikt XVI. einen Brief an den bisherigen Präfekten des Kommunikationssekretariats Viganò geschrieben. Es war die Antwort auf die Bitte, ob der emeritierte Papst ein Vorwort für die elfbändige Reihe „Theologie von Papst Franziskus“ verfassen könne. Der Geistliche hatte von dem Schreiben ein Foto verbreitet, das aber nur einen der zitierten Absätze zeigte, während andere Stellen unleserlich gemacht oder verdeckt wurden. Später wurde bekannt, dass Benedikt XVI. darin Kritik an einem Autor des Buchprojekts übte.

Viganò reichte nun seinen Rücktritt ein. Er wolle den Ruf der von Papst Franziskus eingeleiteten Medienreform nicht ruinieren, lautete die Begründung. Schließlich hatte der Papst – und auch Viganò selber – immer wieder vor sogenannten Fake News gewarnt und diese kritisiert.

Päpstliche Mahnung

Wer „Fake News“ – bewusst falsche Nachrichten – verbreite, säe Angst und Hass. Das hatte Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel geschrieben. Diese wurde in Zusammenarbeit mit dem vatikanischen Sekretariat für die Kommunikation erarbeitet. Darin forderte der Papst einen „Journalismus für den Frieden und gegen die Unwahrheit“.

In der Antwort auf Viganòs Rücktritt äußert sich der Heilige

Vater verständnisvoll zu den Motiven, die den Präfekten zu seiner Entscheidung bewogen hätten. Er nehme Viganòs Rücktritt an, wenn auch „nicht ohne einige Mühe“, erklärte Franziskus.

Viganò soll in Zukunft als Assessor für das Dikasterium weiter tätig sein. Welche Aufgaben damit verbunden sind, ist noch nicht bekannt. Bislang gibt es das Amt nicht. Damit will wohl der Papst den bisherigen Kurs der Reform weiterführen. Viganò leitete die personalstärkste Einheit am Heiligen Stuhl seit drei Jahren und hatte eine durchaus weitreichende Medienreform in Gang gebracht. Sie steht nun auf halber Strecke.

Was Viganò bisher nicht erreicht hat, ist die Eingliederung der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ in das Mediensekretariat. Darauf weist auch der Papst in dem Antwortbrief an Viganò hin. Wie der Pontifex schreibt, stehen die Aufnahme der Vatikanzeitung in das einheitliche Mediensystem und die Eingliederung der va-

tikanischen Druckerei unmittelbar bevor.

Bis zur Ernennung eines neuen Präfekten wird der bisherige Stellvertreter Viganò, der argentinische Geistliche Lucio Adrian Ruiz, das Dikasterium leiten. Ruiz teilte den Medienmitarbeitern im Sekretariat mit, dass sich in der Struktur und Weiterführung der Reform nichts ändern wird.

Erstaunen und Verblüffung

Bei den Vatikan-Korrespondenten, die direkt mit den vatikanischen Medien zu tun haben und auch Viganò gut kennen, sorgte der Rücktritt für Erstaunen. Einerseits wundern sich viele, wie einem Kommunikationsprofi ein Fehler wie das bewusste Vorenthalten einiger Zeilen des Briefes passieren konnte. Andererseits sind viele darüber verblüfft, dass jemand die Verantwortung übernimmt und zurücktritt. Dies ist gerade in Italien alles andere als üblich und wird dem Medienmann Viganò positiv angerechnet.

Mario Galgano

► Der Präfekt des Kommunikationssekretariats, Dario Edoardo Viganò, ist zurückgetreten.

Foto: KNA



DIE WELT



Ein Kompass für die Bischöfe

300 Jugendliche erarbeiten im Vatikan ein Dokument zur Synode im Herbst

ROM – Eine Woche lang haben sich 300 junge Menschen in Rom über ihren Glauben und die Suche nach der eigenen Berufung ausgetauscht. Das Dokument, das sie verabschiedeten, überreichte ein Jugendlicher aus Panama am Palmsonntag Papst Franziskus.

Der Pontifex wandte sich bei der Palmsonntagsfeier an die Jugendlichen, die zum diözesanen Weltjugendtag von Rom auf dem Petersplatz waren. Sie sollten sich nicht manipulieren und ihren Schrei nach Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit nicht unterdrücken lassen. „Die jungen Menschen zum Schweigen zu bringen, ist eine Versuchung, die es immer gegeben hat. Die Pharisäer selbst tadeln Jesus und bitten ihn, sie zu beruhigen und zum Schweigen zu bringen“, sagte Franziskus.

Besseres Verständnis

Ein Jugendlicher aus Panama – dem Austragungsort des nächsten internationalen Weltjugendtags 2019 – überreichte dem Heiligen Vater das offizielle Dokument der Vorsynode. In der zurückliegenden Woche hatten sich 300 Jugendliche aus aller Welt in Rom zusammengefunden. Sie berieten, wie die Kirche für die Jugend interessanter werden könnte. Das Abschlussdokument soll den Synodenvätern im Herbst „als Kompass dienen, junge Menschen besser zu verstehen“.

Es geht um Herausforderungen in der heutigen Zeit, um Glauben und Berufungen sowie um die Bedeutung der Erziehung und der Seelsorge. Diese drei Themenbereiche wurden in 20 Sprachgruppen während der gesamten Woche in Rom erarbeitet.

Der Generalsekretär der Bischofssynode, Kardinal Lorenzo Baldisseri, betonte bei der Pressekonferenz zum Abschluss, dass alle Stimmen – auch jene von Nicht-Katholiken



▲ Magdalena Hartmann und Thomas Andonie vertraten die jungen Katholiken aus Deutschland. Foto: KNA

und Nicht-Glaubenden – gehört wurden. Herausgekommen sei der Wunsch einer „offenen Kirche, die auf die Jugend hört“. Es sei gut, dass das Dokument einstimmig angenommen wurde. Daran könne man den offenen Charakter der Gespräche erkennen. Man habe bis tief in die Nacht hinein an Formulierungen und Fragen gearbeitet. Dies zeige, wie ernst es den Teilnehmern mit der Vorsynode war.

Zudem wurden „heiße Eisen“ angesprochen. Die Teilnehmer thematisierten die Rolle der Frau in der Gesellschaft oder Sexualität und wie die Kirche dazu Stellung nehmen kann und soll.

Die beiden Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz, Magdalena Hartmann und Thomas Andonie, schauen positiv auf die Woche zurück. Sie zeigten sich begeistert vom Ansatz der Vorsynode.

Trotzdem kosteten die Gespräche die Teilnehmer zu Beginn ein

wenig Überwindung, erinnerte sich der deutsche Vertreter: „Da sitzt du mit 15 Leuten in der Gruppe und sprichst darüber, wie du zu Gott gefunden hast und wo die Schwierigkeiten in deinem Leben sind.“ Andonie weiter: „Man kennt sich vorher gar nicht, und spricht auf einmal über Fragen, die so intim und persönlich sind. Trotzdem hat man immer eine Wertschätzung dem anderen gegenüber, auch für unterschiedliche Lebenswege.“

Vorschläge an Kirche

Drei Nächte lang wurde an dem Dokument gearbeitet. Aus diesem spricht ein gesundes Selbstbewusstsein von jungen Menschen. Es geht ihnen um den Respekt vor Diversität und Verschiedenheit, um Zugehörigkeit und Orte der Bildung eigener Identität, und es geht um Fragen von Entwicklung und Gerechtigkeit. Und was soll Kirche tun? Das Papier schlägt multimediale

Initiativen, freiwillige Jahre, Kunst, Anbetung und Glaubenszeugnisse vor.
Mario Galgano

Kompakt

Auszüge aus dem Abschlussdokument

Persönlichkeitsbildung: Junge Menschen entwickeln ihr Selbstbild, indem sie Gemeinschaften suchen, die sie unterstützen und ermutigen, die authentisch und zugänglich sind, Gemeinschaften, die sie befähigen. (...) Oft wirkt die Kirche zu streng und wird mit übertriebenem Moralismus verbunden. Manchmal ist es schwer, in der Kirche die Logik des ‚Das war schon immer so‘ zu überwinden.

Zukunft der Jugend: Junge Menschen träumen von einem besseren Leben. Viele sind gezwungen auszuwandern, um eine bessere wirtschaftliche und ökologische Umgebung zu finden. (...) Junge Afrikaner träumen von einer selbstständigen Ortskirche, die nicht auf Hilfe angewiesen ist.

Das Verhalten der Kirche: Besonders der Hierarchie sagen wir: Seid transparent, offen, ehrlich, einladend, kommunikativ, zugänglich, freudig und eine Gemeinschaft im Austausch. (...) Die Kirche sollte ihre Null-Toleranz-Politik gegenüber sexuellem Missbrauch in ihren Einrichtungen verstärken. Dabei wird ihre Demut zweifellos ihre Glaubwürdigkeit bei der Jugend weltweit erhöhen.

Notwendige Instrumente: Die Kirche muss eine Sprache entwickeln, die zu den Gewohnheiten und Kulturen der Jungen passt, so dass alle die Chance haben, die Botschaft des Evangeliums zu hören.
Übersetzung: KNA

Aus meiner Sicht ...



Consuelo Gräfin Ballestrem ist Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin, Autorin und Mutter von vier Kindern.

Consuelo Ballestrem

Hybris und Selbsterlösung

Was haben die Frau des Fischers in Grimms Märchen und die biblische Eva gemeinsam? Sie wollten beide wie Gott sein und endeten in der rauen Wirklichkeit der alten Blechhütte beziehungsweise außerhalb des Paradieses. Beide überredeten ihren gutmütigen Ehemann dazu, ihre Wunschträume zu erfüllen. Still teilte er dann auch ihr Los.

Die Evas unserer Tage, Verfechterinnen der Abtreibung, haben ebenfalls seit langem verwegene Schöpferfantasien, die sie wortgewandt unter die Leute bringen. Sie wollten in den 1960ern zunächst so sein wie die Männer. Freie, folgenlose Sexualität und Karriere eingeschlossen. Dabei übersahen sie, dass auch der Großteil der Männer keine Karriere

macht. Für die Konstrukteurinnen einer neuen, schönen Welt galt es also, die Unterschiede der Geschlechter, den Wunsch von Frauen, Mütter zu werden, und die Sehnsucht nach gegenseitiger Ergänzung zu ignorieren.

Ein Teilziel war von Anfang an, Abtreibung als Menschenrecht durchzusetzen. Die aufgeschreckten Gemüter in den 1990er Jahren wurden noch mit generellem Lebensschutz, Mitleidsargumenten und äußersten Notfällen strategisch besänftigt. Heute sind die Gewissen ermüdet. Politiker, die das Lebensrecht der Ungeborenen verfassungsgemäß einfordern, können ungestraft als „durchsichtige Effekthascher“ und „widerliche Lebensschützer“ bezeichnet werden. Das taten etwa

Katja Mast und Eva Högl, beide Vizevorsitzende der SPD-Fraktion.

In paradoxen Aktionen um den Weltfrauentag am 8. März, in denen die Mutter fast nicht vorkam, wurden Sonderrechte für gut ausgebildete Frauen gefordert, für die das Töten ihres Kindes selbstverständliches Recht und eine schlichte Nützlichkeitsabwägung sein soll. Nützlich für wen? Niemanden. Schon gar nicht für die Frauen und Mädchen, deren Depressionskurven seit Jahren beständig steigen.

Soviel eitler Unsinn! Und überaus traurig, nachdem Gott sich herabgewürdigt hat, unsere Menschennatur anzunehmen, um uns den Weg aus der inneren Blechhütte ins Paradies zu zeigen.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Merkel die Vierte: Kein „Weiter so“

„Deutschland kann es schaffen – Deutschland, das sind wir alle.“ Merkel die Vierte hat begonnen. Und das mit einer bemerkenswerten Regierungserklärung der Bundeskanzlerin. Die Überschrift über die kommenden dreieinhalb Jahre lautet: der Zusammenhalt in Deutschland soll größer werden. Spaltungen zwischen Alt und Jung, Arm und Reich, Bürger ohne und mit Migrationshintergrund, Stadt und Land, Ost und West sollen „verringert, vielleicht sogar überwunden“ werden. Eine Mammut-Aufgabe und ein wahrhaft christlicher Vorsatz.

Kritisch hat Angela Merkel in ihrer Rede die Ereignisse der vergangenen Jahre reflektiert. Sie spricht von naiver Hoffnung und

„halbherziger Reaktion“ Deutschlands und der EU auf die humanitäre Katastrophe direkt vor der eigenen Haustür, den verheerenden Syrienkrieg, die Not in den Flüchtlingslagern der Türkei, des Libanon und Jordaniens. In der Tat: Dieses Ausblenden der Realitäten verhinderte eine vernünftige Politik.

Ein Versagen, das mit den Flüchtlingsströmen der Jahre 2015/2016 außen- wie innenpolitisch teuer bezahlt wurde. In Deutschland brachte die Flüchtlingskrise wie ein „Brennglas“ tieferliegende gesellschaftliche Zerwürfnisse, Probleme im Zusammenleben und Zusammenhalt zum Vorschein, sagt Merkel. Realitäten, die ebenfalls von der Politik zu lange ausgeblendet wurden.

Das soll sich nun ändern, die Politik aus den Fehlern lernen. Deutlich stellt sich die Kanzlerin gegen die Äußerung des neuen Innenministers Horst Seehofer, der Islam gehöre nicht zu Deutschland. Zwar stehe es außer Frage, „dass die historische Prägung unseres Landes christlich und jüdisch ist“, betont sie. Richtig sei es aber auch, „dass mit den 4,5 Millionen bei uns lebenden Muslimen ihre Religion, der Islam, inzwischen ein Teil Deutschlands geworden ist“.

Die Regierungschefin positioniert sich damit klar gegen das Ausblenden von Realitäten und spricht sich für eine Politik der Vernunft aus. Ein richtiger Schritt. Denn Merkel die Vierte soll kein „Weiter so“ werden.



Nathalie Zapf ist Redakteurin unserer Zeitung.

Nathalie Zapf

Die halbe Wahrheit ist auch wahr

Ein Medienskandal im Vatikan – und die deutschen Zeitungen und Internetblogs reagieren mit Häme und scharfer Kritik. Der Leiter des Sekretariats für Kommunikation, Dario Edoardo Viganò, wollte wohl die Kontinuität zwischen den Pontifikaten von Benedikt XVI. und Franziskus betonen und veröffentlichte dazu Teile eines Briefs von Benedikt an ihn. Hinterher wurde bekannt, dass der Teil, den Viganò nicht veröffentlichte, Kritik an einem Autor der elfbändigen Buchreihe über die Theologie Franziskus' enthält (siehe auch Seite 6).

Unstrittig ist, dass der Leiter des Sekretariats für Kommunikation durch dieses Vorgehen nur die halbe Wahrheit der Öff-

fentlichkeit zugänglich gemacht hat. Dass ausgerechnet ein Mann in seiner Position sich so verhält, ist bedenklich. Bedenklich ist aber auch, dass viele Medien aus den Vorgängen die gänzliche Ungültigkeit der Aussage Benedikts ableiten: Nämlich, dass es ein „törichtes Vorurteil“ sei, Franziskus nur als Praktiker ohne theologisches Verständnis und ihn selbst nur als Theoretiker der Theologie einzuordnen. Ein vorschneller, falscher Schluss!

Sicher hat Viganò die Aussage für seine Zwecke verwendet. Doch dadurch, dass er sie nur verkürzt wiedergegeben hat, wird sie nicht ganz und gar ungültig. Die Kritik Benedikts, dass einer der beauftragten Autoren früher durch „antipäpstliche Initiativen“

aufgefallen sei, hat ja mit der Aussage zur Theologie der beiden Päpste nichts zu tun.

Auch der zweite Vorwurf in vielen Medien ist unangebracht: Dass Benedikt XVI. als „Schattenpapst“ nachtragend gegen alte Gegner schiefe. Schließlich hat dieser zunächst einmal einen Privatbrief ohne Absicht auf Veröffentlichung verfasst. So hat das Vorgehen Viganòs vor allem dem Ansehen des Emeritus geschadet. Ihm sollte man Vorwürfe machen, nicht aber Benedikt XVI.

Dass Viganò zurücktritt, ist angemessen. Nicht angemessen ist es, Benedikt XVI. zu verunglimpfen und den immer wieder behaupteten, aber falschen Gegensatz zwischen den Päpsten nun erst recht zu konstruieren.

Leserbriefe



▲ Typische Reihenhäuser im Vorort einer deutschen Großstadt. Durch soziale Netzwerke im Internet vergrößert sich die Nachbarschaft. Foto: Fels

Redet miteinander!

Zu „Nette Nachbarn nebenan“ in Nr. 9:

Frau Röder freut sich auf „Nachbarn, die ihre gleichen Interessen mit einem Nachbarschafts-Netzwerk austauschen“ wollen oder sollen. Ja soll denn künftig zwei- bis dreimal oder jeweils zur vollen Stunde der digitale Briefkasten geöffnet werden, um zu sehen, wer sich eine Reisetasche ausleihen möchte oder wer gebrauchte Espressotassen verschenkt?

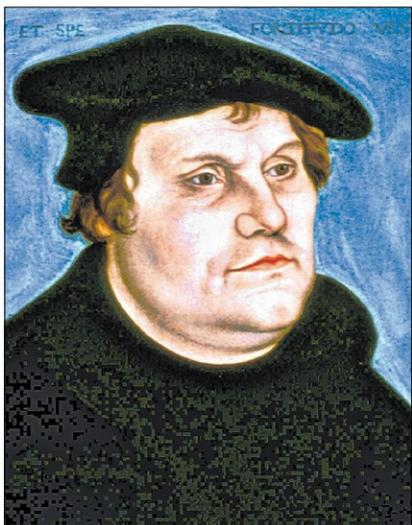
Bei uns war es ein Zeichen des Anstands, sich als Neuer bei den Nachbarn vorzustellen, sich auf der Straße zu grüßen und natürlich auch ein

Auge auf die Umgebung zu haben. In jedem Fernsehkrimi wird ja ein Ermittler losgeschickt, um sich in der Nachbarschaft umzuhören, ob sich dubiose Gestalten herumgedrückt haben.

Also: Redet miteinander – dann klapp't auch mit dem Nachbarn. Dann findet sich sicher eine Kartenspielerunde, ein Kaffeekränzchen und vielleicht auch eine Brotbackrunde. Und sicherlich ergibt es sich dann auch, dass die Kinder zusammen zur Schule und zurückwandern. Das ist Nachbarschaft!

Siegfried Bösele, 87452 Altusried

Luther wollte nicht trennen



▲ Martin Luther. Foto: KNA

Zu „Zu Ehren der Spaltung?“ in Nr. 9:

Ich bin 71 Jahre, Berliner und evangelisch in Thüringen getauft. Meine Mutter ist Thüringerin, mein Vater war Berliner, beide evangelisch. Ich kenne den Reformationstag aus meiner Kindheit und weiß, dass er in Thüringen früher einen hohen Stellenwert bei den Lutheranern hatte. Es ist gut, dass die evangelischen Christen sich dieses Tages bewusst werden. Denn es lag nie in der Absicht des Reformators, die Kirche zu trennen.

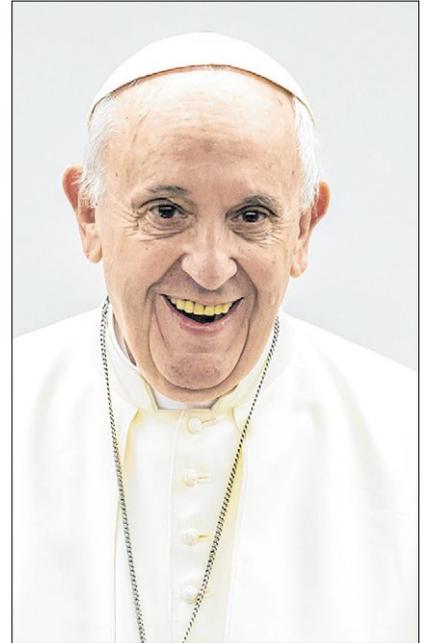
Alfred Heymann,
50735 Köln

Fragen an Franziskus

Zu „Gebet bei Häresievorwürfen“ in Nr. 8:

Papst Franziskus sagt, dass er immer, wenn sich ernsthafter Widerstand meldet, das offene Gespräch mit seinen Kritikern sucht. Ich habe dazu einige Fragen: Wo war seine Gesprächsbereitschaft, als die vier Kardinäle ihre „Dubia“ an ihn gerichtet haben? Mehr als einmal hat Papst Franziskus ihnen eine Audienz verweigert. Wo war seine Gesprächsbereitschaft, als er drei Mitarbeiter ohne Begründung aus der Glaubenskongregation hat entfernen lassen? Welchem der Kritiker von „Amoris laetitia“ oder derjenigen, die Franziskus Häresie (Irrlehre) vorwerfen, hat er Antwort gegeben?

Peter Werner,
38667 Bad Harzburg



▲ Papst Franziskus. Foto: KNA

Zauberwort: Psychosomatik

Zu „Franziskanerin kann wieder gehen“ in Nr. 7:

Es ist schon so ein Wunder mit dem Wunder. Im Fall der Bernadette Moriau sind die Zusammenhänge so offensichtlich, dass ich mir nur vorstellen kann, dass hier absichtlich Augen vor dem Offensichtlichen verschlossen werden. Das Zauberwort ist „Psychosomatik“.

Ich bestreite keineswegs, dass ein medizinischer Grund vorgelegen haben dürfte, als die Schwester Ende der 1980er ihre Bewegungsfreiheit verlor. Es ist aber gut möglich, dass die Behandlungen, welche sie erhielt, faktisch gewirkt haben, eine psychische

Blockade jedoch verhindert hat, dass das Gehirn die Heilung registriert hat. Das wäre nicht das erste Mal und wird nicht das letzte Mal sein. So etwas passiert gar nicht so selten.

Die Psyche sucht dabei durchaus einen Ausweg aus dem Dilemma. Die heilende Wirkung, die Lourdes-Wallfahrten zugeschrieben werden, kann da durchaus das Ventil sein, dass die Psyche benötigt. Insofern ist die Heilung natürlich auf das Lourdes-Phänomen zurückzuführen, aber sie ist keineswegs ein Wunder und auch beileibe nicht unerklärlich.

S. Jürgen Zimmermann,
76646 Bruchsal



▲ Gläubige an der Grotte von Lourdes. Unerklärliche Heilungen werden von einem internationalen Ärztekomitee kritisch und im Detail geprüft. Unser Leser glaubt indes, dass manches „Wunder“ auf Psychosomatik zurückzuführen sei.

Foto: Espirat/CC-by-sa 4.0

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Ostersonntag

Erste Lesung

Apg 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.

Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen: Das ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Zweite Lesung

Kol 3,1–4

Brüder und Schwestern! Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium

Joh 20,1–9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mágdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum

Lesejahr B

Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste.

►
Ein charmantes Ostermotiv ist die Erscheinung des Auferstandenen vor Maria aus Mágdala – die ihn für den Gärtner hält (siehe Joh 20,11–18). Im Bild die Begegnung Christi mit den „drei Marien“ aus der Hand eines flämischen Malers, entstanden gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Tröstlicher Osterglaube

Zum Evangelium – von Dekan Stefan Anzinger, Ergoldsbach-Bayerbach



„Christ ist erstanden, des soll'n wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Halleluja!“ So singen wir es jetzt in einem unserer Osterlieder. Wunderbare, tröstliche Worte sind das für etwas Unbegreifliches: Unser Leben endet nicht mit dem Tod auf Erden. Im Himmel erwartet die Glaubenden neues, unendliches Leben. Diese Hoffnung feiern wir an Ostern.

Und doch hat der Osterglaube heute keinen leichten Stand. Selbst für viele Christen scheint er schwer geworden zu sein. Eine Umfrage im vergangenen Jahr ergab, dass nur

jeder zweite Christ an die Auferstehung glaubt. Was aber steht dem Osterglauben im Weg? Zum einen glauben wir nicht gern, was wir nicht sehen können. Zum anderen erleben wir immer wieder den Tod. Uns lieb gewordene Menschen sterben, und dann wird es dunkel in unserem Leben. „Christ will unser Trost sein“, singen wir, aber die Trauer tut weh und der Glaube fällt schwer.

Voller Trauer eilt auch Maria von Magdala zum Grab Jesu, wie der Osterbericht im Johannesevangelium erzählt. Frühmorgens sucht Maria den toten geliebten Jesus im Grab. Aber sie findet seinen Leichnam nicht. Der Stein ist weggenommen. In all der Aufregung holt sie sich Verstärkung. Petrus und der Jünger, den Jesus liebte, eilen also schnell zum Grab, um Maria in ihrer Verwirrung

beizustehen. Vom Lieblingsjünger heißt es, dass er schneller am Grab ankommt als Petrus. Er beugt sich vor, lässt aber Petrus den Vortritt, geht aber dann doch in das Grab hinein und, so steht es geschrieben: „Er sah und glaubte!“ Der Osterglaube des Lieblingsjüngers braucht offenbar nicht die Erscheinung Jesu, braucht nicht das Schriftstudium, sein Glaube kommt als Überraschungsgeschenk wie ein ganz offenes Staunen. Der Osterglaube des Lieblingsjüngers ist Geschenk und für uns Vorbild, die wir oft lieber fragen und grübeln als einfach staunen.

Auch Maria von Magdala und Petrus haben später durch die Erscheinung des Auferstandenen den Glauben an das Wunder der Auferstehung empfangen. Alle drei haben darin Trost gefunden, diesen

Glauben weiterzutragen, die Frohe Botschaft zu verkünden. Was so unglaublich ist, dass aus dem Tod neues Leben erwächst, macht das Herzstück christlichen Glaubens aus. Aber es bleibt immer ein Geheimnis des Glaubens. So wie wir jeden Sonntag beten: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Der Osterglaube, der staunen und hoffen lässt auf ein anderes Leben nach dem Tod, nimmt dem Tod den letzten Schrecken. Sicher sind auch Christen traurig, wenn liebe Menschen sterben. Aber die Tränen mischen sich mit Hoffnungsstränen, dass unsere lieben Verstorbenen nicht verloren sind, sondern beim Vater angekommen sind. „Christ will unser Trost sein. Halleluja!“



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
StB-Lektionar II/3

Ostersonntag – 1. April, Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht (weiß); 1. Les: Gen 1,1-2,2 (oder 1,1.26-31a), APs: Ps 104,1-2.5-6.10 u. 12.13-14b.24 u. 1ab oder Ps 33,4-5.6-7.12-13.20+22, 2. Les: Gen 22,1-18 (oder 22,1-2.9a.10-13.15-18), APs: Ps 16,5 u. 8.9-10.2 u. 11, 3. Les: Ex 14,15-15,1, APs: Ex 15,1b-2b.2c-3.4-5.6 u. 13.17-18, 4. Les: Jes 54,5-14, APs: Ps 30,2 u. 4.5-6b.6cd u. 12a u. 13b, 5. Les: Jes 55,1-11, APs: Jes 12,2.3 u. 4bcd.5-6, 6. Les: Bar 3,9-15.32-4,4, APs: Ps 19,8.9.10.11-12, 7. Les: Ez 36,16-17a.18-28, APs: Ps 42,3.5 u. 10a; 43,3-4 oder Ps 51,12-13.14-15.18-19, Epistel: Röm 6,3-11, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, Ev: Mk 16,1-7

Am Ostertag: Messe am Ostertag, Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Osterzeit, feierl. Schlusssegen und Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja (weiß); 1. Les: Apg 10,34a.37-43, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, 2. Les: Kol 3,1-4 o. 1 Kor 5,6b-8, Ev: Joh 20,1-9 o. Joh 20,1-18 o. Mk 16,1-7; bei der Abendmesse: wie am Tag o. Lk 24,13-35

Ostermontag – 2. April

Messe vom Tag (=MvT), Gl, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlusssegen oder Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22-33, APs: Ps 89,2-3.4-5, 2. Les: 1 Kor 15,1-8.11, Ev: Lk 24,13-35

Dienstag – 3. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (weiß=w); Les: Apg 2,14a.36-41, Ev: Mt 28,8-15

Mittwoch – 4. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 3,1-10, Ev: Joh 20,11-18

Donnerstag – 5. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 3,11-26, Ev: Lk 24,35-48

Freitag – 6. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 4,1-12, Ev: Joh 21,1-14

Samstag – 7. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 4,13-21, Ev: Mk 16,9-15

Gebet der Woche

Gott,
Du hast in Jesus Christus dem Tod die Macht genommen
und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.
Dir sei Lob und Dank für die Erneuerung des Lebens.
Erleuchte uns und lass deine Kraft in uns mächtig sein.
Dir sei Lob und Dank für das Geschenk des Lebens.
Öffne uns Herz und Lippen,
dass wir dein Wort hören und deinen Namen bekennen.
Segne uns durch deine Gegenwart.
Amen.

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Die Leute von Viganella haben es schwer. Drei Monate lang fällt kein Sonnenstrahl auf das norditalienische Bergdorf. Wie furchtbar, wo doch bekannt ist, wie sehr Sonnenmangel auf das Gemüt schlägt!

Doch nun gibt es einen wahren Lichtblick. Der ehemalige Bürgermeister von Viganella hat jahrelang an seiner Vision gearbeitet. Auf dem gegenüberliegenden Berghang hat er einen riesigen Spiegel anbringen lassen. Und siehe da, seit das seltsame Bauwerk aus Glas und Stahl über dem Ort errichtet ist, fallen auch zwischen November und Februar Sonnenstrahlen auf die Piazza.

Treffpunkt beim Licht

Seither ist der Dorfplatz vor der Kirche auch im Winter ein beliebter Treffpunkt. Auf einer Fläche in der Größe eines Fußballfeldes können die Bewohner Sonne tanken. Das neuartige Licht lässt sie zusammenkommen, so, wie sich in fernen Kulturen Dorfbewohner um die Feuerstelle versammeln.

Der mächtige Spiegel über dem Dorf ist nicht der einzige, der die Sonnenstrahlen umlenkt. Findige Gemeindemitglieder haben auf dem Kirhdach einen Autospiegel zu einer weiteren Lichtquelle umfunktioniert. Die Sonnenstrahlen, die der große Spiegel ins Tal schickt, werden auf diese Weise in die Kirche umgeleitet und auf einem Kreuz vor dem Altar gebün-

delt: Das Antlitz Christi erstrahlt so täglich in ungewöhnlichem Licht.

Als ich von der Geschichte gehört habe, dachte ich: „Welch ungewöhnliches Bild!“ Was sich auf der Christusfigur physikalisch ereignet, ist die Umkehrung der österlichen Theologie. Im Exsultet, dem Lichtgesang der Osternacht, wird Christus gepriesen als wahrer Morgenstern, der den Menschen den Weg aus der Dunkelheit ins Licht weist.

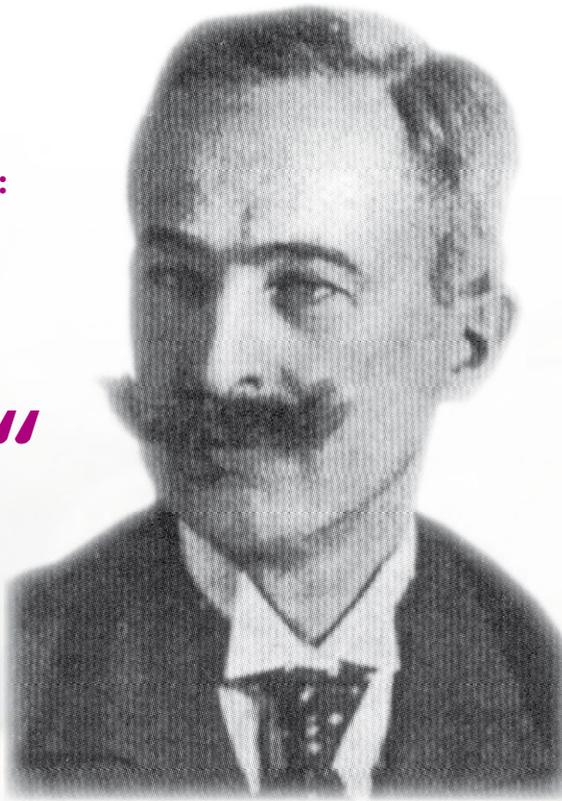
In vielfacher Weise greift die Osterliturgie das Thema Licht auf, um auszudrücken, dass Christi Durchgang durch den Tod die Menschheit der irdischen Finsternis entreißt. Am Beginn dieser Befreiungsaktion steht das Kreuz. Der Opfertod des Gottessohnes durchbricht die Finsternis.

Christus erhellt die Welt

Wenn die Gläubigen von Viganella ihren Christus mithilfe eines Autospiegels erstrahlen lassen, dann werden hier Ursache und Wirkung vertauscht. Denn theologisch betrachtet ist es Christus, der die Welt hell macht, nicht umgekehrt. Und doch drückt sich in der Aktion mit dem Autospiegel etwas Bemerkenswertes aus: Von Gott erleuchtet ist der Mensch befähigt, seinerseits Licht in jeden noch so dunklen Fleck der Erde zu bringen.

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN: FRANZ GABRIEL VIRNICH

„Beten wir füreinander“



Die Begründung des am 25. Februar 1942 erfolgten Urteils stellt im Nachhinein das beste Zeugnis für Virnich aus.

Darin heißt es: „Dem Nationalsozialismus stand er, besonders beeinflusst durch seine streng katholisch-kirchlichen Bindungen, stark ablehnend gegenüber. Augenscheinlich ist der Angeklagte in seinen Gedankengängen, in die er durch Abstammung, Erziehung und Umwelt und Werdegang hineingeraten ist, so verstrickt, dass er sich gar nicht mehr aus diesen herauslösen kann. Dies lässt die Frage berechtigt erscheinen, ob der Angeklagte, zumal bei seinem Alter, überhaupt noch der Belehrung und Besserung zugänglich ist.“

Nach Verhängung des Urteils schreibt er seiner Schwester: „Nun kann und darf ich von außen nichts mehr empfangen. Ich bin ausgestoßen aus dieser Welt, ehrlos, verachtet, höre kein freundliches Wort mehr, bin lebendig begraben. Oh diese

Verlassenheit, diese geistige Verarmung. Kirchgang und Gebetbuch sind mir hier verboten. Der katholische Gefangenenpfarrer hat mich nach der Einlieferung besucht. Ich bat ihn, mir die heilige Kommunion zu bringen. Er sagte zu, scheint es aber vergessen zu haben. Hätte ich Thereschens [von Lisieux] Innenleben! So aber möchte ich ausrufen: ‚Gott, mein Gott, was hast Du mich verlassen.‘“

Er beklagt auch, dass ihm jeder religiöse Trost versagt bleibt: „Gebetbuch ist nicht gestattet. Kirchgang sonntags nur auf besondere Erlaubnis des Staatsanwalts. Mir verboten ... Als Lesung in der freien Zeit habe ich den Parzival von Wolfram von Eschenbach. Soll ich darin eine Vorbedeutung sehen?“ [Parzival wandte sich von Gott ab, weil er sich von ihm verlassen fühlte, fand aber wieder zum Glauben zurück.]

Im letzten Brief schreibt Virnich über seinen Zustand: „Ich bin mager wie der Tod auf Dürers Bild.“ Und wiederum: „In welches Zuchthaus

Glaubenszeuge der Woche

Franz Gabriel Virnich

geboren: 28. März 1882 in Bonn
gestorben: 5. April 1943 im Zuchthaus Brandenburg-Görden
Gedenken: 5. April

Virnich war der Sohn eines Zentrumsabgeordneten. Seine Onkel waren Jesuiten – deswegen wurde er auch in einem Jesuiteninternat erzogen –, seine Schwester war Augustinerin. Er selbst wurde engagiertes Mitglied des Cartellverbandes katholischer deutscher Studentenverbindungen (CV). Nach seinem Jurastudium war er am Amtsgericht Dülken, dann in Mönchengladbach tätig. Wegen Verbreitung einer Parodie auf das Horst-Wessel-Lied wurde er von den Nationalsozialisten verfolgt. Er floh in die Niederlande, wo er bei Franziskanern eine Unterrichtstätigkeit aufnahm. 1940 wurde er von der Gestapo verhaftet und wegen „Volksverrat“ zu zehn Jahren Haft verurteilt. Die Haftbedingungen glichen einer „schleichenden Hinrichtung“. *red*

ich kommen werde, weiß ich nicht ... Beten wir füreinander. Der erste Rosenkranz an jedem Morgen ist für Dich. Herzlichste Grüße in Liebe und Treue Dein Bruder Franz.“

Für den 2. März 1942 war die Überstellung in das Zuchthaus Brandenburg-Görden verfügt worden, die am 12. März erfolgte. Seine Zeit verbrachte er mit Tütenkleben und Linolkratzen. Monat für Monat magerte Virnich so sehr ab, dass man um sein Leben bangen musste. Wie sehr er aber aus dem Glauben lebte, beweist folgender Brief an seine Schwester Maria Rafaela über den katholischen Gefängnispfarrer Anton Scholz: „Scholz hat mir ein Neues Testament (Kepplerausgabe in Leinen mit Goldaufdruck) geliehen. Das ist mir abhanden gekommen, habe Verdacht, aber keine Beweise. Schicke an Scholz Ersatz, Taschenausgabe, aber vollständige Ausgabe. ... Ich leide sehr. Hoffentlich kommt bald die Erlösung“.

*Abt em. Emmeram Kränkl;
Foto: Zeugen für Christus I, 1999*

Franz Gabriel Virnich finde ich gut ...

Zitate

von Franz Gabriel Virnich



Seine Schwester **Maria Rafaela Virnich** charakterisierte ihren Bruder als einen sehr idealgesinnten, edlen und tief religiösen Menschen: „Eine Eigenschaft besaß er, die sein Lebensende besonders tragisch gestaltet. Er war von einer großen Güte und hat niemandem etwas zu Leid tun können. Er nahm selbst die in Schutz, die ihm Übles getan hatten. Nun musste er die Bosheit und Grausamkeit der Menschen bis zur Neige ertragen. Genau wird das Geheimnis, das für mich über dem Lebensende meines Bruders liegt, nicht entschleiert werden.“

Das Familiengrab Lyversberg-Haam-Virnich auf dem Kölner Friedhof Melaten. *Foto: gem*

„Im Bewusstsein meiner subjektiven Unschuld, meine Herren Richter, kann ich mit reinem Gewissen jedem von Ihnen in die Augen schauen. Sollte ich nach Ihrer Meinung objektiv gefehlt haben, so bitte ich um eine gerechte Strafe.“

„Wenn die Not am größten ist, ist Gott am nächsten. Er wird auch meine Prüfungszeit abkürzen, vielleicht schon bald.“

„Gebet ist meine einzige Hoffnung.“

Auf seinem Totenzettel waren nähere Angaben über seinen Tod verboten. Deshalb wählte seine Schwester Maria Rafaela Virnich folgende Worte aus dem Buch der Weisheit (3,2f.) aus:

„Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und nicht berührt sie die Qual der Bosheit. Sterbende waren sie dem Auge der Toren: sie aber weilten in Frieden.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

„Bayern barrierefrei“ für Basilika St. Jakob

Für die Umsetzung der barrierefreien Nutzung der Basilika St. Jakob in Straubing hat Ministerialdirektor Michael Höhenberger an Bischof Rudolf Vorderholzer das Signet „Bayern barrierefrei“ überreicht. Das Signet ist eine Initiative der Bayerischen Staatsregierung.

Seite III

Diözesanversammlung der KDFB-Delegierten

In der Diözesanversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) ist bei den Neuwahlen Karin Schlecht als Diözesanvorsitzende im Amt bestätigt worden. Den Hauptvortrag hielt Maria Flachsbarth, Präsidentin im KDFB.

Seite IV

Caritas-Krankenhaus ehrt Mitarbeiter

Am Josefstag standen im Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef wieder Rückblick und Vorschau im Mittelpunkt. Nach einem Gottesdienst mit Domkapitular Roland Batz wurden darüber hinaus langjährige Mitarbeiter für ihre Verdienste besonders geehrt.

Seite 13

Auf dem Weg zum wichtigsten Fest

Bischof Rudolf Vorderholzer eröffnet heilige Woche mit Pontifikalamt am Palmsonntag

REGENSBURG (pdr/md) – Ein ganz großer Tag für die ganz Kleinen des Pfarrkindergartens St. Ulrich in Regensburg: Am Palmsonntagmorgen tummelten sie sich im Innenhof des Ordinariates neben ihrer Pfarrkirche Niedermünster. Die Palmbüschen, die mit Eichkätzchen und bunten Bändern geschmückt waren, hatten sie selbst gebastelt. Pfarrvikar Christian Kalis von der Dompfarr- und Pfarrkindergemeinschaft St. Emmeram-St. Ulrich hatte vor Beginn des Gottesdienstes noch fleißig mit den Kindern geübt, sodass bei der Segnung der Palmzweige alle aus Leibeskräften winkten. Auch diesmal galt ihnen dann wieder ein besonderer Willkommensgruß von Bischof Rudolf Vorderholzer.

Zahlreiche Gläubige, die Weihbischöfe Reinhard Pappenberger und Josef Graf, Mitglieder des Domkapitels und des Priesterseminars und der Chor der Regensburger Domschatzen waren gekommen, um mit ihrem Bischof die Karwoche zu eröffnen. Nach der Segnung der Palmzweige und dem Evangelium vom Einzug in Jerusalem zog der Bischof mit den anwesenden Gläubigen singend über den Alten Kornmarkt in den Dom und feierte dort die heilige Messe zum Palmsonntag.

Nach den Lesungen aus dem Alten und dem Neuen Testament verkündeten drei Passionssänger des Domchores stimmungsvoll das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach dem Evangelisten Markus in einer Vertonung des Komponisten Hermann Schroeder (1904-1984).

Bischof Rudolf betrachtete in seiner anschließenden Predigt die Passionsgeschichte, die er als

Hauptgeschehen unseres Glaubens bezeichnete und auf die alle Evangelien ausgerichtet seien. Der Evangelist Markus stelle den Gläubigen auch den ersten Glaubenden vor, den Hauptmann, der bekannte: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“ Der Evangelist werbe sozusagen darum, dieses Glaubensbekenntnis mitzutragen.

Bischof Rudolf lud dann die Gläubigen dazu ein, mit dem Herrn Leiden, Tod und Auferstehung zu feiern, vom Kreuzweg auf den Dreifaltigkeitsberg am Palmsonntag über die Abendmahlmesse am Gründonnerstag und die Sterbestunde am Karfreitag hin bis zum größten und wichtigsten Fest, der Feier der Osternacht. Besonders freue er sich über das Zeugnis des Glaubens von acht Frauen und Männern, die in der Osternacht die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie empfangen werden und sich damit in die Weggemeinschaft des Glaubens einreihen. Zu diesem Zeugnis des Glaubens berufe Gott uns alle.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer segnet im Innenhof des Ordinariates die Palmbüschen. Die Kinder des Pfarrkindergartens St. Ulrich hatten sie selbst gebastelt. Foto: pdr

Mit dem Palmsonntag – „Dominica in Palmis de passione Domini“ zu Deutsch „Palmsonntag vom Leiden des Herrn“ – wird die Heilige Woche feierlich eröffnet. An diesem Tag gedenkt die Kirche nicht nur des Einzuges Jesu in Jerusalem,

was durch die Weihe der Palmzweige und mancherorts auch durch das Mitführen eines hölzernen Palmesels verdeutlicht wird. In der Liturgie wird auch schon das Leiden Jesu, seine Passion, in den Blick genommen. Das jeweilige Evangelium wird von mehreren Sprechern oder Sängern in der Messe vorgetragen.

Die Palmprozession, die vielerorts auch durchgeführt wird, hat ihren Ursprung bereits im 5. Jahrhundert. Im Pilgerbericht der Äthéria wird eine solche Prozession mit Palmwedeln oder Ölzweigen schon für die Christengemeinde in Jerusalem bezeugt. Palmprozessionen und die Weihe der Palmzweige sind in unseren Breiten seit Mitte beziehungsweise Ende des 8. Jahrhunderts belegt. Mangels Palmen und Ölbaumzweigen segnete man in anderen Gegenden schon bald grüne oder blühende Zweige, auch Buchsbaum und Weidenzweige, die schon Kätzchen tragen.



▲ Nach der Segnung der Palmbüschen zog Bischof Rudolf mit den Weihbischöfen dem Domkapitel und Gläubigen zum Dom St. Peter. Foto: pdr

Die Macht selbstloser Liebe

Bischof gedenkt auf „Via crucis“ des getöteten Polizisten von Trébes

REGENSBURG (pdr/sm) – 14 Stationen säumen den Kreuzweg vom Regensburger Steinweg hinauf zur Dreifaltigkeitskirche. Die Bilder der Stationen zeigen den Leidensweg Christi beginnend mit seiner Kreuzigung bis hin zur Auferstehung. Zahlreiche Regensburger waren am Abend des Palmsonntags der Einladung von Bischof Rudolf Vorderholzer gefolgt, mit ihm den Kreuzweg hinauf zur Regensburger Dreifaltigkeitskirche zu beten. Schüler der Regensburger Domschatzen und Schülerinnen der Regensburger Marienschulen begleiteten in Gebet und Gesang ihren Bischof und erhellten die Stationen dabei mit Fackeln.

Auf dem Berg angekommen, sprach der Oberhirte zu den Gläubigen. Dabei erinnerte er an den getöteten französischen Polizisten Arnaud Beltrame. In Frankreich wird er als Held gefeiert, weil er sich am Freitag zuvor bei dem mutmaßlichen islamistischen Terroranschlag auf einen Supermarkt im südfranzösischen Trébes freiwillig gegen eine



▲ Beim Kreuzweg auf den Dreifaltigkeitsberg in Regensburg.

Foto: pdr

weibliche Geisel eintauschen ließ. Die Situation eskalierte, Beltrame wurde schwer verletzt, später verstarb der 45-Jährige im Krankenhaus ebenso wie der Geiselnnehmer und zwei weitere Personen.

„Inmitten der Hölle dieses Geschehens blitzt ein Licht auf, das in seiner Größe und Menschlichkeit sprachlos und andächtig macht und für mich etwas vom Ostergeheimnis sichtbar macht“, erklärte Bischof Rudolf Vorderholzer: „Da ist

ein Mann der im vollen Bewusstsein der möglichen Konsequenzen für jemand anderen sein eigenes Leben einsetzt.“ Bei allem, was man in den Medien lese handelte es sich bei Beltrame um einen praktizierenden Katholiken, der für den Sommer seine kirchliche Hochzeit geplant hatte. Ein Priester spendete ihm auf dem Sterbebett die Krankensalbung und ihm, zusammen mit seiner Braut, den Brautsegen. Seine Witwe, die wohl ein großes Opfer vollbringen

müsse, verdiene unsere größte Anteilnahme, sagte Bischof Rudolf.

„Das Lebensopfer des Arnaud Beltrame ist nicht nur ein Beispiel für militärische Tugenden, sondern macht etwas sichtbar vom Geheimnis der Proexistenz, macht etwas sichtbar vom Geheimnis des Daseins für andere, der Stellvertretung, die im Zentrum der christlichen Erlösungsbotschaft steht. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn jemand sein Leben hingibt für seine Freunde“, sagt Jesus im Abendmahlssaal in Hinblick auf den ihm bevorstehenden Tod am Kreuz“, erklärte Bischof Vorderholzer. In Trébes habe ein Polizist sein Leben geopfert und auf diese Weise nicht nur eine Geisel befreit, sondern vermutlich noch viel größeres Unheil verhindert.

„Im Licht des Glaubens dürfen wir in ihm einen wahren Märtyrer sehen. Einen Zeugen für die wahrhaft Leben schenkende und die Welt verwandelnde Kraft der göttlichen Liebe, die im Kreuz unseres Herrn Jesu Christus vollends sichtbar geworden ist. Das Geschehen zeige, dass die Wehrlosigkeit und Selbstlosigkeit der Liebe machtvoller und kraftvoller strahlt als alle Feuerwaffen. Wir dürfen zuversichtlich sein, dass sein Lebensopfer nicht sinnlos war, sondern Segen bringen wird“, so Bischof Vorderholzer abschließend.



Eindrucksvolle Kinderpassion in Pressath

PRESSATH (mng/sm) – Beim Palmsonntagsgottesdienst ist in der Pfarrkirche St. Georg in Pressath die Geschichte vom Leiden und Sterben Christi als Kinderpassion aufgeführt worden. Die Rollen wurden dabei von den Kindern der dritten und vierten Klasse besetzt. Die Kinder hielten ihre Palmbuschen beim Einzug in die Kirche in die Höhe. Der Kinderkirchenchor, geleitet von Conny Träger und Kerstin Farmbauer, gestaltete den Gottesdienst musikalisch mit. Eindrucksvoll spielten die jungen Darsteller die Passionsgeschichte, angefangen mit Judas, der mit einem Kuss Jesus verrät. Einstudiert hatten die Passionsgeschichte mit den Kindern Pastoralreferent Albert Neiser und das Kindergottesdienstteam um Gerlinde Dennstedt, Tanja Maurer, Veronika Baur-Schmelcher sowie Daniela Bräunlich. Stadtpfarrer Edmund Precht bedankte sich am Schluss des beeindruckenden Gottesdienstes bei den Nachwuchsschauspielern, dem Kindergottesdienstteam, dem Kinderkirchenchor, dem Missionsausschuss für das Basteln der Palmbuschen, der Musikschule Vierstädtedreieck für die Begleitung des Kirchenzuges, der Feuerwehr für die Absicherung und dem Roten Kreuz für den Sanitätsdienst.

Foto: Graser

Dorfgemeinschaft spendet für Caritas

LEITENBACH (sr/md) – Die Dorfgemeinschaft Leitenbach hat den Erlös des traditionellen Weihnachtssuppenessens in Höhe von 555 Euro an den Caritas-Hilfsfonds Mainburg gespendet. Die Spendenübergabe an die Pflegedienstleiterin der Sozialstation Mainburg, Theresa Baum, und ihre Stellvertreterin Helga Moreis-Trosien erfolgte durch Lucia Raab und Veronika Raab von der Leitenbacher Dorfgemeinschaft.

Gedenkgottesdienst

NITTENDORF (sv) – Am Sonntag, 8. April, veranstaltet um 15 Uhr die Regensburger AGUS-Selbsthilfegruppe „Regenbogenkreis“ in der Hauskapelle im Haus Werdenfels, Waldweg 15, Nittendorf-Eichhofen, einen Gedenkgottesdienst für Hinterbliebene nach Suizid. Zelebrant ist Weihbischof Josef Graf. Eingeladen sind all jene, die sich vom Thema angesprochen fühlen. Im Anschluss ist Gelegenheit zum Austausch und Gespräch.

Info und Kontakt:

Haus Werdenfels, Tel.: 094 04/95 02 oder KISS, Tel.: 09 41/5 99 38 86 10

„STRAUBING (pdr/sm) – Für die Umsetzung der barrierefreien Nutzung der Basilika St. Jakob in Straubing hat Ministerialdirektor Michael Höhenberger an Bischof Rudolf Voderholzer das Signet „Bayern barrierefrei“ überreicht. Das Signet ist eine Initiative der Bayerischen Staatsregierung. Die Basilika ist das erste Gotteshaus in der Diözese Regensburg, das diese Auszeichnung erhält.

Bischof Voderholzer erklärte dazu: „Alle Gläubigen und Interessierten sollen ungehinderten Zugang haben zu den Kirchen und Gebäuden im Bistum Regensburg. Ich weiß, von diesem Ziel sind wir noch entfernt. Aber mit Sankt Jakob in Straubing ist ein großer Schritt getan. Die Basilika zählt zu den herausragenden Kirchen der Diözese und kann nun als Musterbeispiel für Barrierefreiheit im Einklang mit all den anderen Anforderungen einer zeitgemäßen Sanierung gelten. Ich bin dem Freistaat Bayern dankbar, dass er dieses Projekt mit dem Signet ‚Bayern barrierefrei‘ auszeichnet und ich hoffe, dass wir Schritt für Schritt weitere Kirchen und Gebäude einbeziehen können.“

Das Signet „Bayern barrierefrei – Wir sind dabei!“ steht für einen konkreten und beachtlichen Beitrag zur Barrierefreiheit. Es weist aber auch auf nachahmenswerte Beispiele hin und auf Partner, die sich mit dem Freistaat zusammen engagieren. „Das Projekt ‚Bay-

Auszeichnung für großen Schritt

Signet „Bayern barrierefrei“ für Straubinger Basilika St. Jakob überreicht



▲ Bei der Übergabe des Signets „Bayern barrierefrei“ (von links): Bischof Rudolf Voderholzer, Ministerialdirektor Michael Höhenberger und Monsignore Jakob Hofmann, Hausherr der Straubinger Basilika St. Jakob. Foto: pdr

ern barrierefrei gibt es jetzt bereits seit November 2013. Unser Ziel: Bayern soll in zehn Jahren barrierefrei werden. Seitdem haben sich zahlreiche Initiativen dieser großen Kampagne angeschlossen. Von der Apotheke über das Lebensmittelgeschäft bis hin zur Arztpraxis. Die Basilika hier in Straubing ist die erste Kirche in Altbayern, die im Rahmen der Sanierung auch Elemente der Barrierefreiheit berücksichtigt hat. Die Umsetzung ist vorbildlich gelungen“, hob Michael Höhenberger, Ministerialdirektor

im bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Umwelt und Integration, hervor.

Die Basilika St. Jakob in Straubing wurde in den Jahren von 1998 bis 2016 umfassend saniert. Dabei konnte der gesamte Kirchenbau zuerst außen und in den letzten Jahren auch innen vollständig überholt werden. „Ein besonderes Augenmerk wurde auch auf eine barrierefreie Nutzung gelegt. Dieses Anliegen lässt sich oftmals nur mit einem hohen baulichen und finanziellen Aufwand lösen und ist manchmal

nur schwer mit den Vorgaben des Denkmalschutzes zu vereinbaren. Für die Diözese Regensburg ist es dennoch eine klare Zielsetzung, Kirchen möglichst barrierefrei auszustatten“, betonte Paul Höschl, Bischöflicher Baudirektor im Bistum Regensburg.

Die Basilika St. Jakob in Straubing steht beispielhaft für eine optimale barrierefreie Erschließung:

- Schaffung einer moderat ansteigenden Rampe für Rollstuhlfahrer
- Elektromotorisch gesteuerte Portalüren am Nordeingang
- Schwellenlose Erschließung des Kirchenraumes über das Nordportal
- Lichtband an der Natursteinstufe am Westportal gegen Stolpergefahr
- Weitere Maßnahmen die eine komfortable Nutzung des Kirchenraumes für Menschen mit Behinderung ermöglichen:
- Aufstellflächen für Rollstühle vor dem Altarraum
- Neues Lautsprecheresystem sorgt für eine gute Sprachverständlichkeit
- Induktive Höranlage für hörgeschädigte Menschen im gesamten Kirchenraum
- Neue Beleuchtungsanlage für eine optimale Ausleuchtung des Kirchenraumes
- Gotteslobbücher mit Großdruck für Menschen mit Sehschwäche.



Dank für ehrenamtliche Mitarbeit

EHENFELD (fdl/md) – Bei der Pfarrversammlung in Ehenfeld hat wiedergewählte Sprecherin des Pfarrgemeinderats, Anita Falk, über zahlreiche Veranstaltungen im letzten Jahr berichtet. Kirchenpfleger Joachim Winkler gab den 18. November als Termin für die Neuwahl der Kirchverwaltung bekannt. Pfarrer Hans-Peter Bergmann dankte für die große Unterstützung der Pfarrangehörigen. Die Pfarrversammlung bildete auch einen würdigen Rahmen für die Verabschiedung von vier, auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäten. Vier Jahre war Marina Basler im Gremium, Anita Zirnig zwölf Jahre, Thomas Gnan 16 Jahre und Wolfgang Falk 28 Jahre. Das Bild zeigt (von links) Wolfgang Falk, Kirchenpfleger Joachim Winkler, PGR-Sprecherin Anita Falk, Pfarrer Hans-Peter Bergmann, Marina Basler, Anita Zirnig, Ruhestandspfarrer Konrad Kummer und Thomas Gnan. Foto: Diel



Kinderbibeltag in St. Konrad

REGENSBURG-ST. KONRAD (wk/md) – Unter dem Mott „Jona – auf dem Weg nach Ninive“ stand in diesem Jahr der Kinderbibeltag der Pfarrei St. Konrad Regensburg. Die Einführung in das Thema des Tages erfolgte mit dem Lesen der Bibelstelle „Jona“ durch Kaplan Thomas Kraus. Anschließend wurde in vier Gruppen das Thema vertieft. Mit dem Erzähltheater konnte die Geschichte von Jona nachgespielt werden. Auch die Gruppen Basteln, Spiele sowie Singen und Musizieren beschäftigten sich mit dem Propheten. Den Abschluss des Tages bildete ein Gottesdienst, in dem Kaplan Kraus anschaulich das Denken und Handeln des Jona als Anregung für unsere eigene Gestaltung der Fastenzeit im Bezug auf Reue, Buße und Umkehr darlegte. Ein besonderer Dank gilt den Damen vom Frauenbund, die auch diesmal wieder das Mittagessen zubereiteten und gemeinsam mit der Metzgerei Fenzl sponserten. Foto: privat

„Schatz innerhalb der Kirche“

KDFB-Präsidentin Maria Flachbart spricht bei Diözesandelegiertenversammlung

REGENSBURG (al/sm) – In der Diözesandelegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) am vergangenen Samstag in Regensburg ist bei den Neuwahlen Karin Schlecht als Diözesanvorsitzende im Amt bestätigt worden. KDFB-Präsidentin Maria Flachbart sprach zum Thema „Gemeinsam statt einsam – als starker Verband Gesellschaft, Politik und Kirche mitgestalten.“

Mehr als 400 KDFB-Delegierte aus dem ganzen Bistum hatten sich nach einem Gottesdienst mit Weihbischof Reinhard Pappenberger im Kolpinghaus versammelt. Domkapitular Monsignore Thomas Pinzer dankte den Frauen für ihr Engagement, die Landesvorsitzende Elfriede Schießleder forderte in ihrem Grußwort, dass der Frauenanteil im Parlament höher werden müsse.

Die Hauptreferentin Maria Flachbart, Präsidentin im KDFB, zeigte sich angesichts der großen Zahl der anwesenden Frauen sehr beeindruckt und lobte den Diözesanverband Regensburg mit seinen über 59 000 engagierten Mitgliedern als einen überaus wichtigen, einflussreichen und treibenden Faktor innerhalb des Bundesverbandes. Die Präsidentin verteilte großzügig Lob für den Diözesanverband und dessen Vorstandschaft.

In ihrem Vortrag appellierte Flachbart an die Mitglieder, sich weiterhin dafür einzusetzen, dass die Rechte der Frauen in Gesellschaft Politik und Kirche gestärkt werden. Diese Arbeit sei nicht immer einfach. „Erst durch Sie ist Veränderung möglich. Wir sind ein facetten-



▲ Maria Flachbart, Präsidentin im KDFB, bei ihrem Vortrag. Fotos: Lukesch

reicher Verband und wir werden in der Politik als sehr großer Verband wahrgenommen“, stellte die Referentin fest. Die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit des KDFB sei ein sehr hohes Gut, das zum Einfluss des Verbandes in hohem Maße beitrage.

Der KDFB sei „kein Erfüllungsgelhilfe der Pfarrer“, sagte Flachbart, räumte jedoch ein, dass dies nicht generell gegen die Geistlichen gerichtet sei, vielmehr sei die Zusammenarbeit der Zweigvereine mit den jeweiligen Geistlichen in der Mehrzahl sehr gut, jedoch in Ausnahmefällen eben nicht. Hierbei gehe es oft darum, dass von den Ortspfarrern nicht verstanden werde, dass die Zweigvereine des KDFB einen Teil der selbst eingenommenen Gelder an den Landes- und Bundesverband weitergeben, um so mitzuhelfen, die großen Ziele des KDFB in Deutschland zu unterstützen. Es gebe, sagte Flachbart, Zweigvereine, die den

Bundesverband verlassen würden, weil der jeweilige Pfarrer kein Geld abgeben wolle.

Flachbart beschwor den Zusammenhalt des Bundesverbandes, dessen stabile Basis die 459 Zweigvereine in Deutschland bildeten. Die Referentin wies auf die Erfolge hin, die der Bundesverband des KDFB in der Politik erreicht habe, wie zum Beispiel der zweite und der in Aussicht gestellte dritte Rentenpunkt für Mütter, die ihre Kinder vor dem 19. Februar 1992 geboren haben. „Wir werden gehört“, sagte Flachbart. Der KDFB sei ein Schatz innerhalb der Kirche. Diesen Schatz gelte es „zu hegen und zu pflegen“, denn der KDFB trage zur Lebendigkeit der Kirche bei und gebe ihr Stabilität.

Flachbart legte auch den Finger auf wunde Punkte. Manche Frauen, sagte sie, litten darunter, dass sie sich zuweilen von Personen des Klerus nicht ernst genommen fühlten. „Frauen bilden eine tragende Säule in der Kirche. Wenn die wegbrockelt, wird das gesamte Gebilde ‚Kirche‘ instabil“, sagte Flachbart.

Die KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht zog eine Bilanz über das vergangene Jahr und wies auf erfolgreiche Kampagnen hin wie „Gemeinsam gegen Gewalt“, „Patengroßeltern“, „Frauen helfen Frauen“ sowie die „Solibrot-Aktion“, den „KDFB-Kaffee“ und viele andere.

Schließlich wurde die Vorstandschaft neu gewählt: Als Diözesanvorsitzende wurde Karin Schlecht wiedergewählt, als stellvertretende Diözesanvorsitzende: Monika Schmidpeter, Josefa Bauer, Luitgard Hartl, Luise Fischer und Birgit Kainz.

Wolfgang Lindner neuer Spitalmeister

REGENSBURG (sv) – Das St. Katharinenhospital Regensburg hat einen neuen Leiter: Der 124. Spitalmeister in der Geschichte der Stiftung heißt Wolfgang Lindner (Foto: Spital). Der gebürtige Nabburger (44) zeichnet sich besonders durch seinen breiten Erfahrungsschatz sowohl im Pflege- und Gesundheits-



sektor, im Finanzwesen wie auch in der Immobilienverwaltung aus. Ab 1. November tritt Lindner die Nachfolge von Willibald Koller an, der dann nach elf Jahren vom Spitalrat in den Ruhestand verabschiedet wird.

Die Bestimmung der Nachfolge lag gemäß Satzung beim Spitalrat als Wahlgremium – bestehend aus vier geistlichen und vier weltlichen Räten. Innerhalb eines hochkarätigen Bewerberkreises fiel die Entscheidung nun einstimmig auf Wolfgang Lindner.



Josefi-Fest Seit 1995 gibt es in Essenbach den Josefverein mit derzeit über 100 Mitgliedern aus dem ganzen Landkreis und darüber hinaus. Jedes Jahr wird zu Ehren des heiligen Josef ein großes Namenstagsfest organisiert, das seinesgleichen sucht. Geistlicher Rat Stephan Heindl feierte in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Konzelebration mit Pater Nicholas und musikalischer Gestaltung durch die Roßbachtaler Musikanten den Festgottesdienst (unser Bild). Mit großer Freude hieß nach der Messe der Erste Vorsitzende Josef Pfriemer alle Mitglieder zum bayerischen Frühstücken willkommen. Sechs Männer, unter ihnen Landrat Peter Josef Dreier und der Niederaichbacher Bürgermeister Josef Klaus, bewarben sich um die Aufnahme in den Josefverein, die selbstverständlich und mit großem Beifall bewilligt wurde.

Text/Foto: Wimmer



▲ Die neugewählte KDFB-Diözesanvorstandschaft (von links): Monika Schmidpeter (Ergoldsbach), Josefa Bauer (Kelheim), Karin Schlecht (Kösching), Luitgard Hartl (See), Luise Fischer (Regensburg), Birgit Kainz (Salching) und Pater Jakob Seitz, Geistlicher Diözesanbeirat.

Frauen helfen Frauen in Not

Spende aus Kalenderprojekt „frauenzwölf 2017“

REGENSBURG (kum/md) – Frauen helfen Frauen – das ist das Motto des Kalenderprojekts „frauenzwölf 2017“. Aus dem Erlös wurden nun 500 Euro gespendet.

Hinter dem Projekt verbirgt sich ein Wandkalender, der von zwölf Künstlerinnen gestaltet wurde. Und jede der Künstlerinnen stellte ihre ganz besondere Position zur Weiblichkeit auf einem Kalenderblatt dar. Die zwölf Künstlerinnen wollten mit dem Projekt, das auf Initiative von Jutta Sonnleitner und Brigitte Eber-

feld entstanden ist, auch Gutes tun: Frauen in Notlagen unterstützen.

500 Euro haben daher Petra Homeier und Barbara Wilmers-Hillenbrand, stellvertretend für die zwölf Künstlerinnen, an Karin Schlecht, die Diözesanvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB), überreicht. Der Betrag fließt in den Solidaritätsfonds des KDFB „Frauen helfen Frauen in Not“. Die Zuwendungen kommen nun Frauen aus dem Bistum Regensburg zugute, die sich in einer finanziellen Notlage befinden.



▲ KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht (rechts) freut sich über die Spende für den Solidaritätsfonds, die Petra Homeier (Mitte) und Barbara Wilmers-Hillenbrand (links) vom Projekt „frauenzwölf 2017“ überreichten. Foto: Uschold-Müller

Mit Kindern über den Tod reden

Edmund Speiseder referierte im Kindergarten Wiesenfelden

WIESENFEIDEN (spe/sm) – Bei einem Bildungsabend im Don Bosco-Kindergarten Wiesenfelden hat Edmund Speiseder, Vorsitzender der Katholischen Elternschaft in der Diözese Regensburg, darüber referiert, wie man mit Kindern über Tod und Sterben reden kann.

Wann und unter welchen Umständen Kinder auch immer Fragen über den Tod stellen und darüber sprechen wollen, der Erwachsene dürfe niemals ausweichen oder gar vertrösten, sagte Speiseder. Es müsse klar sein, dass man auf die Kinderfragen immer behutsam antwortet. Oberster Maßstab für die Antworten solle immer Ehrlichkeit sein. Ist die Situation für Erklärungen ungünstig, habe man selbstverständlich das Recht, das Gespräch auf einen anderen, jedoch nahen Zeitpunkt zu verlagern. Wichtig sei auch, dass ein Kind alle Fragen stellen dürfe. Diese sollten offen und ehrlich beantwortet werden.

Angst machende Antworten soll-

te man grundsätzlich vermeiden. Glaubensvorstellungen, bildreiche, hoffnungsvolle Antworten zum Beispiel aus der Bibel seien als großer Schatz der Trostmöglichkeiten zu sehen. Auch die Liturgie der Kirche sei in diesen Dingen höchst ehrlich und klar, zum Beispiel wenn der Priester im Hochgebet der Kirche spricht: „Wir gedenken jener, die gestorben sind, in der Hoffnung, dass sie auferstehen.“

Jeder Mensch bedürfe in der Trauer der seelischen Hilfe und des Beistandes, sagte Speiseder. Man könne helfen, indem man angst- und schuldbeladene Gefühle ausdrückt. Eine Mutter berichtete, dass sie noch heute froh sei, dass ihr damals die Schwestern im Krankenhaus empfohlen hatten, das Geschwisterchen beim Verabschieden von der sterbenden kleinen Schwester dabei sein zu lassen. Darüber hinaus verwies der Referent auch auf die Wichtigkeit von Ritualen, die den Christen ja auch mit Blick auf das Osterfest vertraut seien.

Im Bistum unterwegs

Neubarocke Fresken

Die Pfarrkirche St. Katharina in Mähring

Mähring liegt im Kreis Tirschenreuth in der nördlichen Oberpfalz. Die katholische Pfarrkirche St. Katharina, die sich dort erhebt, ersetzt einen Vorgängerbau, der dem Kloster Waldsassen angeschlossen war. Diese frühere Kirche bestand bereits im 14. Jahrhundert. Das heutige Gotteshaus wurde 1771 als Neubau errichtet. Bauleiter war der Bärnauer Maurermeister Thomas Mühlmayer. Übernommen wurde bei diesen Maßnahmen der Turm aus dem Jahre 1600. Das Kirchengebäude selbst ist ein einschiffiger Saalraum in barocken Formen. Lediglich der Altarbereich weist Elemente der Spätgotik auf. Hier finden sich ein Kreuzgewölbe und ein originaler Granitfußboden. Das Langhaus wird durch Pilaster gegliedert. Die Deckenfresken zeigen hier die Geburt Christi, die Auferstehung, Pfingsten sowie monochrome Apostelmedaillons. Diese Darstellungen schuf erst 1953 der Kunstmaler Josef Wittmann im neubarocken Stil. Aus seiner Hand stammt auch das Chorfresko: Hier wird die Kirchenpatronin Katharina von Engeln zum Sinai erhoben. Die Entwürfe dieser Wittmann-Fresken befinden sich heute im Diözesanmuseum in Regensburg. Auch der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre präsentieren sich im neubarocken Stil, wobei hier noch spätbarocke Elemente mit einbezogen sind. Der Tabernakel auf dem Hochaltar ist



▲ Die Pfarrkirche in Mähring ist der heiligen Katharina geweiht. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

auf die Zeit um 1730 datiert und stammt vermutlich aus der Franziskanerkirche in Amberg. S. W.



Dankmesse für 50 Jahre Cursillo

SPINDLHOF (cv/md) – Am 18. März 1968 fand die Abschlussfeier des ersten Männer-Cursillo im Bistum Regensburg statt. Aus diesem Anlass trafen sich genau nach 50 Jahren einige Cursillo-Mitarbeiter der Diözese Regensburg, um im Schoss Spindlhof in Regenstau einen Dank-Gottesdienst zu feiern, denn alle 259 Cursillo-Kurse wurden im Schloss Spindlhof abgehalten. Viele ehemalige Cursillo-Teilnehmer engagieren sich im Sinne des Cursillo ehrenamtlich auf vielfältige Weise in der Kirche. Das 50. Jubiläum wird im Rahmen der Diözesan-Ultreya am Sonntag, 9. September, 13 Uhr, in Regensburg-St. Anton gefeiert.

Foto: privat



Familien-Bildungswochenende

ESSENBACH (aw/md) – Zum zwanzigsten Mal in Folge hat die Pfarrei Esserbach das Familienbildungswochenende in der Jugendbildungsstätte Windberg ermöglicht. Sie übernahm dabei zusammen mit der Katholischen Erwachsenenbildung des Bistums Regensburg die Kosten für die Kinder und teilte sich mit dem Christlichen Bildungswerk die Ausgaben für den Referenten. Insgesamt 57 kleine und große Teilnehmer nahmen das Angebot wahr. Referent Stefan Asenbeck vom Netzwerk Kreativio führte die Erwachsenen sehr anschaulich durch das Thema „Meine Grenzen im Alltag – Begegnung mit dem Ich“ und fand auch immer den Bezug zu den Kindern. Der gemeinsame Gottesdienst bildete den krönenden Abschluss des Familienwochenendes. Claudia Reisch, die erstmals dieses Wochenende mit großem Geschick leitete, dankte ganz besonders den Betreuern Florian Häckl, Matthias Hundhammer und Johannes Wimmer, die mit tatkräftiger Unterstützung von Zita Geiger und Helena Reisch die vielen Kinder bestens betreuten und beschäftigten. *Foto: Wimmer*



Einführung und Verabschiedung

ALBURG-FELDKIRCHEN (hw/md) – Im Rahmen einer Vorabendmesse sind die neuen Mitglieder des ersten Gesamtpfarrgemeinderates der Pfarreiengemeinschaft Alburg-Feldkirchen feierlich in ihr Amt eingeführt worden. Pfarrer Heinrich Weber sprach das Segensgebet über die neu gewählten Mitglieder. Nach der Messfeier wurden die scheidenden Pfarrgemeinderäte mit einer Urkunde des Bischofs und einem Präsent verabschiedet. Unser Bild zeigt von links nach rechts die scheidenden Pfarrgemeinderäte (in Klammern die Dienstjahre) zusammen mit Pfarrer Heinrich Weber (links) und Pfarrvikar Hans-Jürgen Treitinger (rechts): Doris Widmann (4 Jahre), Hermann Geith (8 Jahre), Angela Weiß (12 Jahre), Elfriede Bartelt (24 Jahre), Elisabeth Zinner (8 Jahre), Maria Erndl (4 Jahre), Franz-Xaver Eginger (8 Jahre), Margitta Rohrmüller (16 Jahre), Erna Krieger (12 Jahre), Andrea Sagstetter (20 Jahre), Anna Nagler (4 Jahre), Franziska Ernst (4 Jahre). Nicht auf dem Bild sind Florian Maier, Bianca Hindinger und Ilona Kerscher (jeweils 4 Jahre). *Foto: privat*

Kraft aus Geschichts-Erinnerung

Einkehrtag zu Beginn des 50-jährigen Pfarreiubiläums

STRAUBING (wsj/md) – „Wo kommen wir her – wo wollen wir hin? Kraft aus der Erinnerung unserer Geschichte für jetzige und zukünftige Impulse.“ Unter diesem Motto stand der Einkehrtag der Pfarrei Straubing-Christkönig, mit dem die Gemeinde die Aktivitäten zum 50-jährigen Bestehen der Pfarrei begonnen hat.

Als Referent konnte Domkapitular Josef Fischer vom Haus der Begegnung Heilig Geist in Burghausen gewonnen werden, ein der Gemeinde vertrauter Leiter von Einkehrtagen aus zurückliegenden Jahren. Domkapitular Fischer erläuterte, dass die Herkunft der Gemeindeglieder im Grunde keine Rolle spiele, sondern „Heimat da ist, wo wir hingehören, wo wir uns hin gehörig fühlen“.

In einem zweiten Impuls wurde festgestellt, dass die heutige Gemeinde gerne in der Rückschau die „gute alte Zeit“ betrachtet und das Heute dabei übersieht. Heute leide „Christkönig“ wie alle Pfarreien unter der Service-Gesellschaft, einer Gesellschaftsstruktur, die das Ich und die Selbstverwirklichung des Einzelnen vor das Gemeinwohl und vor den Nächsten stellt. Die Pfarrei stehe jetzt vor der Aufgabe, neue pastorale Wege zu suchen. Um dem weiteren Schwund in den Gemeinden zu begegnen, müsse jede Gemeinde nach den Zeichen der Zeit forschen und sie im Licht des Evangeliums deuten.

Abgeschlossen wurde der Einkehrtag mit einem gemeinsamen Gottesdienst, den Domkapitular Fischer zelebrierte.

Jahrzehnte lang Kolping treu

Jahreshauptversammlung mit Ehrung mehrerer Mitglieder

PARSBERG (kh/md) – Bei der Jahreshauptversammlung der Parsberger Kolpingsfamilie sind mehrere Mitglieder geehrt worden.

Vorsitzender Karl Habermann, konnte neben über vierzig Männer und Frauen, das ist mehr als die Hälfte aller Kolpingsmitglieder, den Präses, Stadtpfarrer Thomas Günther, und den Bürgermeister der Stadt Parsberg, Josef Bauer, begrüßen. Der Vorsitzende berichtete über die vielen Aktivitäten der Kolpingsfamilie. Im vergangene Jahr hat die Kolpingsfamilie Parsberg außerdem insgesamt 9000 Euro an Menschen oder soziale Einrichtungen gespendet. Habermann bedankte sich insbesondere bei der Vorstandschaft, aber auch bei allen anderen, die aktiv mitwirkten und die vielen Aktionen tatkräftig unterstützen.

Präses Günther brachte in seiner Ansprache seine Freude über

die „äußerst aktive“ Kolpingsfamilie zum Ausdruck und wünschte den Verantwortlichen weiterhin viel Tatkraft und Freude. Bürgermeister Bauer, selbst Mitglied der Kolpingsfamilie, war ebenfalls beeindruckt von den vielen Aktionen und der „lebendigen Kolpingsfamilie“.

Im Anschluss an die Redebeiträge wurden sieben Mitglieder für langjährige Treue zur Kolpingsfamilie geehrt: für 25 Jahre waren es Franz Rottner und Josef Kratschmann, 40 Jahre halten Vera Weidner, Helmut Jobst und Edmund Ullermann der Kolpingsfamilie die Treue. Für jeweils 60 Jahre Mitgliedschaft konnten Peter Dechant und Erwin Zupfer jeweils eine Urkunde und ein Präsent der Kolpingsfamilie in Empfang nehmen. Der Vorsitzende bedankte sich bei den Geehrten für die Treue und lud nach Abschluss der Jahreshauptversammlung zur Brotzeit ein.



▲ Nach der Ehrung (von links): Bürgermeister Josef Bauer, Helmut Jobst, Erwin Zupfer, Peter Dechant, Pfarrer Thomas Günther, Edmund Ullermann, Karl Habermann. Foto: privat

Orgelspiel und -bau



Orgelbau und Orgelmusik in Deutschland stehen seit Kurzem auf der UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes. Dabei hat das Instrument eigentlich griechisch-arabische Wurzeln. Für viele aber gehört die Orgel zur DNA unserer Kultur.

Foto: Helmut J. Salzer/pixelio.de

Orgel- und Harmoniumbauer

Mozart nannte sie die Königin unter den Instrumenten: die Orgel. Nicht nur wegen der majestätischen, gewaltigen Klänge, mit denen sie Kirchen, Kathedralen und Konzertsäle füllt, sondern auch, weil bei ihrem Spiel beide Hände und beide Füße gleichzeitig im Einsatz sind. Die Orgel gilt daher als das am schwierigsten zu spielende Instrument überhaupt. Doch nicht nur ihr Spiel ist eine Meisterleistung, sondern auch ihre Herstellung. Und um genau die geht es in der Ausbildung zum Orgel- und Harmoniumbauer. Wer in diesem traditionsreichen Handwerksberuf arbeiten will, wird auch musikalisch-kreativ gefordert.

In der Ausbildung als Orgel- und Harmoniumbauer lernt man Orgeln zu bauen, zu reparieren, zu restaurieren und zu stimmen. Dabei erwartet Auszubildende das volle Handwerk-Rundum-Paket: man muss verschiedene Materialien bearbeiten, neben dem Hauptwerkstoff Holz auch Metall, Kunststoff und Leder. Man fertigt sämtliche Einzelteile wie Holzpfeifen, Zungenregister und Pedalobertasten an und baut das Instrument schließlich zusammen. Große Holzbretter werden zu einem Pfeifenstock verarbeitet und Seitenteile fürs Gehäuse

verleimt. Oberflächen werden gebeizt, grundiert und lackiert. Man hantiert mit Säge, Hammer, Hobel-, Schleif- und Fräsmaschine. Bei jedem Schritt wird dabei streng nach einem Konstruktionsplan gearbeitet.

Sind alle Einzelteile angefertigt, prüft man sie auf ihre Qualität. Mit einem Stimmgerät stellt man zum Beispiel sicher, dass die Orgelpfeifen den richtigen Ton ausspucken. Anschließend wird die Orgel soweit zusammengebaut, dass sie sich noch transportieren lässt. Denn nun wird sie dorthin gebracht, wo sie letztendlich stehen soll – zum Beispiel in einer Kirche oder einem Konzertsaal – und vor Ort montiert. Danach muss sie noch so gestimmt werden, dass der Klang zur Akustik der Umgebung passt. Das übernimmt aber in der Regel ein spezialisierter Intonateur. Mit einem Harmonium bekommt man es übrigens fast nur bei Restaurationsarbeiten zu tun, die orgelähnlichen Harmonien werden nämlich kaum noch gebaut.

Im dritten Jahr der Ausbildung entscheiden sich Berufseinsteiger dann zwischen den beiden Fachrichtungen Orgelbau und Pfeifenbau. Im Orgelbau spezialisiert man sich vollständig auf den Bau von Gehäuseteilen, das Anfertigen von Trakturteilen und das Montieren von Orgeln am Aufstellungsplatz. In der Fachrichtung Pfeifenbau stellt man dagegen Platten für Metallpfeifen her, wofür erst Metall zu Legierungen geschmolzen und hinterher die Platten gegossen werden. Die Pfeifen werden zusammengelötet und Öffnungen für den Luftstrom ins Metall geschnitten.

Als klassische duale Berufsausbildung führt die dreieinhalbjährige Ausbildung als Orgel- und Harmoniumbauer zu gleichen Teilen in die Werkstatt und in die Berufsschule. Ausbildungsplätze findet man bei handwerklichen und industriellen Orgel- und Harmoniumbauern, Herstellern von Spieltischen, Klaviaturen und Orgelteilen sowie Restaurie-

rungswerkstätten. Im Betrieb erwarten Auszubildende dann neben der Holzverarbeitung auch Aufgaben aus den Bereichen Elektronik und Mechanik. Gearbeitet wird nämlich auch mit mechanischen und elektrischen Trakturen (so nennt man die Verbindungen zwischen Tasten und Pfeifenventilen).

In der Berufsschule lernen die Auszubildenden dagegen unter anderem die Geschichte des Musikinstrumentenbaus kennen, bekommen beigebracht, wie man Instrumente stimmt und Maschinen wie Tischkreissägen oder Schleifmaschinen bedient, und erfahren die Beschaffenheit der verschiedenen Werkstoffe. Wie man Orgeln entwirft, Konstruktionspläne liest und Kosten berechnet, steht auch auf dem Lehrplan. Der Berufsschulunterricht findet dabei immer blockweise statt. Da es nur sehr, sehr wenige Berufsschulen für diese Ausbildung in Deutschland gibt, können sich Schüler darauf einstellen, immer mal wieder für mehrere Wochen am Stück weit von zu Hause entfernt zu verbringen. Die Anfahrts- und Unterbringungskosten übernimmt aber natürlich der Ausbildungsbetrieb.

Neben Werkstatt und Berufsschule finden sich Auszubildende häufig auf Außeninsätzen wieder – und das nicht nur, wenn die angefertigten Orgeln angeliefert und aufgebaut werden. Tatsächlich stellt so ein Betrieb durchschnittlich nur zwei bis drei neue Orgeln pro Jahr her. Viel Zeit geht daneben für Umbauten, Reparaturen, Wartungen, Reinigungen und Restaurierungen drauf.

Orgelspielen muss man nicht können, um Orgel- und Harmoniumbauer zu werden. Es reicht, wenn man ein musikalisches Gehör hat und einschätzen kannst, ob ein Instrument einen sauberen Klang erzeugt. Nur, wenn man sich später zum Intonateur spezialisieren, also hauptsächlich Instrumente stimmen will, muss man selbst in die Tasten hauen können. sv

Mitsingen in Chorgemeinschaft

REGENSBURG (sv) – Das Collegium musicum Regensburg besteht als Chorgemeinschaft seit 1950. Gründungschorleiter war Dr. Ernst Schwarzmaier, 1975 ging die Leitung an Domorganist Eberhard Kraus über, seit seinem Tod 2003 leitet Wolfgang Kraus das Collegium musicum. Der Chor erarbeitet geistliche und weltliche Werke – oft wenig bekannte und selten zu hörende Entdeckungen, die a cappella oder mit kleinem Orchester in öffentlichen Konzerten aufgeführt werden. Der Chor sucht ständig neugie-

rige Sängerinnen und Sänger, möglichst mit Chor Erfahrung. Die Chorproben finden am Montagabend um 19.30 Uhr in der Von-der-Tann-Grundschule in Regensburg (Eingang Minoritenweg) statt. Die nächsten Proben nach den Osterferien: 9. und 23. April 2018. Wer den Chor kennenlernen möchte oder Fragen hat, wende sich bitte an den Chorleiter, Wolfgang Kraus, Tel. 09973/3165, E-Mail: wolfgang.s.kraus@gmx.de, Homepage: www.collegium-musicum-regensburg.de.



HAUPTWERK
VIRTUAL PIPE ORGAN



Orgelhaus
im Stiffland
BAYERN'S GROSSES KIRCHENORGELHAUS

**Die schönsten Orgeln der Welt ...
... jetzt auch zu Hause spielen !**

Weitere Infos finden Sie unter ...
www.orgelhaus.de

NEU

● Pfaffenreuth 21 ● 95666 Mitterteich ● Tel. 0 96 32 / 84 09 880

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22





Sie singen gern?
Wir suchen Sängerinnen und Sänger mit Chor Erfahrung.

Wer sind wir?
Ein gemischter Chor mit langer Tradition.
Wir singen klassische Chormusik.

Wann und wo proben wir?
Montags von 19:30 bis 21:30 Uhr
Von-der-Tann-Grundschule Regensburg
Eingang Minoritenweg
Unsere nächsten Proben:
9. und 23. April 2018

Kontakt
Tel.: (09973) 3165
(Wolfgang Kraus,
Chorleiter)

VERBAND DEUTSCHER KONZERTCHÖRE 

www.collegium-musicum-regensburg.de

Guter Rat für Geld und Steuer



Das Steuerrecht wird zunehmend komplizierter. Ohne kompetente steuerliche Beratung und Betreuung durch den Steuerberater als einem auf dem steuerrechtlichen Gebiet ausgebildeten Spezialisten kommt heute kaum noch ein Privatmann, geschweige denn ein Unternehmen aus.

Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

Steuererklärung für Familien

Berlin (dpa/tmn) – Familien will der Staat fördern – und deshalb steuerlich entlasten. Doch was bedeutet das konkret? Welche Kosten können Eltern absetzen – und welche nicht?

Zunächst erhält jeder Elternteil für 2017 einen Kinderfreibetrag in Höhe von 3678 Euro, erklärt Uwe Rauhöft vom Bundesverband Lohnsteuerhilfevereine (BVL). Dieser Betrag setzt sich zusammen aus dem Grundfreibetrag und dem Freibetrag für Betreuungsleistungen und Ausbildung. Zusammen müssen Eltern damit also 7356 Euro ihres Jahreseinkommens nicht versteuern.

„Allerdings wird dieser Freibetrag nicht zusätzlich zum Kindergeld gewährt“, sagt Rauhöft. Das monatlich gezahlte Kindergeld wird auf den Steuervorteil angerechnet. Das Kindergeld betrug 2017 monatlich 192 Euro für das erste und zweite Kind.

„Deshalb wirkt sich der Kinderfreibetrag erst bei höherem Einkommen mit höherem Steuersatz aus“, erklärt Rauhöft. Eltern mit geringerem Einkommen würden vom Freibetrag nur profitieren, wenn sie von dem anderen Elternteil getrennt leben. Dann könnten sie sich für minderjährige Kinder in vielen Fällen den Freibetrag für Betreuung, Erziehung und Ausbildung vom anderen Elternteil übertragen lassen.

Neben den Freibeträgen lassen sich Kosten für die Betreuung von Kindern bis zum 14. Lebensjahr absetzen. Das geht Rauhöft zufolge bis zu einer Höhe von 6000 Euro pro Kind und Jahr und umfasst etwa Kosten für die Kita, den Hort oder das Au-pair. Wer seine Kinder auf Privatschulen oder bestimmte Schulen im europäischen Ausland schickt, kann die Kosten ebenfalls absetzen – bis zu einer Höhe von 5000 Euro.

Wenn die Kinder eine Ausbildung machen oder studieren, sind Eltern auch Kosten für die Kranken- und Pflegeversicherung des Kindes von der Steuer absetzbar. Sind die Kinder volljährig, in Ausbildung und wohnen auswärts, können Eltern zusätzlich einen Jahresfreibetrag in Höhe von 924 Euro geltend machen. Diese Regelungen gelten bis zum 25. Lebensjahr, so Rauhöft. Für ältere Kinder könnten Eltern jedoch ebenfalls

einen Unterhalt in Höhe von 9000 Euro absetzen, ebenso wie die Beiträge zur Basis-Krankenversicherung und Pflegepflichtversicherung. Allerdings wird dann eigenes Einkommen der Kinder angerechnet, wenn es 624 Euro im Jahr übersteigt.

„Für Kinder mit Behinderungen gelten die Altersgrenzen nur, wenn sie danach in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten“, ergänzt Erich Nöll, ebenfalls vom BVL. Es gebe allerdings keinen Anspruch auf Kindergeld, wenn die Behinderung des Kindes erst nach dessen 25. Geburtstag eingetreten ist, etwa durch einen Unfall.

Nicht absetzen könnten Eltern hingegen übliche Kosten des Lebensunterhalts, sagt Wolfgang Wawro, Experte des Deutschen Steuerberaterverbands. Diese Kosten sollen durch die Freibeträge bereits pauschal abgedeckt werden. Ausgaben für Verpflegung, Freizeitaktivitäten oder Nachhilfe bleiben unberücksichtigt.

Außerdem wichtig: „Kosten, die dem Kind selbst entstehen, gehören grundsätzlich nicht in die Steuererklärung der Eltern“, sagt Isabel Klocke vom Bund der Steuerzahler. Eltern, die ihre Kinder etwa während des Studiums finanziell unterstützen, falle es oft besonders schwer, das zu beachten. Es gilt jedoch: Semesterbeiträge, Kosten für Fachliteratur oder das Auslandssemester gehören in die Steuererklärung des Kindes – und nicht in die der Eltern.

Für werdende Eltern kann es Nöll zufolge zudem sinnvoll sein, die Steuerklasse rechtzeitig vor der Geburt des Kindes zu wechseln. Denn bei der Elterngeldberechnung fließt die Höhe der in den Monaten vor der Geburt monatlich gezahlten Steuern ein. Diese ist wiederum von der Steuerklasse abhängig. Am meisten Elterngeld wird gezahlt, wenn der Empfänger vorher in Steuerklasse III war.

Geht die Mutter nach der Geburt länger in Elternzeit als der Vater, sollte sie sieben Monate vor Zahlung von Mutterschaftsgeld den Antrag auf Wechsel in die Steuerklasse III stellen. Dann erhält sie in der Regel mehr Elterngeld. Jedenfalls dann, wenn sie berufstätig ist und mehr als das Mindestelterngeld in Höhe von 300 Euro zu erwarten hat.

Zwei Steuerarten, ein Gesetz

WEIDEN (sv) – Erbschafts- und Schenkungssteuer: das deutsche Steuerrecht hat beide Steuerarten im selben Gesetz geregelt, im so genannten Erbschaftssteuer- und Schenkungssteuergesetz (ErbStG).

Die Erbschafts- beziehungsweise Schenkungssteuer fällt grundsätzlich immer dann an, wenn Vermögen ohne Gegenleistung übertragen wird und der Wert des Vermögens bestimmte Freibeträge übersteigt. Diese Beträge hängen vom Verwandtschaftsverhältnis zwischen Schenker und Beschenktem beziehungsweise Erblasser und dem Erben ab.

Die Steuerpflicht wird aufgeteilt in die persönliche und die sachliche Steuerpflicht. Die persönliche Steuerpflicht regelt, welche Personen der Besteuerung unterliegen. Sie knüpft daher an die persönlichen Verhältnisse des Betroffenen an. Die sogenannte unbeschränkte Steuerpflicht besteht, wenn entweder der Schenker beziehungsweise Erblasser oder der Beschenkte beziehungsweise Erbe in Deutschland ihren Wohnsitz haben. Lebt keiner der Betroffenen in Deutschland und hat keiner einen gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland, liegt lediglich eine eingeschränkte Einkommenssteuerpflicht vor.

Die sachliche Steuerpflicht regelt, welche Gegenstände besteuert werden, also gerade der Vorgang, wenn Vermögen vererbt beziehungsweise verschenkt wird.

Das Verwandtschaftsverhältnis zum Erblasser beziehungsweise zum Schenker bestimmt die Steuerklasse, den Steuersatz und zuletzt diverse Freibeträge:

Zur Steuerklasse I gehören der Ehegatte und der Lebenspartner, die Kinder, die Stiefkinder und Enkelkinder, Stief- und Adoptivkinder sowie die Eltern und Großeltern bei Erbschaft.

Zur Steuerklasse II gehören die Eltern und Großeltern bei Schenkungen, die Geschwister, die Nichten und Neffen, Stiefeltern, Schwiegerkinder, Schwiegereltern und der geschiedene Ehegatte sowie der Lebenspartner einer aufgehobenen Lebenspartnerschaft.

Alle übrigen Erwerber – egal ob als Empfänger einer Schenkung oder Erbschaft – gehören der Steuerklasse III an.

Bei Ehegatten und eingetragenen Le-

benspartnern betragen die Freibeträge jeweils 500 000 Euro, bei Kindern 400 000 Euro, bei Eltern im Erbfall 100 000 Euro, bei Geschwistern, Nichten, Neffen, Stiefeltern, Schwiegerkindern und -eltern, geschiedenen Ehegatten sowie allen übrigen Erwerbern 20 000 Euro.

Die Freibeträge können mehrfach genutzt werden, da die Schenkungssteuer mit der Erbschaftssteuer weitgehend identisch ist. Wenn Schenkungen zum Todeszeitpunkt weniger als zehn Jahre zurückliegen, addiert das Finanzamt die Schenkungen und die Erbschaft.

Um gezielt Erbschafts- beziehungsweise Schenkungssteuer zu sparen, gilt es sich frühzeitig mit der Planung auseinanderzusetzen und rechtzeitig mit den Schenkungen zu beginnen.

Fazit: Auch wenn es sehr einfach erscheinen mag, Erbschafts- und Schenkungssteuer zu sparen, sollte unbedingt fachkundiger Rat eingeholt werden. Denn es geht nicht nur um das gezielte Ausnutzen von Freibeträgen, sondern es sollte beispielsweise auch die Bewertung von Immobilien durch das Finanzamt berücksichtigt werden. Auch gibt es noch weitere Regelungen im Erbschaftssteuer- und Schenkungssteuergesetz, die bei dem Vererben des Vermögens beachtet werden müssen und sollten.

Insofern darf hingewiesen werden auf die Beratungstermine bei der Rechtsanwaltskanzlei Lutz Freiherr von Hirschberg, Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden, Telefon: 09 61/381 38 11, Fax: 09 61/381 38 12, E-Mail: RA-Hirschberg@t-online.de.

Rechtsanwalt Michael Opitz
Fachanwalt für Erbrecht

Testamentserstellung
Anfechtung
Vermögensübergabe
Unternehmensnachfolge
Beistand im Erbfall

Vorsorgevollmacht
Patientenverfügung
Pflichtteil
Erbschaftsteuer
Stiftung



Rechtsanwalt Michael Opitz, Residenzstraße 2, 93047 Regensburg
Telefon 0941 / 59 57 290; opitz@kanzleiopitz.de, www.kanzleiopitz.de

Elektronische Zertifizierung

BERLIN (dpa/tmn) – Wer als freier Übungsleiter oder ehrenamtlich tätig ist und dafür eine kleine Aufwandsentschädigung erhält, muss seine Einkommensteuererklärung in diesem Jahr in authentifizierter Form ans Finanzamt schicken. Das heißt, die Erklärung muss nicht nur elektronisch versandt werden, es muss auch vorab eine Zertifizierung beim elektronischen Finanzamt (www.elster.de) erfolgen. „Da die Registrierung einige Tage in Anspruch nehmen kann, sollten Betroffene sich rechtzeitig anmelden“, rät Isabel Klocke vom Bund der Steuerzahler.

Hinter der Änderung steckt die Pflicht, dass immer mehr Steuererklärungen elektronisch an das Finanzamt verschickt werden müssen. Lediglich Arbeitnehmer und Senioren, die keine weiteren Einkünfte haben, dürfen die Papierformulare noch mit dem Stift ausfüllen. Kommen noch ein paar Euro, beispielsweise aus einer ehrenamtlichen Tätigkeit hinzu, muss die Erklärung elektronisch authentifiziert versandt werden.

„Gerade für Arbeitnehmer, die nebenberuflich zum Beispiel in einem Verein Kinder trainieren, ist die Neuerung erst-

mal ungewohnt“, weiß Klocke. Denn in der Regel müssen sie für die Einnahmen aus der Übungsleitertätigkeit oder der ehrenamtlichen Tätigkeit gar keine Steuern zahlen: Für ehrenamtlich Tätige bleiben bis zu 720 Euro im Jahr steuerfrei und für Übungsleiter sogar 2400 Euro. Dennoch müssen die Einnahmen in der Einkommensteuererklärung eingetragen werden.

Wird die Tätigkeit nicht im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses ausgeführt, löst das jetzt die Pflicht aus, am authentifizierten Verfahren teilzunehmen. Die sogenannte komprimierte Steuererklärung, bei der man die Steuererklärung zwar elektronisch ans Finanzamt sendet, dann aber noch einen Papierausdruck mit seiner Unterschrift per Post hinterherschickt, ist für selbstständige Übungsleiter und ehrenamtlich Tätige Steuerzahler nicht mehr möglich. Die eigenhändige Unterschrift wird durch die elektronische Signatur ersetzt. „Lediglich in Härtefällen ist weiterhin eine Abgabe in Papierform erlaubt“, erklärt Klocke. Dies ist etwa bei Rentnern denkbar, die keinen Computer zu Hause haben und sich ehrenamtlich engagieren.



Neue Landjugend-Vorstandschaft

PITTERSBERG (mg/md) – In der Jahreshauptversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Pittersberg ist eine neue Vorstandschaft gewählt worden. Den bisherigen Verantwortlichen Stefan Legl und Christoph Scharf wurde für sechs Jahre guter Arbeit mit einem kleinen Präsent gedankt. Derzeit zählt die junge Gemeinschaft 61 Mitglieder. Das Bild zeigt die neu gewählte Vorstandschaft der Pittersberger Landjugend: Sitzend, von links: Beisitzerin Eva Klee, gleichberechtigte Vorsitzende Kathi Stangl, Schriftführerin Lisa Boßle und Beisitzerin Hannah Bäuml. Stehend, von links: Beisitzer Nico Boßle, Kassenprüfer Franz Galli, Schatzmeister Fabian Legl, Getränkewart Jonas Klee, Kassenprüfer und Fahnenträger Florian Kroner sowie der zweite gleichberechtigte Vorsitzende Maximilian Dotzler.

Foto: Götz

Pflege „von Pieke auf gelernt“

Pflegedienstleitung in Caritas-Altenheim Amberg verabschiedet

AMBERG (caj/md) – Nach über 22 Dienstjahren, davon über 17 Jahre als Pflegedienstleitung, ist **Berta Kraus im Caritas-Altenheim an der Friedlandstraße in Amberg mit einem Gottesdienst mit Regionaldekan Ludwig Gradl und einem Festabend in den Ruhestand verabschiedet worden.**

Der Vorsitzende des Kreiscaritasverbandes, Wolfgang Schmalzbauer, ließ in seiner Laudatio den Werdegang von Kraus Revue passieren, die „die Pflege von der Pieke auf“ gelernt habe. Kraus war zunächst als Pflegehelferin in das Caritas-Altenheim gekommen und hatte dann auch die Leitung eines Wohnbereichs übernommen. Mit dem Weggang der Ordensschwester aus dem Caritas-Altenheim übernahm sie schließlich die Position der Pflegedienstleitung.

Schmalzbauer hob nicht nur die fachliche Kompetenz sondern auch die menschliche Seite der scheidenden Pflegedienstleitung hervor, die stets an ihren Mit-

menschen interessiert sei und immer für die Bewohner, die Angehörigen und die Mitarbeiter einen offenen Ohr hatte.

Caritas-Geschäftsführer Günther Koller, der in seiner Zeit als Heimleiter eng mit Kraus zusammengearbeitet hatte, konnte die ein oder andere heitere Anekdote beisteuern. Heimleiter Wolfgang Hiemer dankte mit persönlichen Worten im Namen des Hauses und aller Mitarbeiter für den „stets mit Herzblut geleisteten Dienst“ von Berta Kraus.

Gleichzeitig wurde die neue Pflegedienstleitung Mirjam Pauser und ihre Stellvertreterin Henrieta Flierl in ihre neue Funktion eingeführt.



▲ Bei der Verabschiedung (von links): Regionaldekan Ludwig Gradl, Mirjam Pauser, Caritas-Geschäftsführer Günther Koller, Berta Kraus, Heimleiter Wolfgang Hiemer, Caritas-Vorsitzender Wolfgang Schmalzbauer, ehemaliger Caritas-Geschäftsführer Alfons Kurz und Henrieta Flierl.

Foto: Jakomowicz



Rechtsanwaltskanzlei
Lutz Freiherr von Hirschberg
- Kompetenz durch Spezialisierung -

Vertragsrecht • Mietrecht • Erbrecht • Immobilienrecht • Schadensersatzrecht

Rechtsberatung*
25,00 €

* Erstberatung nach Vereinbarung, auch Samstags

Rechtsanwaltskanzlei Lutz Freiherr von Hirschberg
Untere Bauscherstr. 21 • 92637 Weiden i. d. Opf.

☎ Tel.: 0961 / 381 38 11

✉ ra-hirschberg@t-online.de



▲ Bei der Versammlung (von links): Präses Philip Plampampil, Franz Bayer, Bürgermeister Axel Herrmann, Monika Bayer, Annemarie Reichenberger, Günther Huber und Waltraud Scholze. Foto: Hesper

KAB beeindruckt mit Aktivität

Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen und Ehrungen

OBERWARMENSTEINACH (hh/md) – Im Anschluss an einen Gottesdienst hat die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Oberwarmensteinach im Cafe Schmidt ihre Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen und Ehrungen abgehalten.

Die Vorsitzenden Waltraud Scholze und Günther Huber begrüßten neben den Mitgliedern namentlich Pfarrer Philip Plampampil, Bürgermeister Axel Herrmann und seine Stellvertreterin Hildegard Hesper.

Huber berichtete über die zahlreichen Tätigkeiten der KAB Oberwar-

mensteinach im abgelaufenen Jahr. Besonders hob er seine Kollegin Waltraud Scholze hervor, die immer wieder neue Ideen einbringe. Er bedankte sich bei allen „guten Geistern“ des Vereins.

Bei den Neuwahlen wurde die Vorstandschaft mit Erstem Vorsitzenden Günther Huber, Erster Vorsitzender Waltraud Scholze, ihren Stellvertretern Franz und Monika Bayer, Kassensführerin Klara Huber sowie Brigitte Schmidt und Ursula Scherm als Revisoren für weitere vier Jahre im Amt bestätigt. Kreisdelegierter und Schriftführer bleibt Franz Bayer.

Präses Philip Plampampil sprach Dankesworte und wünschte für die Zukunft weiterhin Gottes reichen Segen. Bürgermeister Axel Herrmann zeigte sich von den zahlreichen Aktivitäten der KAB sehr beeindruckt und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde.

Danach folgten die Ehrung treuer Mitglieder: Helga Nickl ist seit 25 Jahren bei der KAB, für 40 Jahre Treue konnten Alma Rieß, Annemarie Reichenberger sowie Monika und Franz Bayer Urkunden und Ehrennadeln entgegennehmen. Vom Ortsverband erhielten die Jubilare ein kleines Präsent.



Urnengräber Nach einem Vorabendgottesdienst hat Pfarrer Markus Urban im Friedhof von Schwarzhofen die Segnung der im Vorjahr erstellten Urnengräberanlage vorgenommen (unser Bild). Er schloss in seine Gebete alle ein, die hier einmal beerdigt werden sollen, und alle, die bereits auf dem Friedhof ruhen. Nach der Lesung durch Lektorin Gisela Plößl segnete Pfarrer Urban die Anlage mit Weihwasser und Weihrauch. Er dankte der Kirchenverwaltung und Kirchenpfleger Johann Dammer für die Anlage der Urnengräber sowie Mauermeister Herbert Gulz für die schöne Gestaltung. Text/Foto: Mandl

60 Jahre Frauenkreis in Ettmannsdorf

ETTMANNSDORF (ah/sm) – Im Schwandorfer Ortsteil Ettmannsdorf hat der Frauenkreis sein 60-jähriges Bestehen gefeiert. Offiziell wurde der Kreis am 1. März 1958 gegründet. Auf Anraten des damaligen Pfarrers Johann Wagner wurde aus dem bis dahin lockeren Frauentreffen ein katholischer Verein, dessen Mitglieder sich einmal im Monat trafen. Erste Vorsitzende war Rosa Baier. Inzwischen ist der Frauenkreis ein fester Bestandteil im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben Ettmannsdorfs. Seit 2002 steht Elvira Scharf an der Spitze des Vereines, der aktuell 136 Mitglieder hat. Zum Frauenkreis gehört seit fast 16 Jahren der Junge Frauenkreis, der ein monatliches Abendprogramm anbietet. Im Jahresprogramm gibt es Veranstaltungen aller Art.

Bei der Jubiläumsfeier zum 60-jährigen Bestehen fand der Schwandorfer Oberbürgermeister Andreas Feller lobende Worte beim kurzweiligen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen. Zum Festprogramm gehörten auch ein Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Konrad, den der frühere Ortspfarrer Albert Hagen mitfeierte, sowie der Festzug zum Veranstaltungsort, musikalisch begleitet vom Musikverein Dachelhofen.



Dalkinger Ministranten holen „Bayern-Cup“

WÜRZBURG/REGENSBURG (wb/md) – Die Ministranten aus der Pfarreiengemeinschaft Dalking-Gleißenberg (Bild links) haben in der Altersgruppe Senioren den 30. „Bayern-Cup“ gewonnen. Bei den Junioren belegten die Ministranten aus der Pfarreiengemeinschaft Lam-Lohberg (Bild rechts) den vierten Platz. Zum „Bayern-Cup“ waren aus jeder der sieben bayerischen Diözesen jeweils ein Junioren- und ein Senioren-Team angereist, um in der Turnhalle des Balthasar-Neumann-Gymnasiums in Würzburg um den Titel zu kämpfen. Die Qualifizierung für den Bayern-Cup erfolgte durch den Sieg des diözesanen Fußballturniers. Zusätzlich waren die Titelverteidiger des Vorjahres eingeladen. Nach der Anreise versammelten sich alle Teilnehmer und Begleitpersonen in der Würzburger Jugendkirche zum abendlichen Gottesdienst, der vom Würzburger Weihbischof Ulrich Boom geleitet wurde. Beim Turnier wurden unter der Moderation von Markus Wissel in insgesamt 36 spannenden Spielen die Platzierungen ausgetragen. In der Altersgruppe der Senioren siegte die Mannschaft aus Dalking-Gleißenberg im Finalspiel gegen Aschau aus dem Erzbistum München-Freising und konnte sich somit den begehrten „Bayern-Cup“ erspielen. Winfried Brandmaier, Referent in der Fachstelle Ministrantenpastoral des Bischöflichen Jugendamtes des Bistums Regensburg gratulierte beiden Regensburger Teams zu ihren Leistungen und bedankte sich bei allen Helfern und Mitwirkenden für die Unterstützung. Fotos: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

waren Sie schon mal in der Sixtinschen Kapelle in Rom? Die Papstwahlen finden in dieser Kapelle statt; sie ist Teil der Vatikanischen Museen, und wenn man diese früh am Tag besucht, dann kann man lange und relativ ungestört in dieser Kapelle sitzen, die Bilder von Michelangelo betrachten und auf sich wirken lassen. Mir ist vor einiger Zeit etwas aufgefallen, was ich noch nie so bedacht hatte: Auf einem der Deckengemälde ist das berühmte Bild der Erschaffung des Menschen zu sehen. Und etwas weiter vorne als übergroßes Wandbild das jüngste Gericht. Was mir hier von Michelangelo vor Augen geführt wird: Der Erschaffer des Menschen und der Richter der Menschen sind unterschiedlich: Gott Vater ist der Schöpfer, Gott Sohn der Richter. Der wiederkommende Christus wird die Menschen richten (vgl. Mt 25,31ff.). Nun gibt es sicher darüber viele theologische Abhandlungen, aber ich bin an einem Gedanken hängen geblieben: Wir Menschen haben die große Chance, Rechenschaft vor jemandem abzulegen, der „mitreden“ kann, weil er selbst Mensch war. Was für eine Möglichkeit!

Jesus führt uns

Vielleicht fragen Sie sich auch manchmal, ob es bei Ihnen für den Himmel reicht, ob Sie mehr aus Ihrem Leben hätten machen müssen, ob Sie genügend positive Argumente fürs jüngste Gericht sammeln konnten. Als kranker Mensch, dem die eigene Schwachheit und Endlichkeit immer wieder bewusst wird, stellt sich bei solchen Überlegungen ganz automatisch die Frage nach dem Sinn des Lebens, nach dem „Danach“ und nach dem Himmel. In der Sixtinschen Kapelle wurde mir wieder neu vor Augen geführt, was für ein Glück wir als Christen haben: einen Gott, den wir „Vater“ nennen, und einen Richter, der unser Bruder ist, der als Mensch mit Höhen und Tiefen gelebt hat wie jede und jeder von uns. Auch Jesus fühlte sich von Gott verlassen, auch er zweifelte, und trotzdem zeichnete ihn ein unglaublich großes Gottvertrauen aus. Vertrauen wir diesem Jesus; er führt uns zu Gott – in der Nachfolge und im Gericht. Gott behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

Große KDFB-Spende

NEUNBURG VORM WALD (ag/md) – Bei der Jahreshauptversammlung des Orgelbauvereins Sankt Josef im Pfarrheim von Neunburg konnten die Erste Vorsitzende des Orgelbauvereins, Marianne Deml, und geistlicher Beirat Stefan Wagner eine große Spende über 1600 Euro vom Katholischen Frauenbund Neunburg entgegennehmen. Die Vorstandsmitglieder Christiane Schmid und Elisabeth Blend überreichten den Spendenscheck. Die Frauenbundmitglieder hatten aus alten Gotteslob-Büchern Papiersterne gebastelt und verkauft. Mit der Spende des Erlöses wollten sie nun die Anschaffung einer neuen Orgel unterstützen.



Spielplatz-Spende In der Abgeschiedenheit des Lamer Winkels hat das diesjährige Familienwochenende der Kolpingsfamilie Grafenwöhr stattgefunden. Die drei Tage im Kolping-Ferienhaus Lambach, vom Vorsitzenden Andreas Greiner und seinem Team bestens vorbereitet, standen unter dem Leitsatz: „Weil Du einmalig bist!“. Zum Abschied übergab Erster Vorsitzender Andreas Greiner an Hausleiter Klaus Butz und Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt eine Spende von 500 Euro (unser Bild). Das Geld soll für die Kosten der geplanten Bereicherung des Spielplatzes mit einem „Playmobil Piratenschiff“ verwendet werden. Ebenso wurden drei Bilder für die Verschönerung des Spielzimmers übergeben. *Text/Foto: Greiner*

Kloster-Aquarell für die Abtei



Spende für Mission

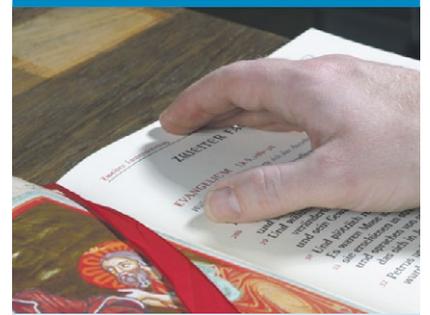
VILSBIBURG (mk/md) – Zahlreiche Gäste haben die Einladung der Frauen in der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) von Vilsbiburg zum Fastenessen angenommen. Neben der schmackhaften Kartoffelsuppe wurden erstmals auch Fischpflanzler mit Kartoffelsalat angeboten. Der Fischerverein Sünching hatte dieses Angebot durch die Spende von 30 Kilogramm Fischbrät möglich gemacht. Wie es sich zeigte, wurde die Spezialität von vielen Gästen gut angenommen. Zusammen mit der Suppenaktion, dem Kaffee- und Kuchenangebot gab es einen Reinerlös von 720 Euro. Der Betrag wird voll und ganz für die Missionsarbeit in der Diözese Kaja verwendet.

Café Memory nun auch in Bad Abbach

BAD ABBACH/MAINBURG (sr/md) – Die Caritas-Sozialstationen Bad Abbach und Mainburg bieten ab April für an Demenz erkrankte Menschen das Café Memory an. Eingeladen sind alle, die demenziell erkrankt sind und gerne ihre Freizeit mit Gleichgesinnten verbringen. Die Gruppe in Mainburg findet ab 17. April jeden Dienstag von 14 bis 17 Uhr und in Bad Abbach ab 11. April jeden Mittwoch von 13.30 bis 16.30 Uhr statt. Eine Fachkraft betreut die Gruppen mit Unterstützung ehrenamtlicher Helfer. Das Betreuungsprojekt Café Memory gibt es bereits seit langem als Angebot der Caritas-Sozialstationen Abensberg und Kelheim. Die Treffen in Abensberg und Kelheim finden jeden Dienstag von 14 bis 17 Uhr statt. Die Teilnahmegebühr kann über das Betreuungsleistungsergänzungsgesetz mit den jeweiligen Krankenkassen verrechnet werden.

Bei Fragen und Interesse gibt die Koordinatorin des „Netzwerkes Demenz“, Stephanie Wöhr, unter Tel.: 0 94 43/918 42 25 gerne Auskunft.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 1. bis zum 7. April 2018

1.4., Ostersonntag:	Joh 20,1-10
2.4., Ostermontag:	Joh 20,11-18
3.4., Dienstag:	Joh 20,19-23
4.4., Mittwoch:	Joh 20,24-31
5.4., Donnerstag:	Joh 21,1-14
6.4., Freitag:	Joh 21,15-19
7.4., Samstag:	Joh 21,20-25

Hauptversammlung Diözesanfußwallfahrt

SCHWARZENFELD (bm/md) – Die Jahreshauptversammlung zur Vorbereitung der Regensburger Diözesanfußwallfahrt 2018 findet am Freitag, 6. April, in Schwarzenfeld statt. Um 18 Uhr ist der Pilgergottesdienst in der Klosterkirche auf dem Miesberg mit den geistlichen Beiräten. Um 19 Uhr ist die Jahreshauptversammlung im Saal am Miesberg mit Berichten sowie Informationen zum „Wallfahrtsablauf 2018“ durch Pilgerführer Bernhard Meiler. Alle Pilger und Freunde der Wallfahrt sind herzlich eingeladen.

Nähere Informationen bei Pilgerführer Bernhard Meiler, Tel.-Nr.: 0 96 07/6 99.

Täuflingstreffen

BURGLINGENFELD (bb/md) – Mit den Täuflingen des letzten Jahres und ihren Familien hat die Pfarreiengemeinschaft St. Josef und St. Pankratius Burglingenfeld einen Begegnungsnachmittag gefeiert. Zunächst versammelten sich alle in der Kirche zu einer Segnungsfeier. „Wie ein Kind in der Hand seiner Eltern, so sind wir Menschen geboren in Gott“, erläuterte Gemeindefereferentin Bernadette Biller. Im Gedenken an die Taufe entzündeten die Familien die Taufkerzen an der Osterkerze und segneten ihr Kind. Pfarrer Helmut Brügel lud anschließend ins Pfarrzentrum zu Gespräch und Begegnung ein. Bei Kaffee und Kuchen wurden Kontakte geknüpft und Erfahrungen ausgetauscht.



Exerziten / Einkehrtage

Hofstetten,

Kontemplative Exerziten – für Anfänger und Geübte, Mo., 30.4., bis So., 6.5., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Das stille, wache Sitzen und Gegenwärtig-Sein vor Gott klärt, stärkt und wandelt die Kräfte des Menschen. Diesen Weg gehen die Teilnehmer in intensiven Gebetszeiten und im Schweigen. Das Angebot für interessierte Laien, Ordenschristen und Priester wird begleitet von Pater Norbert Lauinger und Schwester Ecclesia Gruber. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus Hofstetten, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

„Von Heiligen Zeichen im Alltag, Di., 22.5., 18 Uhr, bis Do., 24.5., 13 Uhr, im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach. Zeichen und Symbole sind Wegweiser in die Tiefe, in das Herz der Dinge. Schwester Hedwig Scharnagl ist die Referentin bei dieser kleinen Glaubensschule zum Auffrischen mit den Elementen Impulse, Gebetszeiten, Stille und Austausch. Weitere Informationen und Anmeldung beim Haus Johannisthal unter Tel.: 09681/400 15-0.

Johannisthal,

Mit dem heiligen Franziskus auf Spurensuche, Sa., 26.5., 9.30-16 Uhr, im Haus Johannisthal. Schwester Hedwig Scharnagl ist die Referentin dieses Besinnungstages mit den Elementen geistliche Impulse, Austausch und Stille. Der heilige Franziskus pflegte seine Liebe zu Maria. Leben mit Maria, der Schwester unseres Glaubens. Habe ich ein Marienbild, einen Marienwallfahrtsort, den ich besonders mag? Weitere Informationen und Anmeldung beim Haus Johannisthal unter Tel.: 09681/400 15-0.

Johannisthal,

„Wo ich gehe, Du“ (M. Buber), So., 27.5., 18 Uhr, bis Fr., 1.6., 13 Uhr, im Haus Johannisthal. Maria Rehaber-Graf ist die Referentin dieser kontemplativen Wanderexerziten mit einer täglichen rund 14 Kilometer langen Wanderung, Impulsen, Austausch, Einzelgespräch, Stillemeditation und Messe. Die Teilnehmer sollen Wasser, Wald und Fels erleben, Schritt für Schritt den Boden spüren, aufatmen. Die Natur lehrt, ganz bei sich zu sein und sich zu öffnen für Gottes DU. Der Schweigekurs ist mit einer Hinführung zur christlichen Kontem-

plation nach P. F. Jalics. Bei erstmaliger Teilnahme ist ein telefonisches Vorgespräch erbeten. Weitere Informationen und Anmeldung beim Haus Johannisthal unter Tel.: 09681/400 15-0.

Werdenfels,

Einzel-exerziten für junge Frauen von 17 bis 35 Jahren, Mo., 21.5., bis Sa., 26.5. im Haus Werdenfels. Die Leitung dieser Exerziten hat Schwester Josefa Strunk inne. Nähere Informationen und Anmeldung im Haus Werdenfels, unter Tel.: 09404/9502-0 oder unter E-Mail: josefa.strunk@schulschwestern.de.

Werdenfels,

Kontemplative Exerziten, Mo., 21.5., 18 Uhr, bis So., 27.5., 9 Uhr, im Haus Werdenfels. Die Leitung dieser Exerziten haben Karin Seethaler und Pfarrer Fritz Hilbert inne. Nähere Informationen und Anmeldung im Haus Werdenfels, unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Ignatianische Schweigeexerziten (mit Betrachtungen), Mo., 21.5., 18 Uhr, bis Sa., 26.5., 9 Uhr, im Haus Werdenfels. Die Leitung dieser Exerziten unter dem Thema „Ihr werdet mit dem heiligen Geist getauft werden“ (Apg 11,16) hat Pater Christoph Wrembeck SJ inne. Nähere Informationen und Anmeldung im Haus Werdenfels, unter Tel.: 09404/9502-0

Glaube

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 7.4., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haindling,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 7.4., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pater Michael Raj aus Mallersdorf-Pfaffenberg beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Ein-

zelssegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Nähere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

Kösching,

Großer Wallfahrtstag, Di., 1.5., ab 13.15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. In diesem Jahr feiert Bischof Gregor Maria Hanke aus Eichstätt den Pontifikalgottesdienst am Pilgerplatz (bei entsprechender Witterung). Der **Ablauf** ist in diesem Jahr wie folgt **geändert**: Der Rosenkranz am Pilgerplatz beginnt bereits um 13.15 Uhr, die heilige Messe um 14 Uhr. Die Fußwallfahrer beginnen ihre Station um 7 Uhr im Ingolstädter Münster. Für alle, die sich unterwegs den Fußpilgern anschließen: nach der Pause in Kösching geht der Weg direkt zum Schönstattzentrum (nicht über Bettbrunn). Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 1.4., im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Die monatliche heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern jeweils am 1. Sonntag im Monat entfällt im April wegen des Ostersonntags. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Lichter-Rosenkranz, Mi., 4.4., 19 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Der Lichterrosenkranz beginnt im Tagungshaus. Abschluss ist in der Gnadenkapelle. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 6.4., ab 20 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Die monatliche nächtliche Anbetung beginnt um 20 Uhr mit der heiligen Messe in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Neustadt/WN,

Feier der Barmherzigkeitsstunde am Fest der Göttlichen Barmherzigkeit, So., 8.4., 15-16 Uhr, im Kloster St. Felix in Neustadt an der Waldnaab. Die Feier beinhaltet Eucharistische Anbetung, Barmherzigkeitsrosenkranz mit Heilungsge-

bet, Festpredigt, neue geistliche Lieder und eucharistischen Segen. Vor Beginn der Feier ist ab 14.30 Uhr Beichtgelegenheit. Weitere Infos beim Kloster St. Felix, unter Tel.: 09602/1274.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im April jeden Montag (außer am Ostermontag, 2.4.), jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Marienmesse, im April jeden Samstag, jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Lichterrosenkranz, Mi., 4.4., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Die Lichter, die dabei entzündet werden, sind Ausdruck für alle Bitten und allen Dank, alle Sorgen und Freuden, die die Menschen bewegen. Zum Abschluss findet eine Rosenprozession zur Schönstattkapelle statt. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Spindlhof,

„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Eucharistiefeier, So., 8.4., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesanbildungshauses Schloss Spindlhof in Regensburg. Im Anschluss an die auch musikalisch gestaltete Eucharistiefeier wird zu Begegnung und Austausch bei einem kleinen Imbiss und Getränken eingeladen. Näheres unter Tel.: 09402/9354-0.

Domspatzen

Regensburg,

Ostersonntag – Pontifikalmesse, So., 1.4., 10 Uhr. (Dom St. Peter, Domplatz). Es singen die Regensburger Domspatzen. M. Eham: Missa „Cantate Domino“ - G. Gabrieli: „Jubilare Deo“ - M. Vulpius: „Erstanden ist der heilige Christ (Ltg.: DKM Roland Büchner) und das Proprium im Gregorianischen Choral (Ltg.: Karl-Heinz Liebl). Orgelnachspiel: Joh. Seb. Bach, Praeludium und Fuge G-Dur (BWV 541). An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.



Regensburg,

Ostersonntag – Zweite Vesper mit Eucharistischem Segen, So., 1.4., 15 Uhr. (Dom St. Peter, Domplatz). Es singt der Ferialchor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner Falsobordonesätze alter Meister – Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisationen über „Victimae Paschali Laudes“. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Regensburg,

Ostermontag – Kapitelsamt, Mo., 2.4., 10 Uhr. (Dom St. Peter, Domplatz). Es singt das Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner: J. M. Asola: Missa octavi toni, J.G. Rheinberger: „Abendlied“; Introitus „Introduxit vos dominus“ im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Straubing,

Freude schöner Götterfunken – Musikalische Lesung zu Friedrich Schillers Ode „An die Freude“, So., 24.4., 16 Uhr, in der Klosterkirche der Ursulinen. In der musikalischen Lesung werden Schillers Gedanken von Freiheit, Brüderlichkeit und Freundschaft in Rezitationen und Liedern vorgestellt. Obwohl, oder gerade weil die Welt des 21. Jahrhunderts gewalttätig, egoistisch und freudlos erscheint, wollen die mitwirkenden Künstler daran erinnern, dass Freude die treibende Kraft in Gottes Schöpfung ist. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei Bettina Thurner, Tel.: 09 424/94 9140.

Walderbach,

Gitarrenkonzert mit Johannes Öllinger: Drei Suiten von Johann Sebastian Bach, Sa., 14.4., 20 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Der Gitarrist Johannes Öllinger, ausgezeichnet mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2017, präsentiert die Suiten Bachs als Ganzes. Karten (Preis: 15 Euro; ermäßigt 13 Euro) gibt es bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 09 464/94 05-0, oder an der Abendkasse. Nähere Informationen beim Kulturreferat des Landkreises Cham, Tel.: 09 971/78-2 18.

Für junge Leute

Regensburg,

Nightfever, Sa., 7.4., ab 18.30 Uhr, in der Stiftspfarrkirche St. Kassian in der Regensburger Innenstadt (neben Galleria Kaufhof). Der Gebetsabend, der erstmals in St. Kassian gefeiert wird, beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst, der von Jugendpfarrer Christian Kalis zelebriert wird. Ab etwa 19.30 Uhr sind Besucher und Passanten zur Anbetung eingeladen. Jugendliche gestalten die Stunden mit ruhigen Liedern und Impulsen, es gibt Gelegenheit für Gebetsanliegen und Gespräch. Um etwa 22.30 Uhr schließt das Nightfever mit der gesungenen Komplet ab. Wie immer wird danach wieder herzlich zu einem gemütlichen Ausklang eingeladen. Weitere Infos unter www.nightfever-regensburg.de oder bei Simon Rupprecht, dem Verantwortlichen für das Nightfever-Team, unter Tel.: 0157-53 777 187.

Vorträge

Amberg,

„Das Amberger Lyzeum während nationalsozialistischer Herrschaft“, Mi., 11.4., 19 Uhr, im Gerhardinger-Saal der Dr.-Johanna-Decker-Schulen. Die KEB Amberg-Sulzbach und die Dr.-Johanna-Decker-Schulen veranstalten diesen Vortrag, bei dem Dieter Dörner aus Amberg als Referent fungiert. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09 621/47 55 20.

Regensburg,

Lesung, Lichtblicke – Wilhelm Schmoni: Wie sie Gott wiederfanden, Mo., 9.4., 17 Uhr, im Café Goldenes Kreuz, Haidplatz 7. Mit Referent Monsignore Georg Schwager eine Stunde entfliehen vom Lärm des Alltags und sich beschenken lassen von geistig und geistlich anspruchsvoller Literatur. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/22 31.

Regensburg,

In der Reihe Bibel im Café das Markusevangelium neu entdecken, Fr., 13.4., 9.30 Uhr, im Café Pernsteiner, Von-der-Tann-Str. 40. Gemeinsam mit Referentin Judith König können sich die Teilnehmer verschiedene Ausschnitte des Markusevangeliums ansehen und sich auf die Spur von verborgenen Schätzen begeben, die nur darauf warten, gehoben zu werden. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/22 31.

Kurse / Seminare

Cham,

Lösungen finden, Fr., 4.5., 18 Uhr, bis So., 6.5., 13 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Schwester Cosima Kiesner CJ und Schwester Erika Wimmer leiten diesen Kurs über Lebensberatung durch Systemische Strukturaufstellung. Wer sich entscheiden muss und noch nicht weiß wie, wenn alte oder gegenwärtige Beziehungen zu klären sind oder wenn ein weiterer Schritt – privat oder im Beruf ansteht, kann Beratung durch Gespräche und systemische Strukturaufstellungen zu größerer Klarheit und zu Neuem führen. Weitere Informationen und Anmeldung beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Cham,

Misa Latinoamerica – Eine getanzte Messe, Do., 10.5., 18 Uhr, bis So., 13.5., 13 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Jutta Sybon, Leiterin für Meditation des Tanzes aus Frankfurt, leitet diesen Kurs. 1980 komponierte und arrangierte Olivia Molina diese kraftvolle, lebendige, vor Lebensfreude sprühende Musik aus der reichhaltigen musikalischen Tradition Südamerikas. Friedel Kloke-Eibl schuf Ende der 1980er Jahre zu den sechs Teilen dieser Messe eine aussagekräftige Choreografie: Tanzschritte, Gebärden und Raumwege. Die Grundformen der Messe blieben in dem Kurs im Wesentlichen erhalten, die Ausführung erfährt mit jeder neuen Gruppe und veränderten Raumgegebenheiten eine Wandlung. Weitere Informationen und Anmeldung beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Hofstetten,

„Kräuterwerkstatt“, Fr., 11.5., bis So., 13.5., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten. Bei Kräuterwanderungen werden die Teilnehmer mit vielen Unkräutern und Kräutern vertraut gemacht. Es werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet. Ein Angebot für Naturfreunde und Interessierte! Anmeldung und Näheres unter Tel.: 0 94 62/959-32 oder 950-0.

Hofstetten,

„Demenz verstehen – neue Kraft tanken“, Sa., 12.5., 9-17 Uhr, im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten. Auf unterhaltsame Art und Weise werden umfangreiches Wissen und wertvolle Tipps für den Umgang mit Betroffenen vermittelt. Ein Tag mit Michaela Deng-

ler. Anmeldung und Näheres unter Tel.: 0 94 62/959-32 oder 950-0.

Windberg,

Kulinarisches Naturerlebnis, Fr., 13.3., bis So., 15.3., 13 Uhr, in der Jugendbildungsstätte Windberg, Umweltstation. Die Teilnehmer des Fortbildungswochenendes zum Thema „Kulinarisches Naturerlebnis“ erlernen neue Methoden in der Umweltbildung für Kinder und Jugendliche. Auf Wunsch können sie bei Seminaren mit Kindern hospitieren und als Referenten tätig sein. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 0 94 22/824 200 oder unter www.jugendbildungsstaette-windberg.de.

Vermischtes

Amberg,

Caféhaus ist überall – die schwere Kunst der Leichtigkeit, Mo., 16.4., 19 Uhr, im Café Zentral am Marktplatz. Referent Arthur Schnabl führt in die Kunst der österreichischen Caféhaus-Poeten ein, das Schwere leicht zu formulieren, das Substantielle immateriell erscheinen zu lassen. Die Gebühr beträgt 8 Euro. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Ensdorf,

Die Kirche St. Jakob und das Kloster, So., 15.4., 16-18 Uhr. In der Reihe „Kirche und Wirtshaus mit Pfiff“ stellt Dieter Dörner aus Amberg gegen eine Gebühr von 4 Euro die Ensdorfer Klosteranlage vor. Anmeldung ist nicht erforderlich. Ein ansprechender und ausführlicher Flyer liegt in den Kirchen bereit. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Weiden,

„Allzu Böhmisches!“, Literarisches Café und Autorengespräch, Fr., 13.4., 15 Uhr, Café Mitte, Am Stockerhutpark 1. In Katerina Kovackovas Buch geht es um Schicksale von Menschen, die eine Heimat hatten, die sie sich mit einer anderen Nation teilten, und ihre Heimat verloren - und sie woanders suchen mussten und sie vielleicht auch fanden. Die Autorin und Referentin Katarina Kovackova ist bekennende Westböhmin und Germanistin. Sie setzt sich mit der gemeinsamen deutsch-tschechischen Kulturgeschichte auseinander sowie dem Mit-, Neben- und Gegeneinander einst und heute durch das Prisma der Literatur. Der Beitrag beläuft sich auf 3 Euro. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/63 49 64-0.



Nachruf

Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Josef Frank

Seelsorger und Begleiter der Menschen

Das Bistum Regensburg trauert um Bischoflich Geistlichen Rat Pfarrer i. R. Josef Frank, der am 12. März in Parsberg verstorben ist.

Josef Frank kam am 29. Juli 1930 in Altmannswweiler zur Welt und trat 1942 in die Oberschule für Jungen in Ellwangen/Jagst ein. Nachdem er in das Missionsseminar Ellwangen gewechselt hatte, wuchs die Entscheidung, dem Orden der „Missionare Söhne des Heiligsten Herzens“ (MFSC) beizutreten. Nach der Studienzeit in Bamberg und Brixen/Südtirol trat er am 29. Juni 1956 an den Weihealtar. Im Orden war Josef Frank von 1956 bis 1958 als Präfekt im Studienseminar des Ordens in Brixen und von 1958 bis 1963 in Bad Mergentheim tätig.

Schon in dieser Zeit war es für Josef Frank erfüllend, dass er in der Seelsorge mithelfen konnte. Für den Orden war er dann von 1963 bis 1970 in Bamberg und Neumarkt/Opf. in der Missionswerbung und als Religionslehrer tätig.

Josef Frank verstand sich immer mehr als Pfarrer und der Wunsch, in die unmittelbare Pfarrseelsorge zu gehen, wurde so stark, dass er 1970 den Bischof von Regensburg um eine eigene Pfarrstelle bat. „Nicht im Sinne von Flucht oder eines Ausweges, sondern weil mich der Gedanke nicht mehr los lässt“, so beschreibt Josef Frank sein innerstes Ringen.

In Absprache mit den Ordensoberen wurde er zum 1. September 1970 als Expositus in Stein in den Dienst genommen. Mit Wirkung vom 18. August 1972 übertrug ihm Bischof Rudolf Graber die Pfarrei Schwarzenbach. Am 8. Oktober 1973 wurde Pfarrer Josef Frank in das Bistum Regensburg inkardiniert. Ein markanter Abschnitt im Leben des Schwarzenbacher Pfarrers

ergab sich 1981, als er zusätzlich die Pfarrei Hohenthann übernahm.

In Anerkennung seiner pastoralen Tätigkeit wurde Pfarrer Josef Frank 1991 von Bischof Manfred mit dem Titel „Bischöflich Geistlicher Rat“ ausgezeichnet. Nach vielen Jahrzehnten segensreichen Wirkens trat BGR Pfarrer Josef Frank Ende des Jahres 2012 weit über der üblichen Altersgrenze im 83. Lebensjahr in den Ruhestand.

An dieser Stelle sei auch seiner Haushälterin Regina Stiegler ein herzliches „Vergelt's Gott!“ gesagt, die 47 Jahre für Pfarrer BGR Josef Frank mit großer Hingebung sorgte und da war.

Pfarrer i. R. BGR Josef Frank verstand sich als Seelsorger und Begleiter der Menschen und versah seinen Dienst mit großem Engagement, Fleiß und tiefer Glaubensüberzeugung.

Die Liturgie war immer Zentrum seines eigenen Lebens und so war es ihm ein Anliegen, die Gläubigen zu motivieren, sich aktiv in die Liturgie einzubringen. Dabei verstand er es auch in seiner klaren, verständlichen und humorvollen Art, die Menschen durch die Predigt und sein Leben für die frohe Botschaft zu begeistern. Mit den pfarrlichen Gremien, den Gruppen sowie den kirchlichen und den weltlichen Vereinen war er immer eng verbunden – ein Hirte mitten unter den Menschen.

Beim Requiem mit Beerdigung am Samstag, 17. Februar, in Parsberg sagte der Prediger im Namen von Bischof Rudolf und der Diözese Regensburg Pfarrer i. R. BGR Josef Frank ein großes „Vergelt's Gott!“ für seinen hingebungsvollen Dienst für die Kirche von Regensburg. Möge er nun in der Herrlichkeit Gottes schauen dürfen, was er ihm Glauben verkündet hat.

Johann Ammer



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Lucia Bäuml (Mühlberg) am 4.4. zum 88., **Franz Haberl** (Mühlhausen) am 1.4. zum 78., **Rosa Habichtobinger** (Herrnwahlthann) am 4.4. zum 83., **Johann Hauser** (Kemnath) am 24.3. zum 96., **Maria Pacher** (Pfeffenhausen) am 5.4. zum 84., **Johann Pausch** (Leuchtenberg) am 4.4. zum 86., **Georg Perzl** (Herrnwahlthann) am 2.4. zum 81., **Anna Rank** (Tabakried) am 7.4. zum 92., **Waltraud Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 2.4. zum 78., **Maria Schober** (Herrnwahlthann) am 7.4. zum 81.

90.

Richard Trösch (Hahnbach) am 2.4.

85.

Marianne Baumer (Haag) am 3.4., **Anna Brey** (Kallmünz) am 2.4., **Anna Hammer** (Großenschwand) am 1.4., **Michael Kleber** (Großenschwand) am 1.4., **Ludwig Reich** (Ehenfeld) am 28.3., **Anna Strigl** (Moosbach/Opf.) am 1.4.

ANZEIGE

Trachten-Saisonstart 2018

RIMBACH (sv) – „Wir sind Tracht seit 1986“, heißt es beim Gamsnberger, dem weltweit einzigartigen Trachtenhaus in Rimbach bei Eggenfelden, im Herzen von Niederbayern. Dirndl – Trachten – Lederhosen: beim Gamsnberger gibt es dazu alles für die ganze Familie und für jeden Anlass. Rund 100 führende Trachten-Premiummarken findet man beim Gamsnberger unter einem Dach. Lebenslust und Daseinsfreude durch das Tragen von Tracht auszudrücken, hat sich das Trachtenhaus zur Philosophie gemacht. Kein Wunder: In der globalen Welt besinnt sich jeder wieder auf das Heimatgefühl, die Zusammengehörigkeit tritt wieder in den Vordergrund, das Mia-san-Mia-Gefühl wird stärker. All das drückt Tracht in Verbindung mit Lebenslust und Daseinsfreude aus. Zum Trachten-Saisonstart 2018 lädt Gamsnberger von Montag bis Freitag von



▲ Beim Gamsnberger in Rimbach ist Trachten-Saisonstart. Foto: Gamsnberger

9 bis 18 Uhr und am Samstag von 9 bis 16 Uhr jeweils durchgehend in seine klimatisierten Verkaufsräume nach Rimbach ein.

Infos: Telefon: 08727/96732-0, www.gamsnberger.de.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de



**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

Heiraten

Katholischer Mann (33) aus der Opf., sehr traditionell, treu, kinderlieb und naturverbunden sehnt sich nach einer lieben und treuen katholischen Frau zwischen 25 und 32 J., für eine gemeinsame Zukunft mit Familie. Zuschriften unter Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9260, Königsstr. 2, 93047 Regensburg.

Gemeindeessen hilft Schülern in Nigeria

THIERSHEIM (Dekanat Kemnath-Wunsiedel) (mp/md) – Mit dem Spendenbetrag von 550 Euro aus dem traditionellen Gemeindeessen in der Pfarrei Thiersheim werden in diesem Jahr Hilfsprojekte von Pfarrvikar Elias Unegbu unterstützt. In seiner afrikanischen Heimat Nigeria möchte er eine Schule sanieren und geeignete Unterrichtsräume für die Kinder schaffen.

Garten



Mit Beginn des Frühlings wird auch wieder die Gartensaison eröffnet. Nach den kalten Wintertagen freut man sich auf die warme Sonne in der freien Natur.

Foto: M. Großmann/pixelio.de

Lechner feiert 200 Jahre

DÜNZLING (sv) – „Wir sind ein Familienbetrieb, der sich seit der Gründung im Jahre 1818, also seit nunmehr 200 Jahren, von der Schmiede zum modernen Landmaschinen-Fachbetrieb entwickelt hat“, so Franz Lechner von der Firma Land-, Forst- und Gartentechnik Lechner aus Dünzling im Landkreis Kelheim. Kunden können sich hier auf rund 400 Quadratmetern Ausstellungsfläche vom Forstbedarf über Schnitzzuschutzbekleidung, Motorsägen, von der Seilwinde bis zum Rückewagen beraten lassen

und diese erwerben. Zudem werden Traktoren und Erntemaschinen sowie Bodenbearbeitungsgeräte verkauft, gewartet und repariert. Außerdem verkauft und repariert das Unternehmen Benzingartengeräte, Rasenroboter und Akku-Geräte. Als Stützpunkthändler der Firma Husqvarna führt die Firma Land-, Forst- und Gartentechnik Lechner nahezu das komplette Husqvarna Garten- und Forstprogramm. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.landtechnik-lechner.de.

Gehölze vor Sonne schützen

BONN (dpa/tmn) – Der Übergang von kalten zu warmen Tagen im Frühling ist gefährlich für Gehölze. Sie verdursten dann leicht. Denn scheint nach ein paar frostigen Tagen die warme Sonne auf die immergrünen Pflanzen, verdunsten diese über Blätter und Nadeln Wasser. Die Wurzeln können aber aus dem noch gefrorenen Boden keinen Nachschub

holen. Hobbygärtner müssen hier eingreifen: Die Pflanzen sollten mit Reisig, Strohmatte und Schattenleinen vor starker Sonneneinstrahlung geschützt werden. Auch Wind kann an exponierten Standorten gefährlich sein: Er verstärkt das Austrocknen der Pflanzen. Daher sollten die Pflanzen auch vor Wind geschützt werden.

Altmühltaler Gartenfest

HEXENAGGER (sv) – Im Frühling steht der Garten in den Startlöchern und wartet ungeduldig auf den Startschuss für die neue Gartensaison. Damit aus dem Garten ein kleines Paradies wird, zeigt Gartenwelt Riegelsberger in Hexenagger am Sonntag, 8. April, von 10 bis 17 Uhr auf dem Altmühltaler Gartenfest alles rund um den Garten.

Raus ins Freie: Mit den Outdoor-Möbeln von Riegelsberger kann man auf Balkon, Terrasse und im Garten perfekt entspannen. Relaxsessel, Sitzgarnituren und Tische – für jeden Stil gibt es das Passende. Das richtige Gartenhaus gibt es bei Riegelsberger in klassischer Bauweise im Blockbohlensystem und natürlich ganz individuell nach Kundenwünschen geplant. Dazu gibt es persönliche Beratung und auf Wunsch Montageservice.

Ebenfalls gefragt sind Gartenhäuser aus Metall, die einen großen Vorteil bringen: „Sie haben einen geringen Pflegeaufwand“, sagt Thomas Riegelsberger, Inhaber der Gartenwelt Riegelsberger. Bei den Gartenhäusern ist für jeden Geldbeutel etwas dabei.

Wer es exklusiv mag, der lässt sich sein Gartenhaus individuell bauen. Diese fertigt Gartenwelt Riegelsberger übrigens selbst. Ob Kinderspielgeräte aus Holz, Kombinationsgerät mit Schaukel, Rutsche, Sandkasten oder Spielhäuser: bei Gartenwelt Riegelsberger werden Interessierte garantiert fündig.

Was dem Nachwuchs das Kinderspielhaus, ist Erwachsenen das Freizeithaus. „Wird es entspre-

chend gedämmt und isoliert, kann man es sogar als Wochenendhaus nutzen“, informiert Thomas Riegelsberger. Damit das kleine Domizil nicht für jeden einsehbar ist, kommen Sichtwände wie gerufen. Bei Riegelsberger findet man die passenden Zaunblenden für die Terrasse. In vielen Höhen und Längen werden effektiver Sicht-, Wind- oder Sonnenschutz für Garten und Balkon angeboten. Riegelsberger begleitet den Kunden von der Ideenfindung bis hin zur Materialauswahl.

Bei Terrassen werden die angesagtesten Trends im Bodenbereich präsentiert: Keramik-Platten mit vielen neuen Oberflächen und Formatgrößen. „Die Pflege ist sehr einfach“, sagt der Firmenchef. „Mit Wasser und Pflegemittel reinigen, mehr braucht es nicht.“ Weiter sehr beliebt sind Holzterrassen aus Lärche, Bangkirai und Thermoesche sowie mit den erprobten Holz- Kunststoffdielen.

Warum Grillen wirklich glücklich macht, zeigen Showgriller an den neuesten Modellen der Firma Napoleon und OFYR (Feuerring).



▲ Das Team der Gartenwelt Riegelsberger freut sich auf die Besucher des Altmühltaler Gartenfests. Foto: Riegelsberger

Husqvarna
READY WHEN YOU ARE

AUTOMOWER® 105

- dreirädriges Modell
- maximale Steigung 25 %
- einfaches Bedienmenü
- Mähflächen bis zu 600 m² (+/- 20 %)
- 6,7 kg

58/61 dB(A)**. € 1,25/Monat***

€ 999,-* AKTION

* Exkl. Installationsmaterial
** Schallpegel gemessen/garantiert
*** Stromkosten (€ 0,25/kWh) beziehen sich auf Betriebszeit von 24 h/Tag und 30 Tagen/Monat

LAND - / FORST- GARTEN-TECHNIK
Lechner
Paringer Str. 10 • 93077 DÜNZLING
Tel. 0 94 53 / 587 • Fax 0 94 53 / 97 18
info@landtechnik-lechner.de
www.landtechnik-lechner.de

Altmühltaler Gartenfest
Sonntag, 8. April 2018, 10 – 17 Uhr – Viele Aussteller – Eintritt frei!

Spielanlage Sisi
Spielturn: 110x110 cm mit Schaukelanbau und 2 Schaukelbrettern sowie 300 cm Rutsche rot und Holzdach, ohne Bodenverankerung.
Preisvorteil € 178,99
€ 249,99

Feuerring
100 cm Classic, Höhe 100 cm
€ 1.895,-

Besuchen sie unsere Grillvorführung!

Rhombus Sichtblende
B 180 x H 180 cm **€ 199,00**
B 90 x H 180 cm **€ 139,00**
Edelstahlabdeckleiste **€ 39,99**
Pfostenkappe Alu mit Dorn **€ 8,90**
Pfosten 9 x 9 x 190 cm **€ 19,99**
Befestigungsbeschlag 6er **€ 14,90**

Hochbeet Lärche Rusikale Sortierung, Höhe 72 cm

Größe	20 mm	26 mm	34 mm
160 x 80 cm	€ 99,99	€ 129,99	€ 179,99
150 x 100 cm	€ 99,99	€ 129,99	€ 179,99
180 x 80 cm	€ 129,99	€ 159,99	€ 219,99
195 x 80 cm	€ 174,99	€ 199,99	€ 249,99
295 x 80 cm	€ 329,99	€ 399,99	

Bausatz mit Flies und Edelstahlschrauben

RIEGELSBERGER
GARTEN WELT

Gartenwelt
Thomas Riegelsberger e.K.
Ludwig-Riegelsberger-Platz 2
93336 Hexenagger ☎ 09442 1690
www.riegelsberger.bayern



Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!

Die **Katholische Sonntagszeitung** ist im Glauben zu Hause, in der Tradition und der Heimat verwurzelt. Wir geben unseren Lesern Impulse für ein Leben mit christlichen Werten.



Fordern Sie Ihr kostenloses Probeabo an!
Als Dankeschön erhalten Sie eines der Geschenkbüchlein der Serie „Roter Faden“ von Coppenrath 20 Seiten, 10 x 14 cm, Fadenheftung.
Abbildung nur Beispiel

katholische-sonntagszeitung.de

Bitte ausfüllen und einsenden an: **Katholische Sonntagszeitung · Leserservice**
 Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg · Fax 0821 50242-80

Ja, ich bin interessiert an der Katholischen Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg:

- Probeabo für Neuabonnenten + Geschenkbuch** **Print** oder **ePaper**
 Ich teste das Print- oder ePaper-Abo 4 Wochen kostenlos. Danach endet die Lieferung automatisch. **Es entsteht keine Abo-Verpflichtung.**
- Jahres-Abo für Neuabonnenten + Geschenkbuch** **Print** oder **ePaper**
 Ich erhalte das Printabo zum Jahrespreis von EUR 102,60, ePaper-Abo EUR 78,00.
- Jahres-Abo für Neuabonnenten Print/ePaper-Bundle + Geschenkbuch**
 Ich erhalte das Print- und ePaper-Abo als Bundle zum Jahrespreis von EUR 114,60.

Name des Auftraggebers

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon

Bitte schicken Sie den ePaper-Link an:

E-Mail

Datum



Unterschrift

- Ja**, ich möchte den wöchentlichen Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.
- Ich bin damit einverstanden, über interessante Produkte der Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH per Telefon/E-Mail informiert zu werden.

Ihre Bestellung können Sie innerhalb von zwei Wochen bei der Sankt Ulrich Verlag GmbH schriftlich widerrufen.

POS_ANKWER



Ehrungen und Neuwahlen

FICHTELBERG (gis/md) – Dass der Katholische Frauenbund Fichtelberg bildet, betet und aktiv ist, das hat das Programm des vergangenen Jahres bestätigt, das erste Vorsitzende Karin Müller bei der Jahreshauptversammlung im Pfarrheim nochmals beleuchtete. Seit 25 Jahren gehören Gertrud Babo, Irmgard Jäckel und Waldtraud Kuhn dem Frauenbund an, seit 50 Jahren Helga Leichtl und Maria Sebald. Die anwesenden Damen wurden mit einem Blumenstrauß für ihre langjährige Treue geehrt. Bei den anschließenden Neuwahlen bestätigten die Versammelten die bisherige Vorstandschaft mit Erster Vorsitzender Karin Müller, ihrer Stellvertreterin Heidi Lechner und Anja Hornung-Zahn im erweiterten Vorstand, Schriftführerin Barbara Reichenberger und Kassiererin Petra Markhof. Kassenprüferinnen sind Edith Markhof und Selma Markhof. Das Bild zeigt (von links) Bezirksvorsitzende Marlene Schnurbus, Pfarrer Ferdinand Weinberger, Gertrud Babo, Petra Köstler, Waldtraud Kuhn, Barbara Reichenberger und Karin Müller. *Foto: Kuhbandner*



Neuaufnahmen und Neuwahlen

OBERLIND (dob/md) – Philipp Hirmer aus Unterlind und Julius Kellner aus Straßenhäuser gehören ab sofort zur Katholischen Landjugend Bewegung (KLJB) im Ortsteil Oberlind. Bei der Generalversammlung überreichte ihnen Kaplan Ulrich Eigendorf die gesegneten Mitgliedsplaketten. Den Oberlinder KLJB-Mitgliedern sprach der Kaplan ein großes Lob für die geleistete Arbeit aus. Stadtrat Hans Bayerl überbrachte die Grüße der Bürgermeister und des gesamten Stadtrats. Bei den anstehenden Neuwahlen gab es nur geringfügige Änderungen. Gleichberechtigte Vorsitzende sind Theresa Kellner, Franziska Braun, Moritz Lemser und Christoph Beierl. Die Kassengeschäfte führt Alexander Wildenauer weiter. Neue Schriftführerin wurde Anna Braun, die Marie Wittmann zukünftig unterstützt, nachdem Lena Meier nicht mehr kandidierte. Zu Beisitzern erklärten sich bereit: Johanna Rössler, Sandra Zitzmann, Michael Striegl, Marie Bäumlner, Vinzenz Kellner und Manuel Bäumlner. Geistlicher Beirat bleibt Kaplan Ulrich Eigendorf. *Foto: Dobmayer*

REGENSBURG (cn/md) – Für das Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg ist der Tag des heiligen Josef jedes Jahr eine Zäsur. Am Festtag des Namenspatrons blicken die Verantwortlichen auf das vergangene Jahr zurück. Nach einer feierlichen Messe mit Domkapitular Roland Batz, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, folgte der Festakt mit Ansprache des Caritasdirektors und Ehrungen von langjährigen Mitarbeitern.

„Wie Josef in der Heilsgeschichte Jesu hat jeder von uns seine unverzichtbare Rolle hier im Krankenhaus St. Josef“, sagte Domkapitular Batz in seiner Predigt. Es gehe darum, dem Beispiel Josefs zu folgen, der sich selbst ganz zurücknahm, dem Willen Gottes folgte und so seiner Familie und Gott diente. „Und so hat jeder hier in St. Josef seine wichtige Aufgabe, damit den Patienten geholfen werden kann“, so Batz weiter. Er dankte allen Mitarbeitenden in Medizin, Pflege und Verwaltung für ihren unermüdlichen Dienst.

„Die Rahmenbedingungen für alle im Gesundheitswesen Tätigen werden immer komplexer und herausfordernder“, erläuterte Caritasdirektor Michael Weißmann in seiner Rede beim Festakt. Patienten werden gleichzeitig immer älter und leiden häufig an mehreren Erkrankungen gleichzeitig. Die Stationen und Notaufnahmen in den Häu-

Dank für unermüdlichen Dienst

Mitarbeitererehrung bei Josefstag am Regensburger Caritas-Krankenhaus



▲ Domkapitular Roland Batz (links), Caritasdirektor Michael Weißmann (rechts), Geschäftsführer Florian Glück (Zweiter von rechts) und Pflegedirektor Michael Frank (Dritter von links) dankten den langjährigen Mitarbeitern des Caritas-Krankenhauses St. Josef. Foto: Wohlgemuth/Caritas-Krankenhaus

sern seien derzeit ausgelastet. Hinzu komme der Fachkräftemangel: Gut ausgebildete Pflegekräfte würden dringend gesucht, so Weißmann. „Trotz aller systemischen Zwänge von außen müssen wir aber gerade als kirchliches Krankenhaus jeden Tag unsere Patienten und Mitarbeitenden im Blick haben. Wirtschaftliches Handeln und menschliche Behandlung und Pflege dürften sich niemals gegeneinander ausspielen. Gewinnmaximierung dürfe niemals

auf Kosten der Mitarbeiter und Patienten gehen, so der Caritasdirektor. Die Mitarbeitenden schafften diesen Spagat zwischen Technisierung, Leistungsanforderung und Menschlichkeit am Caritas-Krankenhaus.

„Die Mitarbeitenden sind es, die eigentlich unser Haus tagtäglich betreiben. Sie sind das Gesicht unseres Krankenhauses“, sagte Weißmann. So ist es am Namenstag der Einrichtung gute Tradition, langjährige Mitarbeiter zu ehren. Für

ihren 25-jährigen Dienst in St. Josef erhielten die Elisabethmedaille der Caritas: Ulrike Gritsch (Stationsleiterin), Peter Haigermoser (Fachpraxislehrer), Jürgen Schieß (Leiter Zentralsterilisation), Belinda Pfügl, Peter Wichmann, Elisabeth Stiller, Elisabeth Hübl, Johann Koller, Andrea Hildwein, Krankenpflegehelferin Veronika Eigenstetter (alle Pflegekräfte), Christine Jobst (Buchhalterin), Martina Ruhland (Verwaltungsangestellte), Andrea Jandausch (Kodier-Assistentin) und Helena Zitzer (Beiköchin). Ein besonderes Dienstjubiläum konnte Krankenpfleger Josef Radecker feiern. Seit 50 Jahren ist er bereits im Dienst der Caritas. Hierfür erhielt er neben der Auszeichnung von allen Gästen sogar stehende Ovationen.

Mit einem Blumenstrauß wurde dann noch der langjährige Leitende Apotheker, Dr. Georg Fuchs, in den Ruhestand verabschiedet. Er war zugleich viele Jahre als Datenschutzbeauftragter tätig. Und zum Ende des Festakts stimmten alle spontan ein, um Professor Lukas Prantl, Direktor der Klinik für Plastische-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, ein Geburtstagsständchen zu seinem runden Geburtstag zu singen.



Jahrelange Treue zur KAB gewürdigt

FUCHSMÜHL (bs/md) – Die Mitglieder der KAB Fuchsmühl haben sich kürzlich zur Jahreshauptversammlung getroffen. Ein besonderer Grund zur Freude für Vorsitzenden Willi Greger war die Ehrung für 25 Jahre Mitgliedschaft von Heidi Schultes, Rita Brandl, Katharina Ernstberger, Lidwina Fischer, Katharina Höfer, Mathilde Mainzer und Robert Pöllmann. Aus den Händen von Ortspräses Pater Martin Mundackal, Vorsitzendem Willi Greger und Bürgermeister Wolfgang Braun erhielten die Geehrten Urkunden, Ehrennadel und kleine Geschenke. Aus gesundheitlichen Gründen mussten sich einige Geehrte entschuldigen. Zum Bild: Nach der Ehrung von links: Robert Pöllmann, Katharina Höfer, Bürgermeister Wolfgang Braun, Katharina Ernstberger, Vorsitzender Willi Greger, Heidi Schultes, Zweite Vorsitzende Bettina Stock und Ortspräses Pater Martin. Foto: Stock



Fastensuppenessen für Misereor

SEMERSKIRCHEN (mh/md) – Die Pfarrgemeinderatsmitglieder der Pfarrei Semerskirchen haben zum neunten Mal die Bevölkerung zu einem Fastensuppenessen ins Gasthaus Haslbeck eingeladen. Mit den Spenden dafür wird ein Misereorprojekt unterstützt, über das der Pfarrgemeinderat noch beraten wird. Die rund 100 Teilnehmer in geselliger Runde im gut besetzten Saal des Gasthauses, darunter viele Familien mit Kindern, nutzten das Angebot des Pfarrgemeinderates zum Mittagstisch. Die stellvertretende Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Daffner zeigte sich erfreut über den guten Besuch und bedankte sich bei den Teilnehmern des Fastensuppenessens für den Besuch und den gespendeten Obulus für ein Missionsprojekt. Der bereits beim Gottesdienst ausgesprochene Dank von Pfarrer Gerhard Schedl galt der Gastwirtsfamilie, die Saal und Küche zur Verfügung stellten. Foto: Haltmayer

41 „Wie ist das denn so plötzlich geschehen?“, fragt Klara. „Ich möchte jetzt nicht darüber reden, Mutter.

Eigentlich gibt es auch nicht viel zu sagen. Uns ist halt noch rechtzeitig klar geworden, dass wir nicht wirklich zusammenpassen.“ „Und du bist nicht traurig darüber?“ Klara war im Grunde erleichtert. Sie hatte Michael gemocht, aber er war nicht der Schwiegersohn, den sie sich wünschte. Sie wollte jedoch nicht wieder den gleichen Fehler machen wie bei Markus, dem sie damals zugeredet hatte, sich mit Sabine zu verloben. Sie wollte dem Glück ihrer Tochter nie im Wege stehen.

„Ich werde dir einmal alles erzählen, aber heute nicht.“ Der Vater kam in die Küche. Auf dem kurzen Weg über den Hof, vom Pferdestall bis zum Wohnhaus, war er tiefend nass geworden. „Jetzt zeigt uns der Petrus mal wieder, wo der Bartl den Most holt“, meinte er und schüttelte dabei prustend den Kopf mit dem kurz geschnittenen grauen Haar. Er ging in letzter Zeit wieder ohne Stock, wurde auch langsam kräftiger und übernahm mehr Arbeiten auf dem Hof. Lore und Klara mussten ihn oft ermahnen, es nicht zu übertreiben, denn ein gesunder Mann war er deshalb noch lange nicht.

Lore warf ihrer Mutter einen bitrenden Blick zu, dass sie schweigen sollte. Klara verstand sogleich und sagte nichts. So sprach man über das Unwetter draußen und blickte durch das Fenster, an dessen Scheiben der Regen prasselte. Später beim Abendbrot beratschlagten Klara und Lorenz, wie man es einrichten könnte, dass Lore für ein paar Tage in die Schweiz zur Hochzeit ihrer Freundin fahren konnte.

Michael war nicht von dem starken Gewitter überrascht worden. Der Himmel verdunkelte sich erst, als er beim „Alten Wirt“ angekommen war. Als er durch den Kastaniengarten ging, sah er an dem Stammtisch bei der Hausmauer wieder jenen seltsamen Burschen sitzen, der ihn nun auch ein wenig an seinen Halbbruder erinnerte, nur dass er um die 20 Jahre jünger war. Der komische Kerl saß allein am Tisch und schien heute noch angetrunken zu sein als die Tage vorher.

Er saß nun schon seit einer Woche regelmäßig ab fünf Uhr nachmittags an diesem Tisch, und jedes Mal durchbohrte er Michael mit seinem langen, starren Blick, wenn dieser an ihm vorüberging, was sich nicht vermeiden ließ, da die Eingangstür zum Gasthof an dem Tisch vorbeiführte. „Lass die Finger von der Lore, sonst bekommst du es mit mir zu tun“, lallte er. Es war das erste Mal, dass er Michael direkt

Kein anderes Leben



Michael ist wie vor den Kopf gestoßen, als Lore ihm klarmacht, dass es keine gemeinsame Zukunft geben wird. Er fühlt sich verletzt und niedergeschlagen. Jetzt wo er nichts mehr zu verlieren hat, ist er kurz davor, Lore gleich die ganze Wahrheit zu sagen. Doch er ist zu feige.

anpöbelte. Michael wollte dem unangenehmen Gesellen schon sagen, dass es aus sei zwischen Lore und ihm, doch er besann sich schnell eines Besseren und streifte ihn nur mit einem zutiefst verächtlichen Blick.

Am Abend fuhr Michael dann nach München. Es ging um seine Ausstellung. Niedergeschlagen kam er am nächsten Nachmittag zurück, denn die Stadt wollte ihm die Räumlichkeiten dafür nun doch nicht zur Verfügung stellen. Michael fühlte sich das erste Mal im Leben nutzlos und überflüssig. Er musste heute auch noch mit Dieter reden. Auch hier war ihm das Glück nicht hold gewesen, hatte er eine Niederlage einstecken müssen.

Er rief den Halbbruder an, wollte ihm aber nicht am Telefon sagen, dass er versagt hatte. Er hatte vor, zu ihm auf die Rossalm zu kommen, doch Dieter lehnte das rigoros ab. Das Risiko, dass sie jemand zusammen sah, wäre dabei zu groß gewesen, jetzt, da er schon so bekannt in Hinterbrand war. Niemand durfte sie miteinander in Verbindung bringen.

Selbst Siegfried Rohleder wusste nichts von einem Halbbruder Dieters und gleich gar nichts von seinem schändlichen Plan, durch ihn das begehrte Grundstück am See an sich zu reißen. So trafen sie sich wieder beim Bushäuschen. Es regnete schon den ganzen Tag. „Steig ein!“, befahl Dieter ihm, als er ihn auf der Bank sitzen sah, auf der leere Bierflaschen standen und eine Schnapsflasche, in der sich noch ein Rest Alkohol befand. Er fuhr ein Stück

weiter, zu der dunkelsten Ecke des angrenzenden Parkplatzes. Michael dachte daran, dass er Dieter noch vor ein paar Tagen von seinem Erfolg bei Lore berichtet hatte.

„Da schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe“, hatte er noch übermütig zu ihm gesagt, „denn ich will das Mädäl heiraten. Ich mag sie wirklich.“ Und nun hatte sich alles zerschlagen. „Nun, schieß los!“, kam Dieter sofort zur Sache. „Hast du sie schon so weit, dass sie verkauft?“ Michael schüttelte niedergeschlagen den Kopf. Er konnte vorerst gar nichts sagen, er fühlte sich hundelend. „Sie wird nicht verkaufen. Schlag es dir aus dem Kopf“, stieß er schließlich dumpf hervor. „Ich werde sie auch nicht heiraten. Ich werde sie wahrscheinlich überhaupt nicht mehr sehen.“ Er fuhr sich nun müde übers Gesicht, das heute grau und gar nicht strahlend wirkte. „Ich bin gescheitert.“

Dieter Paschke starrte ihn eine Sekunde lang an. „Was sagst du da?“, presste er dann zwischen den kleinen, gelben Zähnen hervor. Er wurde ganz blass. „Welchen Quatsch hast du mir denn dann vor ein paar Tagen erzählt?“, schrie er ihn an. „Vor ein paar Tagen sah die Sache ganz anders aus.“ Dieter Paschke ließ sich fassungslos in seinen Fahrersessel sinken. „Du bist wirklich zu gar nichts zu gebrauchen“, bemerkte er mit stumpfer Stimme.

Michael war an einem Punkt angelangt, an dem man ihn nicht mehr verletzen konnte. „Sag, was du willst. Du kannst mich nicht

mehr demütigen. Ich bin froh, dass alles so gekommen ist, sonst hätte ich womöglich ein Leben lang ein schlechtes Gewissen gehabt.“ „Das Mädchen hatte es dir wohl angetan, aber nun hat sie dir die Stiefel vor die Tür gesetzt“, vermutete Dieter. Er stieß ein kurzes, nervöses und bitteres Lachen aus. Er lehnte sich nach vorne und seine Finger umfassten das Lenkrad nun so stark, dass die Knöchel an den Händen weiß hervor traten. Er konnte es immer noch nicht fassen.

„Ich will dieses Hotel“, sagte er dann mit seltsam ruhiger, tonloser Stimme. „Und ich will es an dieser Stelle.“ „Das kannst du dir abschminken“, erwiderte Michael ganz ruhig. Er kannte Lore inzwischen sehr gut. Es war ihm völlig klar, dass sie um keinen Preis der Welt verkaufen würde. Darum hatte er auch gleich aufgegeben. „Ich werde morgen nach München zurückfahren“, sprach er weiter, als Dieter schwieg.

„Dann wirst du wieder bei Müttern wohnen, wo denn auch sonst“, bemerkte Dieter dazu voll Spott. „Mich hält jetzt nichts mehr in diesem Dorf. Beim Alten Wirt verkehrt übrigens so ein komischer Kerl, der mir unheimlich ist. Der hat es auf mich abgesehen, ist anscheinend eifersüchtig wegen Lore. Ich bin froh, wenn ich den nicht mehr sehe.“

Dieter hob die Brauen und sah Michael dabei zum ersten Mal, seit er im Wagen saß, richtig an. „Der Kerl ist wohl in Lore verliebt. Ein ganz unangenehmer Bursche. Er weiß nicht, dass wir nicht mehr zusammen sind.“ „Und das Mädäl? Hat sie dir seinetwegen den Laufpass gegeben?“, wollte Dieter wissen. Er hatte sich nun einigermaßen gefasst und lehnte sich wieder in seinem Sitz zurück. Michael musste nun laut auflachen. „Du lieber Himmel, nein! Sie kennt ihn gar nicht und will ihn auch gar nicht kennen lernen.“

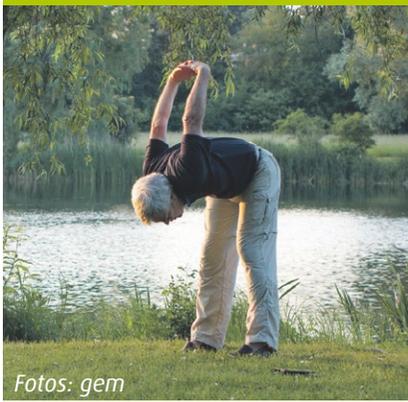
Wieder sah Dieter ihn an. Ein unbestimmter Gedanke keimte nun in seinem Gehirn auf, den er noch nicht so richtig erfassen konnte. „Ein unangenehmer Bursche, sagst du?“ Michael nickte. Beinahe hätte er dem Halbbruder gesagt, dass der Bursche ihm vom Typ her ähnlich sah, doch er ließ es lieber.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



50plus



Fotos: gem

Die Menschen in Deutschland werden immer älter. Das hat verschiedene Gründe. Neben dem medizinischen Fortschritt und dem steigenden Wohlstand trägt vor allem eine gesündere Lebensweise zu einem langen Leben bei. Und die Deutschen leben heute gesundheitsbewusster als frühere Generationen. So hat sich der Obst- und Gemüseverbrauch pro Kopf seit 1935 fast verdoppelt. Gleichzeitig ist der Fleisch- und Alkoholkonsum seit Beginn der 1990er Jahre deutlich gesunken. Zugleich treiben immer mehr Menschen Sport. Weitere nicht zu unterschätzende Faktoren sind Entspannung und Lebensfreude.

Frühlings-Tipps für Senioren

Viele Menschen warten schon sehnsüchtig auf den Frühling. Jetzt wird es endlich wärmer und Naturfreunde können es kaum erwarten, mit der Bepflanzung von Balkon und Garten zu beginnen. Doch noch ist Geduld gefragt. Einige Frühlingstipps für Gartenbesitzer und Senioren im Überblick:

Spätfröste sind in Deutschland in der Regel bis Mitte Mai möglich. Bis dahin können viele Balkon- und Gartenpflanzen noch nicht dauerhaft ins Freie, insbesondere die eingelagerten Kübelpflanzen nicht. Sie sollten zunächst ans Fenster oder in Kleingewächshäuser und Wintergärten umziehen, wo sie mehr Licht abbekommen. Bei lauen Temperaturen dürfen die Pflanzen auch schon mal zeitweise ins Freie, um sich dort abzuwärmen – allerdings erst mal nur im Schatten, da-

mit sie keinen Sonnenbrand bekommen, informiert die Bayerische Gartenakademie.

Aber es gibt schon Grün für den Balkonkasten, das mit leichten Minusgraden auch klarkommt – etwa Primeln. Bei Frost sollte man die Pflanzen noch mit ein paar Lagen Zeitungspapier bedecken, rät die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Doch nicht nur der Garten will frühlingsfit gemacht werden, auch viele Menschen könnten eine Frühjahrskur gut gebrauchen. Wenn es wärmer wird, fühlen besonders ältere Menschen oft eine bleierne Müdigkeit. „Das liegt daran, dass sich der Körper

erstmal an die veränderten Gegebenheiten gewöhnen muss“, erklärt Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Betroffene sollten raus ins Licht gehen. „Dann stellt sich der Organismus schneller um.“

Bei steigenden Temperaturen weiten sich die Blutgefäße, wodurch der Blutdruck sinkt. Bei Älteren stellt sich der Organismus nicht mehr so schnell darauf ein. Neben Spaziergängen helfen hierbei auch Wechselduschen.

Das rät Christine Eichler vom Evangelischen Zentrum für Altersmedizin in Potsdam. Eine ausgewogene Ernährung trägt ebenfalls dazu bei, sich im Frühling fit zu fühlen. *dpa*



Meditative Gesänge

„Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ Dass diese Redensart durchaus einen wahren Kern hat, wird nicht nur an der wachsenden A-Cappella- und Chor-Szene deutlich, sondern bewahrt sich auch in dem Erfolgskonzept von Helge Burggrabe. Mit seinem Album „Hagios“ lädt der Komponist ein, in sich zu kehren und den Alltagsstress fallen zu lassen.

Ausverkaufte Konzerte beweisen, dass sein Konzept den Nerv der Zeit trifft. Zusammen mit dem Vokalensemble Elbcanto, Pianist Christof Fankhauser und einem Streichensemble präsentiert Burggrabe nun das Folgealbum: „Hagios II – Gesänge zur Andacht und Meditation“. Eine außergewöhnliche CD für singbegeisterte spirituelle Menschen, die auf der Suche nach Ruhe sind und für alle, die dem Alltag entfliehen und abschalten wollen.

„So weit meine persönliche Erinnerung reicht, höre ich die Stimme meiner Mut-

ter. Die Lieder abends am Bett, über die ich einschlief, gaben Trost und klingende Geborgenheit“, erinnert sich Burggrabe. Mit „Hagios II“ führt er seine Spurensuche nach der bewegenden Kraft des Gesangs nun fort.

Das gemeinsame Singen – auch „Psalmmodieren“ genannt – findet sich bereits in alten gregorianischen Chorälen, der orthodoxen Liturgie, in Taizé-Gesängen und auch in Gesängen der Gegenwart. Die Gesänge und klingenden Gebete werden bis heute als heilend und beruhigend empfunden.

Helge Burggrabe hat an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg studiert und zählt mit seinen innovativen Kulturprojekten inzwischen europaweit zu den gefragten Komponisten der jüngeren Generation.

Internet:

www.burggrabe.de

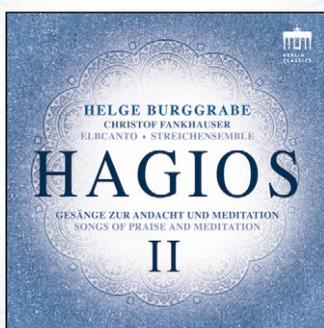
Verlosung

Musik zum Träumen

Wir verlosen drei CDs „Hagios II“. Das Album des erfolgreichen Komponisten Helge Burggrabe deckt ein großes musikalisches Klangspektrum ab. Von ruhigen, andächtigen Stücken bis zu bewegten Freudengesängen. Die meditativen Gesänge vermitteln Zufriedenheit, Geborgenheit, positive Energie und laden zum Träumen und Innehalten ein.

Wer eine CD gewinnen möchte, schicke eine Postkarte mit seinem Namen und seiner Adresse vermerkt an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, z. Hd. Frau Schrittenlocher, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg. Einsendeschluss ist Freitag, der 13. April. Viel Glück!

GESÄNGE ZUR ANDACHT UND MEDITATION



www.berlin-classics-music.com

Mit der CD „Hagios II“ lädt Helge Burggrabe ein, gemeinsam in sich zu kehren und den Alltagsstress fallen zu lassen. Die Gesänge verwandeln jeden Saal und jedes Zuhause in einen großen Klangraum – ein Raum zum Nachdenken, Träumen und Innehalten.



Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel. 0048947107166

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Der altbewährte Kräutergeist

Hergestellt in der Benediktiner-Abtei Schweiklberg in Vilshofen



INNERLICH: 10 bis 20 Tropfen auf Zucker, mit Wasser verdünnt oder in heißem Tee wirken schnell und wohltuend bei Übelkeit und Erschöpfung. Verdauungsfördernd bei Völlegefühl und beruhigend bei Husten und Heiserkeit.

Bei **AUSSERLICHER** Anwendung gebraucht man den Geist unverdünnt zur Pflege von Muskeln und Bindegewebe. Beim Verreiben auf Stirn und Schläfen wirkt der Geist erfrischend und wohltuend.

Bestellung + Verkauf:
Benediktiner-Abtei Schweiklberg · 94474 Vilshofen
Telefon (08541) 209-183 · Telefax 209-219
E-Mail: geistbetrieb@schweiklberg.de



beziehungsweise

Mittelmäßig und zufrieden

Leistungsdruck und Vergleiche machen unglücklich – auch in der Partnerschaft

Ein Lied der bayerischen Kabarettistin Martina Schwarzmann heißt „I bin so mittel“. Der Refrain lautet „I bin so mittelalt, so mittelscheit, so mittelschee – so wia die meisten Leit ...“.

Auf ihre eigene Art beschreibt Martina Schwarzmann, wie es ihr passiert, dass sie beim Einkaufen eine Flasche Ketchup mitnimmt – um zu Hause festzustellen, dass in der Speisekammer bereits fünf weitere Ketchup-Flaschen warten. Dass es ihr regelmäßig passiert, dass sie eine Überweisung mit der neuen IBAN ausfüllt – und am Ende zwei Kästchen leer bleiben. Dass sie ihre Handtasche auf dem Beifahrersitz liegen lässt – natürlich mit dem Autoschlüssel darin ...

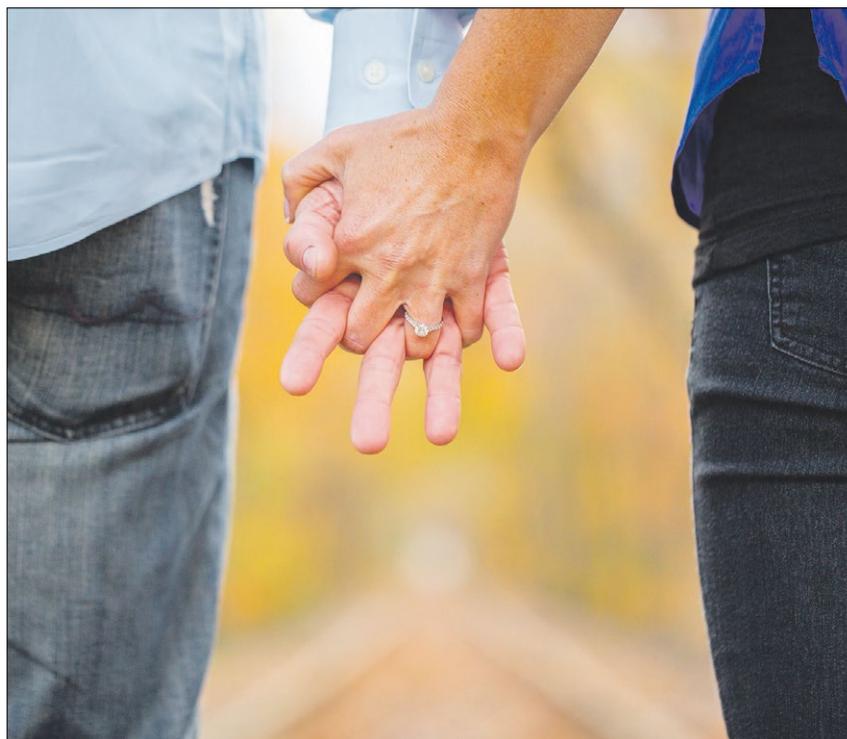
Mir gefällt dieses Lied. Erstmal kenne ich solche Situationen auch – mehr als genug. Und außerdem denke ich, dass man ganz gut damit lebt, mittelmäßig zu sein. Sich mit diesem Gedanken anzufreunden, macht das Leben definitiv leichter – und es entspricht auch oft der Realität: Jedenfalls bin ich in manchen Bereichen definitiv unterbegabt (räumliches Vorstellungsvermögen, mathematische Kenntnisse ...), in den meisten Bereichen bin ich aber tatsächlich durchschnittlich begabt. Bisher bin ich damit ganz gut durchs Leben gekommen.

Höher, schneller, weiter

Allerdings erfährt Mittelmaß in unserer Gesellschaft – so nehme ich es wahr – wenig Wertschätzung. Es ist nicht zu verkennen: Wir leben in einer Gesellschaft des „höher, schneller, weiter“ – und nicht der Mitte. Im Gegenteil: In der Mitte steht meist die Leistung.

Doch immer mehr Menschen können oder wollen diesem Leistungsdruck nicht mehr standhalten. Manche steigen bewusst aus und verweigern sich dem Zeitrend: wie der ehemalige Besitzer einer großen Würstwarenkette, der jetzt als Bio-bauer arbeitet.

Manche praktizieren den Ausstieg in kleinerer Form. Sie stricken,



▲ Den Partner und sich selbst in der Mittelmäßigkeit annehmen, ohne ständig nach Optimierung zu streben: Diese Einstellung macht zufriedener. Foto: gem

nähen, häkeln. Manche machen ihre Butter selber, backen Brot und vergessen dabei ganz, dass sie im Grunde damit wieder im Strom der Leistungsgesellschaft schwimmen: „Schau’ mal, das habe ich selbst gemacht!“ – dahinter steht nicht selten die Sehnsucht, eben nicht Mittelmaß zu sein, sondern etwas Besonderes geleistet zu haben.

Manche Menschen zerbrechen auch am ständigen Leistungsdruck, erleiden einen Burnout oder schleppen sich unter größter Kraftanstrengung durchs Leben.

Unglaublich traurig ist, dass der Leistungsdruck auch im Privatleben und in Beziehungen angekommen ist. Kinder werden gefördert und optimiert – und wenn sie es nicht auf eine „höhere“ Schule schaffen, fragen sich viele Eltern, was sie falsch gemacht haben.

Dass Sie mich richtig verstehen: Ich finde schon, dass man Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen sollte. Aber „in ihrer Entwicklung“ bedeutet: Menschen dahin zu begleiten, wo sie sich selbst

gut aufgehoben fühlen, und nicht dahin, wo jemand anderes glaubt, dass sie hingehören.

Auch in Partnerschaften gibt es immer öfter ein „zu“: „Mein Mann ist zu wenig einfühlsam“ oder „Meine Frau ist zu dominierend“. Solche Beispiele hören wir in der Beratungsstelle häufig. Ein oft geäußelter Kritikpunkt in Beziehungen ist auch, dass der Partner/die Partnerin „zu wenig liebe...“

„Lob ist eine Note“

Bei mir persönlich verursacht Lob oft eher Unwohlsein. Es macht mir Druck. In einem Interview in der Zeitschrift „Zeit“ hat der dänische Familientherapeut Jesper Juul dazu gesagt: „Lob ist eine Note, eine gute Note. Das heißt, unsere Beziehung ist jetzt nicht mehr gleichwertig. Ich bin der Lehrer und kann entscheiden, welche Note der Schüler verdient hat. Das Problem ist: Lob schüttet Lusthormone aus, und danach werden Kinder süchtig. Verstehen Sie mich nicht falsch: Man kann

seine Kinder Tag und Nacht loben. Die Frage ist nur: Was passiert dann? Wenn man ein Kind will, das einfach nur funktioniert, ohne nachzudenken, ist Lob eine praktische Sache.“

Auch wenn Jesper Juul sich hier zu Erziehungsfragen geäußert hat, möchte ich seine Aussage gerne auf die Partnerschaft übertragen: Lob ist Ausdruck der Leistungsgesellschaft, ob wir so funktionieren, wie es von uns gewünscht wird. Wir stehen im Vergleich. Das bewirkt, dass wir uns noch mehr anstrengen müssen. Angestrenzte Menschen sind häufig keine angenehmen Zeitgenossen, nicht im Alltag und noch weniger in Beziehungen. „Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.“ Dieses Zitat des dänischen Philosophen und Theologen Søren Kierkegaard fasst es ganz gut zusammen: Wo wir beginnen, ständig nach Optimierung zu suchen, laufen wir Gefahr, unzufrieden und unglücklich zu werden.

Wenn Sie an Menschen denken, in deren Gegenwart Sie sich glücklich und zufrieden gefühlt haben – können Sie benennen, was Sie dort glücklich gemacht hat? Für mich kann ich sagen: Es waren Menschen, Orte und Gelegenheiten, bei denen ich das Gefühl hatte, so sein zu können, wie ich war – ohne dass ich zuvor etwas Besonderes hatte leisten müssen.

Insofern möchte ich Ihnen Mut machen: Schätzen Sie das Mittelmaß – bei sich wie bei Ihren Mitmenschen, Ihren Familienmitgliedern, Ihrem/er Partner/in. Und wissen Sie sich dabei mit Aristoteles einig, der im 4. Jahrhundert vor Christus schrieb: „So gehen also Besonnenheit und Tapferkeit durch Übermaß und Mangel zugrunde, werden aber durch das Mittelmaß bewahrt.“

Martina Lutz

Die Autorin ist Theologin sowie Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und arbeitet als Familientherapeutin in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.

Vor 75 Jahren

Prediger des Widerstands

Die Nazis verhaften den Theologen Dietrich Bonhoeffer

„Er war glasklar in seinen Überzeugungen. Er sah die Wahrheit und sprach sie aus, ohne einen Anflug von Furcht“: So charakterisierte ein Mitstreiter den jungen, aufstrebenden evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer. Leicht hätte er in die Emigration gehen können, doch er zog es vor, in Deutschland gegen Totalitarismus, Judenverfolgung und Gleichschaltung der christlichen Lehre zu kämpfen.



▲ Dietrich Bonhoeffer war ein unermüdlicher Kritiker des NS-Regimes.

Dietrich Bonhoeffer wurde am 4. Februar 1906 in Breslau geboren, als sechstes von acht Kindern des Arztes Karl Bonhoeffer, später Leiter der Charité. Von 1923 bis 1927 studierte Bonhoeffer evangelische Theologie in Tübingen, Rom und Berlin. Nach der Promotion arbeitete er als Vikar in Barcelona, 1930 habilitierte er sich in Berlin. 1930/31 ging er an das Union Theological Seminary nach New York, wo er in den armen Gemeinden Harlems eine politisch wie sozial zutiefst engagierte Kirche erlebte.

1933 leitete er für kurze Zeit eine deutsche Gemeinde in London, Anlaufstation für jüdische Flüchtlinge, eher er ab 1934 mit Martin Niemöller zu einer der tragenden Säulen der „Bekennenden Kirche“ wurde, in der Auseinandersetzung mit den nazitreuen „Deutschen Christen“. Bei einer ökumenischen Tagung auf der dänischen Insel Fanø rief er die Kirchen leidenschaftlich zum gemeinsamen Kampf gegen Hitler auf. Für Bonhoeffer konnten sich Christen nicht in Nischen zurückziehen und dem mörderischen Treiben der Diktatur zusehen. „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“, lautete sein Motto.

1936 wurde ihm die Lehrerlaubnis entzogen, 1937 schloss die Gestapo sein Predigerseminar bei Stettin. Im Sommer 1939 reiste Bonhoeffer erneut nach New York, doch ungeachtet der dringenden Bitten seiner Freunde kehrte er bald nach Deutschland zurück, im vollen Bewusstsein des Risikos. 1940 wurde das heimlich weitergeführte Predigerseminar von der Gestapo erneut geschlossen. Bonhoeffer träumte von einem gewaltlosen Widerstand nach dem Vorbild Gandhis, doch in der Realität eröffnete sich ihm eine andere Chance: Sein Schwager Hans von Dohnanyi machte ihn 1940 mit dem Widerstandskreis um Admiral Wilhelm Canaris und General Hans Oster vom

Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht bekannt, für die Bonhoeffer mit seinen weltweiten Kontakten zum wichtigen Mitstreiter wurde. Er reiste in die Schweiz, nach Italien und Skandinavien.

Im Mai 1942 besprach er in Schweden mit seinem Freund George Bell, Bischof von Chichester, die Nachkriegspläne des Widerstandes. Die Billigung des Tyrannenmords fiel dem Pazifisten alles andere als leicht. Bonhoeffer war auch in das fehlgeschlagene Attentat Gersdorffs im Berliner Zeughaus 1943 involviert. Dies blieb der Gestapo verborgen, aber sie ließ ihn und Dohnanyi am 5. April 1943 wegen „Wehrkraftzersetzung“ beziehungsweise ihrer Fluchthilfe für Juden verhaften.

„Von guten Mächten...“

Im Gefängnis Berlin-Tegel kümmerte er sich als Seelsorger um seine Mitgefangenen, und hier entstand auch sein Buch „Widerstand und Ergebung“ und im Dezember 1944 als Weihnachtsgruß für seine Verlobte Maria von Wedemeyer das Gedicht „Von guten Mächten treu und still umgeben“.

Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 fand die Gestapo weitere Beweise für seine Arbeit im Widerstand. Der Theologe wurde nach Berlin und in die KZs Buchenwald und Flossenbürg gebracht. Hitler selbst befahl seine Ermordung, und am 9. April 1945, nur wenige Tage vor der Befreiung Flossenbürgs durch US-Truppen, wurde Dietrich Bonhoeffer von der SS durch den Strang hingerichtet.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

1. April

Hugo, Irene

Unterschiedliche Zeiten an unterschiedlichen Orten in Deutschland – was heute abwegig klingt, war lange Zeit gängige Praxis. Erst vor 125 Jahren wurde im damaligen Deutschen Reich die Mitteleuropäische Zeit eingeführt. Damit galt von Aachen bis Königsberg dieselbe, einheitliche Uhrzeit.

2. April

Eustasius, Franz von Paola

Der Schauspieler Hans-Michael Rehberg (Foto: imago) hätte heute seinen 80. Geburtstag gefeiert. Bekannt ist er vor allem durch seine Rolle als Bischof Hemmelrath in der Filmreihe „Pfarrer Braun“. Er starb am 7. November 2017.



3. April

Richard

Vor 125 Jahren kam der Süßwarenunternehmer Hans Riegel zur Welt. Der gelernte Bonbonkocher gründete 1920 in Bonn die Firma Haribo, die noch heute für ihre Gummibären und sonstigen Leckereien weltberühmt ist. Riegel starb am 31. März 1945.

4. April

Isidor

Der US-Bürgerrechtler und Baptistenpfarrer Martin Luther King (* 15. Januar 1929) wurde vor 50 Jahren in Memphis erschossen. Die Umstände der Tat sind bis heute ungeklärt: Der für den Mord verur-

teilte James Earl Ray widerrief später sein Geständnis. Nach neueren Erkenntnissen geht man davon aus, dass King Opfer eines Komplotts wurde, an dem auch Regierungsbehörden beteiligt gewesen sein sollen.

5. April

Crescentia, Vinzenz

„Prager Frühling“: Auf Initiative Alexander Dubčeks verabschiedeten die tschechoslowakischen Kommunisten vor 50 Jahren ein Aktionsprogramm. Es beinhaltete die Fortführung der Reformpolitik sowie die Gewährung von Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Für seine Pläne erhielt Dubček von der Bevölkerung breite Unterstützung.

6. April

Notker

Vor 75 Jahren erschien in New York Antoine de Saint-Exupérys Erzählung „Der kleine Prinz“ (Foto unten). Die vom Autor illustrierte märchenhafte Parabel zählt zu den meistgelesenen und -übersetzten Werken der Weltliteratur.

7. April

Johann Baptist de la Salle

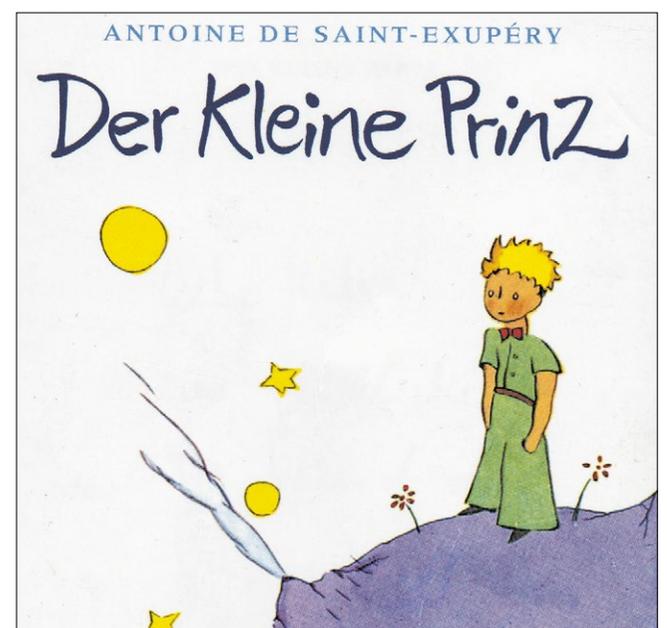


Am Abend davor war er noch Gast im „Aktuellen Sportstudio“: Vor 50 Jahren starb der britische Rennfahrer Jim Clark (* 4. März 1936; Foto: imago) bei einem Unfall auf dem Hockenheimring. Clark wurde 1963 und 1965 Formel-1-Weltmeister.

Zusammengestellt von M. Altmann

► Der kleine Prinz bricht von seinem Heimatplaneten zu einer Reise auf, die ihn schließlich auf die Erde führt. Dort trifft er einen Fuchs, der ihm sein Geheimnis verrät: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Foto: imago/Schöning



SAMSTAG 31.3.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 ARD: Die Diplomatin.** Für die deutsche Botschafterin in Prag wird es brisant: Sie gewährt einem desertierten US-Soldaten, der von einem geheimen Foltergefängnis erzählt, Unterschlupf. Krimidrama, D 2018.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Andreas Britz, Bellheim (kath.).
9.00 Radio Horeb: Trauermette aus der Pfarrei St. Anton in Kempten. Zelebrant: Pfarrer Bernhard Hesse.
21.05 BR1: Katholische Feier zur Osternacht aus der Stadtpfarrkirche St. Ägidius in Neusäß. Zelebrant: Pfarrer Wolfgang Kretschmer.

SONNTAG 1.4.

▼ Fernsehen

- ☉ **10.00 ARD: Ostern in Rom.** Gottesdienst mit Papst Franziskus und Segen „Urbi et orbi“.
 ☉ **20.15 ARD: Das Traumschiff.** Malediven. Mit der neuen Hoteldirektorin Hanna Liebhold bereichert wieder eine Frau die Crew. Familienfilm, D 2018.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Dantes Läuterungsberg. Ein Auferstehungssepos.
8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen. Fremdwort Auferstehung. Warum (noch) Ostern? Von Gotthard Fuchs (kath.).
10.00 BR1: Hochamt zum Osterfest aus der Basilika St. Emmeram in Regensburg. Zelebrant: Stadtdekan Pfarrer Roman Gerl.
12.00 BR1: Urbi et orbi. Osteransprache von Papst Franziskus vom Petersplatz.

MONTAG 2.4.

▼ Fernsehen

- 9.05 3sat: Osterkonzert** des „Bach Consort Wien“ im Stift Klosterneuburg.
 ☉ **10.00 ARD: Evangelischer Gottesdienst** zum Ostermontag aus der Sankt-Johannis-Kirche Hamburg-Harvestehude.
 ☉ **18.15 ZDF: Zehn Fakten zum Christentum.** Mit Journalistin Petra Gerster.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Mensch, dreh dich um, damit Ostern werden kann. Von Andreas Brauns (kath.).
8.05 BR2: Katholische Welt. Patenschaften. Eine besondere Beziehung?
10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst aus der St.-Hedwigs-Kathedrale in Berlin-Mitte. Predigt: Weihbischof Matthias Heinrich.

DIENSTAG 3.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 Sat. 1: Der Nanny.** Bauunternehmer Clemens engagiert Rolf als Kindermädchen. Der hat noch eine Rechnung mit Clemens offen. Komödie mit Matthias Schweighöfer, D 2015.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pfarrer Christoph Stender (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 7. April.

MITTWOCH 4.4.

▼ Fernsehen

- ☉ **19.00 BR: Stationen.** Anders besser leben. Alternative Wohnmodelle.
 ☉ **20.15 ARD: Das deutsche Kind.** Nach dem Tod ihrer Mutter soll die sechsjährige Pia gemäß Testament bei den Baltas, einer muslimischen Familie, aufwachsen – sehr zum Missfallen von Oma Christine. Drama, D 2016.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Hiobs Kinder. Wie die Weltreligionen Leid deuten. Von Irene Dänzer-Vanotti.

DONNERSTAG 5.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: Wenn Eltern ausrasten.** Doku über gewalttätige Eltern.
22.25 3sat: Das Urteil von Nürnberg. Kriegsverbrecherprozess gegen vier NS-Juristen. Drama mit Burt Lancaster und Maximilian Schell, USA 1961.

▼ Radio

- 13.05 Deutschlandfunk Kultur: Länderreport.** Aus Schutz vor Vandalismus. Eine Stabkirche im Harz soll versetzt werden. Von Christoph Richter.

FREITAG 6.4.

▼ Fernsehen

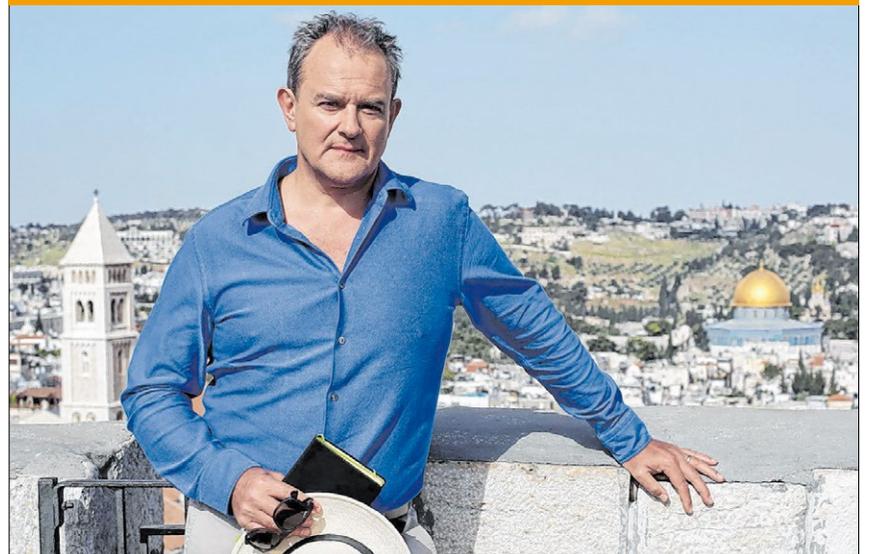
- ☉ **20.15 ARD: Opa wird Papa.** Der 62-jährige Anton wird nicht nur erneut Großvater, sondern ungeplant auch zum dritten Mal Vater. Komödie, D 2018.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag für Kinder. Unterwasserarchäologie. Auf Schatzsuche im Taucheranzug und mit Tauchroboter.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Eine Woche, die die Welt veränderte

Schauspieler Hugh Bonneville (Foto: RTÉ/Noam Sharon) geht in Jerusalem den Ereignissen, Figuren und Zusammenhängen der Woche vor Jesu Tod nach – sechs stürmische Tage, die den Weg für eine Religion bereiteten, zu der sich etwa ein Drittel der Weltbevölkerung bekennt. Im Dokumentarfilm „Die letzten Tage Jesu“ (Arte, 31.3., 20.15 Uhr) untersucht der britische Schauspieler, was kurz vor Jesu Tod geschah, wie und warum er starb und wer ihn tötete. „In Jerusalem verschmelzen Geschichte und Religion. Ob ich an Gott glaube oder nicht, der Tatsache, dass die letzten sechs Tage im Leben Jesu und sein Tod die Welt verändert haben, kann sich niemand verschließen“, erläutert Bonneville.



Mit Lebensfreude den Raketen trotzen

In Jerusalem beten die Leute, in Haifa arbeiten sie, und in Tel Aviv wird gelebt, heißt es in Israel. Die Tel Avivis lieben ihre Stadt, auch wenn sie laut und dreckig ist und stinkt und oft ein rauer Ton herrscht. Auch Norbert Hoepfer hat sich für das Leben hier entschieden. Der Putzmeister restauriert in „Tel Aviv“ (ZDF, 1.4., 19.15 Uhr) Häuser im berühmten Bauhausviertel, der „Weißen Stadt“. Der Schwabe berichtet, was er macht, wenn wieder einmal die Sirenen heulen. 15 Sekunden haben die Bewohner Zeit, in einem Bunker Schutz zu suchen, wenn die Hamas, wie zuletzt 2014, Raketen aus Gaza schießt.

Foto: ZDF/Nicola Albrecht

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

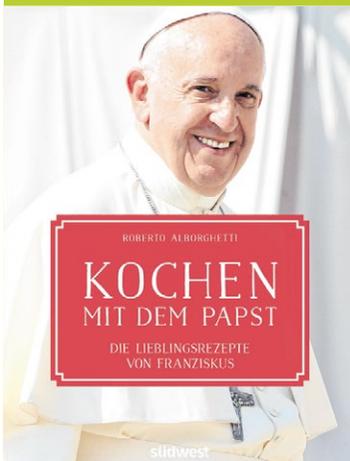
„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Was der Papst gerne kocht

Nur wenige wissen, dass Papst Franziskus sein Diplom als Lebensmittelchemiker gemacht hat. Essen und Kochen spielen in seinem Leben eine wichtige Rolle. Roberto Alborghetti, einer von Franziskus' Biografen, zeigt im Buch „Kochen mit dem Papst“ eine bislang unbekannte Seite des Heiligen Vaters.

Auf unterhaltsame Weise erzählt er aus dem Leben Jorge Mario Bergoglios und stellt dessen Lieblingsrezepte vor. Dass Franziskus ein begeisterter Koch und begnadeter Gastgeber ist, zeigen die vielen persönlichen Anekdoten und Fotos.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Henisiusstraße 1 86152 Augsburg

Einsendeschluss: 4. April

Über das Spiel „Cookies“ aus Heft Nr. 11 freuen sich:
Erika Fontaine, 86698 Oberndorf,
Christa Heim, 92724 Trabit, **Heinz Josef Hoblitz**, 33034 Brakel.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 12 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Schlitz-ohr	▽	Kunst-sprung	▽	Festung in Jeru-salem	▽	11	▽	käuf-licher Gegen-stand	Wachol-der-schnaps	Segel-kom-mando: Wendet!	Fährte	▽	unge-rührt, gelassen	▽
„Italien“ in der Landes-sprache	▷							eine Virus-infek-tion	▷				2	
Priester-gewand		unspor-tlich		wüstes Gelage	▷						Ostsee-insel		schiiti-scher Heiliger	
	▷	▽						Nerven betref-fend	▷		▽		▽	
Welt-organi-sation (Abk.)	▷			soziales Umfeld			HAARAUSFALL IN DEN WECHSELJAHREN? Nicht warten - gleich handeln! Plurazin® 49 NEU! Speziell für das Haar ab 50 Plurazin® 49 Intensiv Kapseln Plurazin® 49 Intensiv Sprüh Serum Plurazin® 49 Pflege+Volumen Shampoo Rezeptfrei in allen Apotheken Plurazin® 49 ist studienbelegt, wirksam und sehr gut verträglich. www.plurazin.de				Gründer der Sowjet-union		ledig-lich	
Küsten-stadt in Florida		nord. Göttin d. ewigen Jugend		Flüssig-keits-maß (Abk.)	▽									
	▷	▽											ein Skandi-navier	
Gurken-gewürz	▷												▽	
Auer-ochse	▷			eine Pflan-zen-form									ein Licht-spiel-theater	8
Waren-rechnung		chem. Zeichen für Selen	▷			extrem	▽	Meeres-säugetier	arabi-sches Fürsten-tum	algeri-sche Geröll-wüste	türk.-armen. Ruinen-stadt	▷		
	▷							Strom-siche-rung	▷					
Langmut	winkelig	german. Gott des Donners		Beitrag zum Unter-halt	▷									Frauen-klei-dungs-stück
	▷	▽	▽					ugs.: sehr viele	▷		hoch-wertig, kostbar		Platz-mangel	▽
Arznei gegen Husten	▷								„heilig“ in span. Städte-namen		Ab-scheu-gefühl	▷		
	▷			Initialen des Autors Lenz				kleiner Herings-fisch	▷					
ein Haut-aus-schlag				Kalt-speise	▷						Ort bei Glarus, Schweiz	▷		
rösten, braten	▷									dumm	▷			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Erlaubter Schwindel
 Auflösung aus Heft 12: **GETHSEMANE**



MANNOSE femin extra

NEU Extra stark gegen Blasenentzündung

Mit D-Mannose, Milchsäurebakterien & Cranberry Extrakt

Zur natürlichen Behandlung von Blasenentzündungen und Harnwegsinfekten

Rezeptfrei in allen Apotheken.

Jetzt kennenlernen und 5 € Gutschein sichern unter: www.mannose-femin.de

Kurz und witzig



„Nun setz' endlich deine Brille auf, Opa! Du bemalst schon die ganze Zeit die übriggebliebenen Knödel!“
Illustration: Jakoby

Witz der Woche

Nach der Kreuzigung Christi kommt Nikodemus zu Josef von Arimathäa und bittet ihn, sein Grab für Jesus zur Verfügung zu stellen. Doch Josef hat 1000 Ausflüchte. Zuletzt sagt er: „Ich brauche das Grab für mich und meine Familie.“ Darauf Nikodemus: „Stell dich nicht so an, ist doch nur übers Wochenende!“
Eingesendet von Annemarie Zill, Kempen.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung **Der süße Finderlohn**

Jedes Jahr, wenn die Karwoche zu Ende geht, erinnern sich unsere inzwischen erwachsenen Töchter an ein ganz besonderes Osterfest in ihrer Kindheit. Jene Feiertage standen unter einem ungünstigen Stern, denn wir mussten sie zum Einzug in unser neues Haus nutzen.

Einzigster Höhepunkt für unsere Mädchen war der riesige Kirschbaum auf der kleinen Wiese hinter unserem Haus. Er stand gerade in voller Blüte und versprach eine gute Ernte. Unsere Jüngere sagte spontan: „Wenn die Kirschen reif sind, wird es keine Probleme geben. Oben können sich die Stare satt fressen, und unten werden wir dasselbe tun, vor allem bei den Zweigen, die fast den Boden berühren.“

Aber zunächst feierten wir zwischen unseren Umzugskisten das Osterfest wie jedes Jahr. Am beliebtesten war natürlich die Ostereiersuche. Für die Verstecke in den Gartenbeeten, zwischen den Rosensträuchern und im Wintergarten hatte wie immer meine Frau gesorgt. Und mit ihren dezenten Hinweisen und verräterischen Blicken in eine bestimmte Richtung gelang es ihr wieder zu vermeiden, dass eine Schwester deutlich mehr süße Eier fand als die andere.

Als das fröhliche Suchen sein Ende gefunden hatte, flüsterte mir meine Frau zu: „Es fehlt noch ein großes Schokoladen-Marzipan-Ei.

Ich kann mich jedoch nicht erinnern, wo ich es versteckt habe.“ „Es wird schon wieder auftauchen“, beruhigte ich sie. „Jetzt freue ich mich erst mal auf unser traditionelles Festtagsessen mit der so vorzüglich gewürzten Lammkeule.“

Die Fortsetzung dieser unvollendeten Ostereier-Geschichte erfolgte im Juni. Da war der Kirschbaum regelrecht leergegessen und viele Einweckgläser voller schwarzer Früchte warteten im Keller auf die kommende Wintersaison. Völlig unerwartet entdeckte ich an einem Sonntagnachmittag in einem kaputten Hohlziegel der Mauer zu unserem Nachbarn das bunt glänzende, schon längst vergessene Osterei.

Diesmal überließ meine Frau mir die Entscheidung, wie wir mit diesem überraschenden Fund unseren Töchtern noch eine kleine verspätete Freude bereiten wollten. Ich bat sie, mir noch einmal die große Henne aus Keramik herzuholen und zwei Eier hartzukochen. Dann bemalten wir die Eier so bunt es nur ging, legten sie zusammen mit dem wiederentdeckten Marzipanei in den offenen Rücken des tönernen Huhns und verstaute das Ensemble in dem Mauerhohlraum.



Der Rest ist schnell erzählt. Als ich eine erdachte Geschichte über das Huhn, die Hühnereier und das so lange verschollene Marzipanei zu erzählen begann, winkten beide Mädchen ganz cool ab. Ich hatte sie schon zu oft mit meinen ausgedachten Erzählungen „beglückt“. Sie köpften einfach ihre buntbemalten Eier, aßen sie mit gutem Appetit und schoben mir großzügig das etwas verformte Marzipanei mit den Worten hin: „Das ist dein süßer Finderlohn.“

Ich lachte und kostete dann den Geschmack von Marzipan und Schokolade, die acht Wochen lang jeder Witterung ausgesetzt gewesen waren. Ich registrierte die mitfühlenden Blicke meiner Frau, die natürlich mitspielte. Allen dreien verriet ich jedoch nicht, dass ich in meiner Jungesellenzeit gerade den Geschmack überlagerter verfärbter Schokolade besonders gemocht hatte.

Text: Peter Tamme; Foto: gem

Sudoku

5	7			3		9
6	3		2	4		1
2		5	3	4	7	
	1	5	6		4	3
1	5	3		9	8	6
4	6		8	2		1
		6	9	4	5	7
		7	2			6
9	2	5	6		8	3

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 12.

4		6	8			2		
5			6			8		7
		2	9		5		1	
	3		2	8	9			
	2			5				8
	8			6		9		4
		1	5		6		8	
3		7				1	6	
2				9	3			





Hingesehen

Zweimal im Jahr, vor dem Pessach-Fest im Frühjahr und dem jüdischen Neujahr im Herbst, wird die Klagemauer in der Jerusalemer Altstadt von Gebeten und Bitten befreit, die Tausende Besucher in den Mauerritzen hinterlassen haben. Das Lesen der Zettel ist den Helfern streng verboten.

Nach Auskunft des Reinigungspersonals kommen bei jedem Säubern rund zehn Säcke zusammen. Über einen Zwischenstopp in der Genisa, dem Depot für ausrangierte Heilige Schriften, werden die Zettelchen zum Ölberg gebracht. Dort werden sie auf dem jüdischen Friedhof begraben.

Die Tradition der Gebetszettel geht mindestens bis ins 19. Jahrhundert, nach manchen Schätzungen sogar bis ins 18. Jahrhundert, zurück.

Text und Foto: KNA

Wirklich wahr

Der Nürnberger Kreuzweg des Bildhauers Adam Kraft (circa 1460 bis 1509) ist wohl der älteste erhaltene Kreuzweg im deutschsprachigen Raum.

Nach neuen Untersuchungen im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg datiert Kurator Frank Matthias Kammel das Werk auf die Zeit zwischen 1487 bis 1490. Bisher war man von einer Entstehung zwischen 1505 bis 1508



ausgegangen. Als das älteste Kunstwerk dieser Art galt bislang der Bamberger Kreuzweg.

Die spätmittelalterlichen Reliefs Krafts sind in den vergangenen drei Jahren im Nationalmuseum restauriert und untersucht worden. Die Resultate zeigt nun die Ausstellung „Adam Kraft. Kreuzweg“ bis zum 7. Oktober.

KNA; Foto: Monika Runge/Germanisches Nationalmuseum

Zahl der Woche

1 Mio.

US-Dollar (rund 813000 Euro) spendet der Vatikan für die Renovierung der Grabeskirche in Jerusalem und der Geburtskirche in Bethlehem. Die Summe soll zu gleichen Teilen für die Instandsetzung der beiden Kirchen, die auf Gründungen des Kaisers Konstantin (306 bis 337) zurückgehen, aufgewandt werden.

In Bethlehem sollten die bereits fortgeschrittenen Sanierungsarbeiten mit Hilfe der Zuwendung aus Rom abgeschlossen werden, teilte die zuständige Franziskaner-Kustodie in Jerusalem mit.

Der Beitrag für die Grabeskirche in der Jerusalemer Altstadt sei für eine neue Renovierungsphase gedacht, die den Rundbau über der Kapelle des Heiligen Grabes betrifft. Die Renovierung der eigentlichen Grabeskapelle war vergangenes Jahr abgeschlossen worden. Die Kosten der zehnmonatigen Bauarbeiten beliefen sich auf umgerechnet 3,4 Millionen Euro.

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was ist die Klagemauer?

- A. eine alte Stadtmauer Jerusalems
- B. ein Teil der Mauer des zerstörten jüdischen Tempels
- C. eine Außenwand der Grabeskirche
- D. eine Stätte, die 1890 aus antiken Steinen errichtet wurde

2. Worauf bezieht sich der Name Klagemauer?

- A. auf die Bitten, die die Besucher dort an Gott richten
- B. auf die Psalmen, die in die Mauer eingeritzt sind
- C. auf die Tradition einer alten Gerichtsstätte
- D. auf die Zerstörung des Tempels 70 nach Christus

Lösung: 1 B 2 D

Die Auferstehung im Hinterkopf

Ein Schmetterling aus dem Mittelalter verkündet: Ostern verleiht Flügel

Die bekanntesten Tiere, die mit Ostern in Verbindung gebracht werden, sind sicherlich Hasen und Lämmer. Schmetterlinge fehlten bislang in dieser Vorstellungswelt. Das könnte sich ändern, denn sie eignen sich zu einem schönen Sinnbild für den christlichen Glauben.

München im April 1991: Im bayerischen Landesamt für Denkmalpflege wird ein gotisches Kreuz aus dem Regensburger Schottenkloster überholt, künstlerisch eher durchschnittlich. Da bemerkt Restaurator Rupert Karbacher, dass aus dem Hinterkopf des Gekreuzigten eine grüne Schnur hervorlugt. Sie weist den Weg zu einem geheimnisvollen Hohlraum, der sich wie eine Griffelschachtel öffnen lässt. Was darin zum Vorschein kommt, entpuppt sich als Sensation.

Neben allerlei totem Ungeziefer liegt in einem Lederbeutel ein Reliquiar in Form eines Schmetterlings, „betörend schön“, staunt Karbacher. Für die vier mal fünf Zentimeter große Emailarbeit auf feuervergoldetem Silber braucht der Restaurator nur ein wenig Benzin auf einem Wattestäbchen, um Korrosionsspuren zu beseitigen. Dann strahlen die Farben des knallbunten Insekts wie neu.

Seelenfalter

Im Gegensatz zu dem verwitterten hölzernen Kruzifix hat der Flattermann die 600 Jahre in seinem Versteck fast unbeschadet überstanden. Nur auf seiner Rückseite fehlt ihm ein Klappdeckel, der die in mehrere Fächer mit Wachs eingeklebten Reliquien verdeckte, außer einigen Knöchelchen von Heiligen auch ein Splitter vom Kreuz Christi.

Auf der Oberseite des Schmetterlings hat ein unbekannter Meister den Tod Christi filigran eingraviert. Unter dem Mikroskop erkennt Karbacher den mit drei Nägeln ans Kreuz geschlagenen Christus, die

Seitenwunde blutet. Darunter hält seine Mutter Maria ihre Linke vor die Brust, die Rechte streckt sie klagend von sich. Ihr gegenüber schlägt sich Jesu Lieblingsjünger Johannes eine Hand trauernd vors Gesicht.

Die Szene fügt sich harmonisch in die Schmetterlingsgestalt. Der senkrechte Kreuzbalken verläuft über den Körper des Tieres, die ausgebreiteten Arme Jesu spannen sich über die Flügel. Bis zu sechs hauchdünne gläserne Schichten liegen übereinander und erzeugen so eine fantastische Tiefenwirkung. Der Restaurator sieht in den kräftigen Grün- und Blautönen eine Landschaft und einen Himmel mit weißen Sternen angedeutet.

Der Schmetterling wird im Altgriechischen mit demselben Wort bezeichnet wie die Seele. Für die Ägypter symbolisierte er die Wiedergeburt, für die alte Kirche die Auferstehung. Paulus schreibt in seinem ersten Brief an die Korinther über das, was die Christen am Ende der Zeiten erwartet, die dann noch Lebenden und die Toten: „Wir werden alle verwandelt werden.“

Der Übergang von der Raupe, die sich in ihrem Kokon bis zur

fast völligen Bewegungslosigkeit verpuppt, bis sich in neu gewonnener Gestalt ein farbenprächtiger Falter aus dem Dunkel zum Licht erhebt, gibt dazu ein treffendes Bild ab. Basilius der Große verwendet es im vierten Jahrhundert in einer Predigt.

Offene Fragen

Als Motiv in der darstellenden Kunst tritt der Schmetterling aber erst in Barock und Romantik vermehrt auf, meist verziert er Grabmäler. Das Regensburger Reliquiar, gefertigt im frühen 14. Jahrhundert, ist weltweit ohnegleichen. Wer hat es für wen geschaffen? Wer hat es verschwinden lassen?

Die Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Maria Baumann, vermutet, dass der Schmetterling ursprünglich dem Regensburger Bischof Nikolaus von Ybbs als Brustkreuz diente: ein Spitzenwerk höfischer Kunst, vermutlich aus Prag, auf jeden Fall das wertvollste Stück des Regensburger Domschatzes. Es lässt sich in einer

◀ Das 600 Jahre alte Schmetterlingsreliquiar. Foto: Kunstsammlungen des Bistums Regensburg/ Gerald Richter



gut gesicherten Vitrine aus nächster Nähe besichtigen. Baumann ist außerdem überzeugt, dass das Kruzifix mit dem Schließfach etwa 60 Jahre später als der Silberfalter eigens angefertigt wurde, um diesen in Sicherheit zu bringen. Nur vor wem?

Karbacher hat eine Postkarte von seinem Fundstück in der Werkstatt. „Ich finde es immer noch wunderbar“, sagt er. Das Bild erinnert ihn an das herausragende Ereignis seiner über 30 Jahre beim Landesdenkmalamt. An den Gekreuzigten, der seine Auferweckung im Hinterkopf hatte.

Christoph Renzikowski

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Hoffnungszeichen Sign of Hope e.V., Konstanz. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Trachtenmacher“ von Gamsnberger Trachtenmoden GmbH, Rimbach. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



©Andreas Hermsdorf_pixelio.de

*Die Menschen glauben alles,
es darf nur nicht in der Bibel stehen.
Napoleon Bonaparte*

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Ostersonntag, 1. April
Petrus begann zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist. (vgl. Apg 10,34a.37a)

Die Apostelgeschichte zeugt von den Folgewirkungen der Auferstehung: Menschen geraten in Bewegung. Ihnen wird die frohe Kunde von der Auferstehung erzählt, und sie sagen sie weiter. Die unermessliche Freude über die Erlösungstat Christi war der Motor für diese Dynamik, die das Leben jedes Christen vom heutigen Tag aus prägen kann und will.

Ostermontag, 2. April
Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. (Lk 24,15)

Freude kann nicht für sich allein bleiben. Sie braucht ein Gegenüber und letztlich eine Gemeinschaft, in der diese frohe Botschaft wie ein Schatz bewahrt und gefeiert wird. Wenn das geschieht, tritt der Grund der Freude selbst hinzu – Jesus. Das bedeutet Emmaus.

Dienstag, 3. April
Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? (Apg 2,37)

Wurde die Botschaft von der Auferstehung vernommen, wurde sie gehört, gefeiert und weitergegeben, drängt sich die Frage auf: Was sollen wir tun? Wo und wie? Wer sich diese Fragen stellt, wird nicht müde, darauf eine Antwort finden zu wollen. Dann hat Ostern in ihm begonnen.

Mittwoch, 4. April
Petrus sagte (zum Gelähmten): Was ich habe, das gebe ich dir. (vgl. Apg 3,6)

Die Apostel hatten erkannt, dass die Osterfreude alles Notwendige beinhaltet. Wer die Botschaft von Ostern lebt, der

hat alles, was er braucht, der kann im Vollsinn leben. Deshalb hilft Petrus dem Gelähmten grundsätzlich und zunächst dadurch, dass er ihm als Anfang von allem die frohe Botschaft weitersagt. So geschieht Heilung in der Wurzel.

Donnerstag, 5. April
Petrus wandte sich an das Volk: Israeliten, was wundert ihr euch darüber? (vgl. Apg 3,12)

Die österliche Lebensweise ruft bei Außenstehenden Verwunderung und Unverständnis hervor. Vielleicht mussten sich aber auch die Apostel und die ersten Christen über sich selbst wundern. Vielleicht fragten sie sich gelegentlich: Was tue ich da? Wie kann ich mich darauf überhaupt einlassen? Wird das alles Zukunft haben?

Freitag, 6. April
Er – Jesus – ist der Stein. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. (Apg 4,11a.12a)

Eine Antwort auf die Frage nach der Zukunft gibt eine Stelle aus der Tageslesung. Es geht und es funktioniert, denn Jesus selbst ist der Eckstein, der alles zusammenhält und trägt. Er selbst ist die Garantie dafür, er selbst ist das Heil.

Samstag, 7. April
Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! (Mk 16,15)

Aus der Osterbotschaft geht letztlich die Kirche hervor. Als österliche Kirche haben wir Grund zur Freude. Die Gemeinschaft Kirche, jeder einzelne Christ darf und soll sich dieser Freude sicher sein und sie hochherzig und freimütig weitersagen. So geschieht Ostern jeden Tag aufs Neue.



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner aus der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Er ist dort Kantor und Organist und studiert Theologie in Regensburg.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU!

MAGAZIN

www.youmagazin.com



Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

©grafikplusfoto--stock.adobe.com